Nr. 306 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 4. November 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden.

Für den Mittellandkanal 18,5 Millionen im neuen Reichshaushalt

Für Oberschlesiens Talsperren 15,6 Millionen

Oderausbau unterhalb Breslau 2 Millionen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. November. Im Reichshaushalt finden sich die Posten, die die Provinz Oberschlesien besonders angehen, vor allen Dingen an zwei Stellen. Im Haushalt des Verkehrsministeriums sind für die Verbesserung der Oderwasserstraße unterhalb Breslau 2 Millionen RM vorgesehen (im Vorjahre 3 Millionen RM.) Für den Bau des Staubeckens bei Ottmachau sind eingesetzt weitere 15,1 Millionen RM, für den Bau des Staubeckens Sersno weitere 500 000 RM. Für die Vollendung des Mittellandkanals sind 18,5 Millionen RM angesetzt.

Im Kriegslastenhaushalt sind die Ausgaben für Oberschlesien auf Grund des Besatzungs-Personenschädengesetzes auf 960 000 RM festgesetzt worden. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von 50 000 RM. Der Mehrbedarf ist infolge gesetzlich begründeter erhöhter Ansprüche der Aufstandspersonengeschädigten entstanden. Die Entschädigung an Polen für die Begleitung der zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland sowie der durch das ostoberschlesische Gebiet führenden deutschen Züge ist von 107 000 RM auf 92 000 RM herabgesetzt worden. Auf Oberschlesien entfallen davon 14 000 RM.

„Sympathie mit dem Nationalsozialismus"

Kanzler Brüning über die Reichsaußenpolitik

Reichskanzler Dr. Brüning äußerte sich in der führenden Pariser Tageszeitung „Petit Parisien" über die Aufgaben und Ziele der deutschen Außenpolitik in einer Weise, die auch von gemäßigt rechtsstehender Seite Billigung finden kann; denn in den Gedankengängen klingt die deutsche Revisionsforderung ebenso an wie Deutschlands Recht auf Sicherheit durch Abrüstung der anderen. Dr. Brüning wiederholt nicht die hohle Phrase von der Beibehaltung des bisherigen Kurses der deutschen Außenpolitik, sondern er erklärt, was die Reichsregierung unter der Weiterentwicklung dieser Außenpolitik versteht: Erringung der nationalen Freiheit sowie der moralischen und materiellen Gleichberechtigung! Er sucht der französischen Oeffentlichkeit mit geschickten Worten Bedeutung und Wirkung der untragbaren Reparationslast für die deutsche Wirtschaft klarzumachen und so die Revisionsnotwendigkeit zu begründen. Wirkungsvoll unterstreicht er Deutschlands rechtmäßiges Verlangen nach Abrüstung und bekennt sich zugleich zu einer aufrichtigen deutsch-französischen Verständigung, die die Wiedereinsetzung Deutschlands in seine volle Souveränität und Großmachtstellung voraussetzt. Aus taktischen Gründen hat wohl der Reichskanzler darauf verzichtet, in diesem Augenblick die Kriegsschuldfrage und das brennende Saarproblem anzuschneiden — wir sehen in dieser Unterlassung eine politische Lücke, glauben allerdings, daß bei der Veröffentlichung in einem so empfindlichen Blatte wie dem „Petit Parisien" mehr Nachteil als Vorteile für die deutsche Sache entspränge. Die Haltung des Reichskanzlers erscheint uns würdig und klug und hätte gewiß noch größere Geltung, wenn der Auswärtige Ausschuß bei der Feststellung der Richtlinien der Außenpolitik des Reiches diese mit einer großen vaterländischen Kundgebung an die Oeffentlichkeit begleitet hätte.

Wir haben uns wiederholt an dieser Stelle positiv zur Führung der Reichspolitik durch Kanzler Brüning erklärt, wenn wir auch nicht in allen Einzelfragen die Stellungnahme des Reichskabinetts billigen konnten. Insbesondere haben wir nie aus unserer Ablehnung der schwachen Politik des Reichsaußenministers Dr. Curtius im Osten ein Hehl gemacht. Wenn aber aus unserer scharfkritischen Haltung gegenüber dem Niedergang der deutschen Demokratie und des Parlamentarismus das sozialdemokratische Organ Oberschlesiens eine „Sympathie mit dem Nationalsozialismus" zu konstruieren sucht, so hat der betreffende h. w.-Kritikus des Hindenburger „Volksblatts" die „Ostdeutsche Morgenpost" wahrscheinlich nur immer bloß halb gelesen: Die „Ostdeutsche Morgenpost" lehnt jede Radaupolitik ebenso ab wie jede Gemeinschaft mit den Kräften des Biceps, Schlagrings und Dolches — wir sympathisieren weder mit den Extremen von rechts noch von links! Wir fordern mit allen nationalgesinnten Deutschen: **Revision ungerechter Verträge, Rüstungsgleichheit, praktisch wirksamen Minderheitenschutz und nicht zuletzt Ordnung und Sauberkeit in Reich, Staat und Kommunen!**

—dt.

Infolge des ungünstigen Wetters konnte der Start des Flugzeuges **Do. X** noch nicht erfolgen.

Der Reichshaushalt der Sparsamkeit

Einschneidende Abstriche in allen Verwaltungszweigen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. November. Der Reichshaushaltsplan für 1931 wird am Dienstag dem Reichsrat offiziell zugeleitet. Er schließt im ordentlichen Haushalt mit rund **10,4 Milliarden Mark** in Einnahmen und Ausgaben ab, wozu noch der außerordentliche Haushalt in Höhe von **237 773 000 Mark** tritt. Die Anleiheermächtigung zur Bestreitung außerordentlicher Ausgaben aus früheren Rechnungsjahren beträgt **648 Millionen** wozu für 1931 weitere **71 Millionen** treten. Ferner wird der Finanzminister ermächtigt, **zur teilweisen Deckung des Fehlbetrages aus dem Rechnungsjahr 1930 im Wege des Kredits die Summe von 375 Millionen Mark** bis zur Abdeckung des Fehlbetrages zu beschaffen. Weitere **150 Millionen Mark** sollen im Wege des Kredits so lange und so weit beschafft werden, als die durch die Veräußerung der Vorzugsaktien der Reichsbahn flüssig zu machenden Deckungsmittel noch nicht oder nicht in vollem Umfange zur Verfügung stehen.

Die Einzelhaushalte der verschiedenen Ministerien für das kommende Jahr zeigen das deutliche Bestreben, **unter allen Umständen an den Ausgaben des Reiches zu sparen.** Das tritt besonders in den zahlreichen Ausgabenposten in die Erscheinung, die im vorigen Etat enthalten waren, aber jetzt einfach gestrichen worden sind. Wo diese radikale Methode nicht anwendbar erschien, sind sehr häufig starke Abstriche erfolgt. Im einzelnen ergibt sich dabei folgendes Bild:

Der Haushalt der Reichskanzlei

hat eine Ausgabenkürzung um fast 1 Million erfahren und zwar von 2,53 auf 1,55 Millionen; das ist eine Senkung von rund 40 Prozent. In diesem Haushalt fällt **zum ersten Male der Posten für die Vertretung der Reichsregierung in München fort,** die aufgelöst worden ist. Der Reichspräsident hat ebenso wie die Reichsminister auf 20 Prozent seines Gehaltes verzichtet. Sein Gehalt erscheint daher im Haushalt nur mit 48 000. Im Haushalt des Reichstags ist infolge der Vermehrung der Abgeordnetenzahl die **Entschädigung an die Eisenbahn für die freie Fahrt der Abgeordneten um 222 000 Mark auf rund 1,5 Millionen Mark erhöht** worden. Dagegen haben die **Aufwandsentschädigungen trotz des Zuwachses der Abgeordneten eine Verringerung von 300 000 Mark infolge der Diätenkürzung erfahren.** Die Herausgabe der Veröffentlichungen des Untersuchungsausschusses erfordert nochmals 65 000 Mark.

Beim Auswärtigen Amt

sind 4½ Millionen eingespart worden, der Etat beläuft sich diesmal auf 55,9 Millionen gegen 60,3 Millionen Mark im Vorjahre. Die Aufwendungen für das Personal der Auslandsvertretungen sind mit 17,9 Millionen eingesetzt gegenüber 18,9 Millionen im Vorjahr. Bei der **Kürzung der Mittel zur Förderung des deutschen Schulwesens im Auslande um ¼ Million** zeigt sich auch in diesem Etat, wie die kulturellen Aufgaben unter dem Zwang der Sparsamkeit besonders schwer getroffen werden. **Garantien zur Förderung des deutschen Außenhandels sind bis zu 350 Millionen Mark vorgesehen.** Herabgesetzt sind auch die Mittel für die Förderung des deutschen Nachrichtenwesens im Aus- und Inland, die Mittel für die Pflege kultureller und wissenschaftlicher Beziehungen zum Auslande, der Beitrag für die Deutsche Völkerbundsliga und andere Posten. Bei den einmaligen Ausgaben werden nur Mittel für die Fortsetzung begonnener Bauten in Wien und Addis Abeba bewilligt.

Besonders schmerzlich zeigt sich der **Zwang zur Sparsamkeit auch in kulturellen Dingen** beim

Ministerium des Innern,

bei denen die fortdauernden Ausgaben um 3,7, die einmaligen um 1,1 Millionen verringert sind. **Die Deutsche Gemeinschaft zur Erhaltung und Förderung der Forschung wird allein mit** einem Abstrich von 810 000 Mark betroffen, **die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft** mit 450 000 Mark. Der Posten für Erziehungsbeihilfen ist um 570 000 Mk. geringer, die **Unterstützung wissenschaftlicher und künstlerischer Zwecke** ist um 160 000 Mark gekürzt, die **Förderung der Theaterkultur** um 300 000 Mark. Aehnliche Abstriche finden sich unter den allgemeinen Ausgaben: so 500 000 Mk. für Zwecke **studentischer Wirtschaftsbeihilfe,** 320 000 Mark bei den **Mitteln, die für künstlerische Zwecke Verwendung** finden. Gekürzt sind auch die Mittel zur **Förderung des Turn- und Sportwesens,** zur Förderung der **Volks- und Jugendwohlfahrt,** für die **Bekämpfung des Alkoholismus,** für die **Technische Nothilfe u. a.** Neu eingestellt sind für **Beihilfen für das Rote Kreuz 250 000 Mark** zur Erfüllung der ihm auf Grund der Genfer Konvention obliegenden Aufgaben. Neuangefordert werden 100 000 Mark für die Vorbereitung der Wahl des Reichspräsidenten, die im Jahre 1932 erfolgen muß. Die vorgesehenen Ausgabenverringerungen durch Kürzung der Ueberweisungen und Herabsetzung der Beamtengehälter sind bereits berücksichtigt. Im Etat des Reichsinnenministeriums sind genau wie bei denen der übrigen Etats alle Ausgabeposten für Bauten vermieden, wenn die Arbeiten nicht bereits im Gange waren, also bei Einstellung der Zahlungen eine schwere Schädigung eintreten würde.

Diese Gesichtspunkte sind besonders augenfällig in den Voranschlägen des

Reichsfinanzministeriums.

Der Etat sieht im ganzen eine **Senkung von 441,2 auf 400,4 Millionen,** also um über 40 Millionen Mark vor. Für Um- und Neubauten für Finanz- und Zollbehörden sind rund **2,5 Millionen Mark vorgesehen.** Etwa die Hälfte davon entfällt auf die Fortsetzung begonnener Bauten. Der Haushalt der Allgemeinen Finanzverwaltung liegt noch nicht vor, da seine Aufstellung eng verbunden ist mit der Erledigung der von der Reichsregierung vorgelegten Gesetze.

Beim Haushalt des

Reichsverkehrsministeriums

stellen sich die Gesamtzahlen für 1931 auf 181,7 Millionen gegen 197,2 Millionen Mark im Vorjahre; sie sind also jetzt rund 15,½ Millionen niedriger. Interessant ist in diesem Etat besonders das Kapitel für Luftfahrt. Die Ausgaben hierfür gehören zu den wenigen Posten des Gesamtetats, die sich erhöht haben, nämlich von 38,3 auf 39,1 Millionen. Davon erhält die Deutsche Lufthansa 18,825 gegen 19 Millionen im Vorjahre. Zur Förderung der Luftschiffahrt ist ein Betrag von **500 000 Mark als Beihilfe an den Luftschiffbau Zeppelin für Versuchs-, Studien- und Ausbildungsfahrten und weitere 600 000 Mark für Einrichtung eines planmäßigen Luftschiffverkehrs** in Verbindung mit anderen deutschen Luftfahrtunternehmen eingesetzt. Der Reichswasserschutz fällt vom 1. April an fort, da ihn zu diesem Zeitpunkt die Länder übernehmen. Die Mittel zur Förderung des Kraftfahrwesens sind von 650 000 auf 600 000 herabgesetzt.

Im Haushalt des

Reichsarbeitsministeriums

erfordern die Reichszuschüsse zu den Renten der Invalidenversicherung mit rund 235 Millionen infolge der Zunahme der Renten gegenüber dem Vorjahre ein Mehr von 16 Millionen Mark. Dagegen wird der Beitrag des Reiches für Steigerungsbeträge der Invalidenversicherung um 7 Millionen herabgesetzt, da die Zahl der in Frage kommenden Renten allmählich geringer wird. Der Reichszuschuß zur Familienwochenhilfe soll im Jahre 1931 ganz fortfallen. Im Kapital „Arbeitsvermittelung und Arbeitslosenversicherung" sind **die Mittel für die Krisenfürsorge mit Rücksicht auf die Entwickelung des Arbeitsmarktes um 100 auf 400 Millionen erhöht worden. Die Mittel für den Notstock der Reichsanstalt sowie der Reichszuschuß und die Darlehen an die Reichsanstalt sind in Wegfall gekommen.** Der sogenannte Wohnungsfürsorgefonds ist von 6,5 auf 3 Millionen Mark herabgesetzt worden. **Um rund 7 Millionen wurden auch die Ausgaben für die landwirtschaftliche Siedelung gesenkt.** Für die Kleinrentnerfürsorge sind wie im Vorjahre 35 Millionen Mark vorgesehen. Kürzungen haben auch erfahren die Mittel zur Förderung der privaten Wohlfahrtspflege, für die Blindenfürsorge und andere soziale Aufgaben. **Für Zwecke der Kinderspeisung, bisher 1 Million Mark, sind keine Mittel vorgesehen.** Für Fürsorgeleistungen und Renten an die im Deutschen Reich wohnenden Berechtigten aus dem Saargebiet und den abgetretenen Gebieten werden 2,52 Millionen mehr angefordert. Die Ueberweisungen an die Knappschaftliche Pensionsversicherung aus dem Lohnsteueraufkommen sind infolge des Rückganges der Lohnsteuer gleichfalls beschränkt worden.

Im Haushalt des

Reichswehrministeriums

ist eine **Ausgabensenkung um insgesamt 7 Millionen vorgesehen und zwar 4,5 Millionen für das Heer, 2,5 Millionen für die Marine.** Die Ersparnisse werden zunächst nicht bei den einzelnen Titeln, sondern als Gesamtabstriche im Abschluß ersichtlich gemacht. Sie sollen erst am Schluß des Rechnungsjahres 1931 festgestellt und in der Haushaltsrechnung auf die einzelnen Titel verteilt werden. **Der Abbau der Heeresleitung wird fortgesetzt.** Insgesamt sollen 397 Beamte, Offiziere, Angestellte, Unteroffiziere und Mannschaften eingespart werden, davon 47 allerdings erst 1932 oder später. Die Ersparnis für 1930 und 1931 aus diesem Abbau beträgt nicht ganz eine Million. Unter den einmaligen Ausgaben erscheint auch ein Zuschuß des Reichswehrministeriums zur **Umgestaltung der Neuen Wache in Berlin zu einer Gedächtnisstätte für die Gefallenen** des Weltkrieges in Höhe von 155 000 Mark. Unter den einmaligen Ausgaben ist auch ein erster Teilbetrag von ¾ Millionen Mark für die **Beschaffung von mechanischen Zündern für Artilleriegeschosse** angefordert. Nach der Begründung sind die bisherigen Pulverbrennzünder **auch bei luftdichter Verpackung nicht unbegrenzt lagerbeständig.** Es müsse also ein Vorrat von mechanischen Zündern beschafft werden, die diese Nachteile nicht aufweisen.

Nur mit den Mitteln des Rechtes

Auf dem Wege zur Revision und Gleichberechtigung

Kanzler Brüning über Weg und Ziel der deutschen Politik

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 3. November. In der Erklärung, die Reichskanzler Brüning dem Redakteur des „Petit Parisien" gegeben hat, heißt es u. a.:

„Ich habe wiederholt und auch in meiner letzten Regierungserklärung nach den Wahlen erneut betont, daß die bisherige Außenpolitik, die sich **als höchstes Ziel die Erringung der nationalen Freiheit sowie der moralischen und materiellen Gleichberechtigung** gesetzt hat, wie bisher unter Ablehnung aller Abenteuer in organischer Weiterentwickelung auf dem Wege des Friedens weitergeführt werden soll. Diese Politik ist in ihren Grundsätzen, in der loyalen Durchführung der internationalen Verträge und in dem friedlichen Zusammenwirken der Völker festgelegt. Sie ist nicht die These einer Person, einer Partei oder einer Parteikoalition, sondern Gemeingut des weitaus größten Teils des deutschen Volkes. Darin liegt auch die Stärke der deutschen Friedenspolitik, die sich in ihrer beharrlichen Kontinuität allen Bestrebungen zur Erörterung und Sicherung des Friedens niemals versagt hat. **Die Rheinlandräumung war eine große Etappe auf dem Wege dieser deutschen Befreiungspolitik.**"

Mit Bezug auf die Genfer Rede Briands erklärte der Reichskanzler:

„Nicht Haß und Kriegsdrohung sind aus den Wahlurnen des 14. September hervorgegangen, sondern der Ausdruck eines tiefbedrückten und doch starken Volkes, das um seine nationale Zukunft ringt.

Die Stimmen, die wir aus Frankreich hören, bringen fast übereinstimmend eine Enttäuschung zum Ausdruck, daß die Konzessionen, die Frankreich durch Erleichterung der Reparationen und durch vorzeitige Räumung gemacht zu haben glaubte, in Deutschland nicht genügend gewürdigt wurden. Darin liegt eine Verkennung der möglichen Auswirkung dieser vereinbarten Maßnahmen. Ein halbes Jahr nach dem Inkrafttreten des Youngplans sind bereits aller Orts Untersuchungen über die Möglichkeit seiner Durchführung entstanden. Frankreich als Hauptgläubiger muß einsehen, daß keine deutsche Regierung ihrem Volke eine Milliardenschuld, die in ihrer Gesamtheit immer wieder als drückendst empfunden wird, durch die an sich begrüßenswerte Ermäßigung um einige hundert Millionen tragbarer erscheinen lassen kann. Wenn gleichzeitig die schwerste Wirtschafts- und Finanzkrise dazu zwingt, mehrere Milliarden neue Steuern und Lasten aufzuerlegen, ist es selbstverständlich, daß jede deutsche Regierung sich alle vertragsmäßig zur Abwehr von Gefahren für Wirtschaft und Währung zur Verfügung stehenden Maßnahmen offen halten muß für den Fall, daß sich die Voraussetzungen für die Erfüllung dieser Zahlungen nicht einstellen sollten. Andererseits scheint uns die Enttäuschung Frankreichs über die angeblich nicht genügende Anerkennung der vorzeitigen Rheinlandräumung nicht gerechtfertigt. Das immer weitere Hinausschieben der Entscheidung hat die Wirkung und den Eindruck dieser lang erwarteten Maßnahme, die zudem nicht ohne neue Härten und Belastungen vor sich ging, sehr abgeschwächt.

Die endgültige Aufgabe dieser militärischen Sicherheitsmaßnahme hat indes keineswegs die

Sicherheitsfrage

ein für allemal aus der Welt geschafft. Immer wieder wird sie gleichsam als Ausdruck eines anhaltenden Mißtrauens in den Vordergrund gestellt. Frankreich dürfte hierbei vielleicht verkennen, daß man angesichts eines entwaffneten Volkes, dessen Grenzen nach allen Richtungen offen sind und das von waffenstarrenden Nachbarn umgeben ist, nicht immer von neuem die Forderung nach Sicherheit dem rechtmäßigen Verlangen nach Abrüstung entgegenstellen kann, ohne die Unantastbarkeit feierlichst eingegangener Verträge anzuzweifeln, deren Urheber zu sein gerade Frankreich sich zu rühmen weiß. Nach unserer Auffassung haben

alle Staaten gleiches Recht auf Sicherheit,

und wir verstehen nicht, warum hier mit solch einem Haß gemessen werden soll.

Die letzten außenpolitischen Vereinbarungen, die zweifellos als eine wesentliche Grundlage auf dem Wege der Liquidation des Krieges angesehen werden können, werden erst dann zur vollen Auswirkung gelangen, wenn die beiden Hauptkontrahenten Deutschland und Frankreich in friedlicher Zusammenarbeit mit den Nachbarstaaten den **Boden für eine aufrichtige Verständigung weiterhin pflegen und entschlossen auf dem gemeinsam beschrittenen Wege weitergehen.** Eine Politik des kühlen Abwartens ist hier nicht am Platze.

In Frankreich herrscht vielfach die Meinung, daß es falsch sei, Deutschland immer neues Entgegenkommen zu zeigen, da es stets nach Erreichung eines Zieles sich nicht zufrieden gebe, sondern mit immer neuen Forderungen hervortrete. **In der Tat steht die deutsche Außenpolitik ebenso wie die auch anderer Staaten**

noch vor vielen unerreichten Zielen.

Deutschland ist noch weit entfernt von der vollen Souveränität seiner Großmachtstellung. Viele Fragen, deren Lösung vertraglich vorgesehen sind, sind heute noch nicht bereinigt, ja, zum Teil noch nicht einmal ernstlich in Angriff genommen. Solange dieser unnatürliche Zustand andauert, der vor mehr als einem Jahrzehnt in Ausnutzung der durch diesen Krieg geschaffenen Machtverhältnisse festgelegt wurde, wird Deutschland mit allen ihm zu Gebote stehenden friedlichen Mitteln auf eine Aenderung hinzuwirken versuchen und nach wie vor mit seinen berechtigten Ansprüchen hervortreten, deren Ausgleich, weit entfernt, Beunruhigung hervorzurufen, zur Förderung des Friedens dienen wird."

Luthers Hoffnung auf die Reichsreform

Der Reichsbankpräsident weiht einen Reichsbank-Neubau

(Telegraphische Meldung.)

Dresden, 3. November. Am Montag wurde das neue Gebäude der Reichsbankhauptstelle Dresden feierlich eingeweiht und übergeben. Reichsbankpräsident Dr. Luther übergab Reichsbankdirektor Richter die Schlüssel zu dem Neubau.

In seiner Rede sagte er u. a.:

Der Neubau wird in seiner Bestimmung zu einer Zeit übergeben, in der Millionen deutscher Menschen nach Arbeit verlangen. Die Erwerbslosenfürsorge kann nur Hilfsmittel sein, aber keine wirkliche Abhilfe schaffen. Daneben ertönen die Notschreie der Landwirte und der Gewerbetreibenden. In dieser Not muß das deutsche Volk besonders sorgfältig darauf achten, daß es bei seinem Tasten und Vorwärtsdrängen **nicht in verständlicher Ungeduld die Fühlung mit der Wirklichkeit und den unabänderlichen Gesetzen des Wirtschaftslebens verliert.** Wir müssen bereit sein, in mühsamer Arbeit Stein an Stein zu fügen, damit das deutsche Staats- und Wirtschaftsgebäude wieder wohnlich wird für die Gesamtheit unseres Volkes. Der Geist dieser strengen und nur sachlichen Arbeit wird auch in diesem Hause walten. Das große innere Reformwerk, das auszuführen Deutschland jetzt im Begriff ist und dessen wir so dringend benötigen, kann seine Vollendung nur in einer mutigen

Reichsreform

finden. **Dieser Reichsreform bedürfen wir nicht nur, weil jede durchgreifende Finanzreform und andere sachliche Reformmaßnahmen mit ihr auf das engste verbunden sind, sondern wir bedürfen ihrer allgemein, weil es danach für uns leichter werden wird, durch die uns bedrückende Not hindurchzustoßen und uns den Platz unter den Völkern zurückzugewinnen, der der Größe, der Begabung und dem Fleiß unseres Volkes gebührt. Eine gute Reichsreform soll und muß die sorgfältige Pflege des Heimatgefühls umfassen, das sich selbst als Teil des Deutschseins erlebt und seine Verwirklichung im Dienst am Ganzen sucht. Aus dieser Wurzel aber muß als Frucht eine feste Zusammenfassung deutscher Staatskraft erwachsen, die ungespalten und ungehemmt zur Lösung der schweren deutschen Aufgaben eingesetzt werden kann. Nichts wird uns stärker machen als diese Zusammenfassung deutscher Staatskraft. Ohne Reichsreform aber wird Deutschlands ungeheure staatliche Kraft weder nach innen noch nach außen jemals zu voller Entfaltung kommen!**

Möge dieses Haus in nicht ferner Zeit die Stunde erleben, wo Deutschland wieder wirklich frei und wirklich gleichberechtigt unter den Völkern wirken kann! So ungelöst ernste und entscheidende deutsche Zukunftsaufgaben noch vor uns liegen — **ich nenne nur den deutschen Osten und Ostlands Not,** wie hart die Weltwirtschaftskrise auch auf uns drückt und die eigene Bedrängnis vermehrt: so haben doch, um nur das Wirtschaftliche zu erwähnen, Volk und Wirtschaft in den letzten Jahren ein neues technisches und wirtschaftliches Rüstzeug geschaffen, mit dem sie fähig und entschlossen sind, das friedliche Ringen um die Behauptung und Neubegründung des deutschen Volkstums aufzunehmen. Unserem Volk steht es nicht an, kleinmütig zu sein, weil jetzt wieder Unwetter über uns hinziehen. Wir sollen nicht vergessen, daß wir ein **Volk unter Völkern** sind. Der Youngplan, um den heute so viel politische Auseinandersetzung und so viel geistiges Ringen geht, sagt mit klaren Worten:

„Die Lösung des Reparationsproblems ist nicht nur eine Aufgabe Deutschlands, sondern liegt im gemeinschaftlichen Interesse aller beteiligten Länder und verlangt die Zusammenarbeit aller Beteiligten".

Die Forderung dieser Zusammenarbeit

muß die Losung Deutschlands sein! Wenn Deutschland einen tragbaren Kapitalzinssatz zur Gesundung seines Wirtschaftslebens braucht, so kommt es nicht allein auf die Kapitalbildung im Inland an, sondern ebenso darauf, daß das Kapital über die Erde hin richtig verteilt und nicht an einzelnen Stellen aufgespeichert wird. Da Deutschland um seiner selbst willen und zur

Einer der größten Haushalte ist der für

Versorgungs- und Ruhegehälter

mit einer Gesamtausgabe von 1,65 Milliarden Mark. Gegenüber dem Vorjahre sind Kürzungen von insgesamt 104 Millionen erfolgt, von denen allein **96 Millionen auf Einsparungen für Angehörige der ehemaligen Wehrmacht entfallen. 1,55 Millionen sind bei der neuen Wehrmacht, 6,3 Millionen bei der Zivilversorgung** gespart worden. Dem stehen einige Mehransätze in Höhe von acht Millionen gegenüber, so daß im ganzen der Haushalt eine Kürzung von 96 Millionen erfahren hat.

Im Haushalt des

Reichsernährungsministeriums

für 1931 sind unter den einmaligen Ausgaben wiederum 7½ **Millionen wie im Vorjahre für die Einbringung der Getreideernte vorgesehen.** Für Zinsverbilligung für landwirtschaftliche Bodenverbesserungen sind jedoch diesmal 4½ statt bisher 2 Millionen eingesetzt. Die Mittel zur Zinsverbilligung für die Milchwirtschaft sind gegenüber dem Vorjahre sogar verzehnfacht, sie sollen 1,5 Millionen ausmachen. **Vermindert ist dagegen der Fonds für landwirtschaftliche Betriebsumstellung und Absatzförderung von** 12,6 auf diesmal nur 10,275 Millionen. Für die Stützung der Schlachtviehmärkte werden diesmal nur 4 statt 5 Millionen ausgeworfen. Als Darlehen zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung aus dem Vermögen der Reichsgetreidestellen sollen 1,5 Millionen gegeben werden.

Im ordentlichen Haushalt des Reichsministeriums für Landwirtschaft ist eine besonders starke Senkung zu verzeichnen, nämlich von 63,8 Millionen auf 36,3 Millionen, das sind **über 40 Prozent.**

Weiter ist der Etat des Reichswirtschaftsministeriums um 3,36 Millionen gekürzt worden. Sehr wesentlich ist dabei die Verminderung der Ausgaben für das Statistische Reichsamt um 3,5 Millionen. Bei den einmaligen Ausgaben sind infolge der Sparmaßnahmen die Mittel zur Förderung des Eisenerzbergbaues an Sieg, Lahn und Dill fortgefallen.

Beim **Reichsjustizministerium und** Reichsgericht sind die Ausgaben um 218 000 Mark gesenkt worden. Beim Reichspatentamt mußte dagegen eine Erhöhung eintreten.

Deutschlands Marine-Bauprogramm

Dem neuen Haushalt der Reichsmarine für 1931 ist ein Schiffsbau-Ersatzplan als Beilage für den Zeitraum von 1931 bis zunächst 1936 angefügt. Die Aufnahme dieser Bestimmung in dem Etat ist auf einen Reichstagsbeschluß von vorigem Jahre zurückzuführen. U. a. ist vorgesehen, daß das Panzerschiff **„Ersatz Preußen"** (Gesamtkosten 75 Millionen Mark) **auf den Deutschen Werken in Kiel 1932 fertig** wird. Panzerschiff **„Ersatz Lothringen"** (73 Millionen Mark) soll 1931 auf der Marinewerft in Wilhelmshaven begonnen, 1934 fertiggestellt, **„Ersatz Braunschweig"** 1932 begonnen und 1936 fertiggestellt, **„Ersatz Elsaß"** 1934 begonnen werden. Der auf der Marinewerft im Bau befindliche Kreuzer **„Leipzig"** soll 1931 fertig werden und insgesamt rund 42 Millionen Mark kosten. Vier Reservezerstörer sollen 1934 bis 1936, 5 Bewachungsfahrzeuge für 2,9 Millionen Mark 1931—1932, 5 Torpedoboote ab 1936 gebaut werden. Artillerieschulboot **„Ersatz Drache"** (Gesamtkosten 9,45 Millionen) wird 1931 auf der Marinewerft fertig. Artillerieschulboot **„Ersatz Hai"** soll 1936 beginnen. Sieben Sperrübungsfahrzeuge für 1,5 Millionen Mark sollen 1931/32 gebaut werden. **Als Gesamtjahresbetrag für Schiffsneubauten wird für die sechs Jahre, die der Plan umfaßt, die Durchschnittssumme von 50 Millionen angegeben. Das Panzerschiff „Ersatz Lothringen" soll übrigens um 2 Millionen billiger werden als die anderen Ersatzkreuzer.**

Einnahmen von etwa 3 Millionen werden aus dem Verkauf von nicht mehr dienstfähigen Schiffen erwartet. Der Minderbedarf an fortdauernden Ausgaben beträgt rund 6,8 Millionen gegenüber dem Etat von 1930. Besonders wichtige Einsparungen sind rund 5½ Millionen durch **Einschränkung der Instandsetzungskosten der Schiffe und Senkung der Magazinbestände. Dagegen haben sich die Kosten für Schiffsübungsmunition auf 1,4 Millionen erhöht.** Insgesamt sind für Schiffsbauten und Armierungen gegenüber 1930 rund 9,8 Millionen mehr eingesetzt.

Der Kriegslastenhaushalt

für 1931 enthält einen Ueberblick über die äußeren und inneren Kriegslasten Deutschlands. Insgesamt betragen die äußeren Kriegslasten 1 793,8 Millionen Mark gegenüber 1 817,7 Millionen im Jahre 1930. Die äußeren Kriegslasten haben sich somit um 23,9 Millionen verringert. Die inneren Kriegslasten des Reiches betragen 1 670,4 gegenüber 1 882,8 Millionen Mark im Vorjahre. Hier ist also eine Verringerung um 212,4 Millionen eingetreten. Die Kriegslasten der Reichsbahn infolge vermehrter Pensionslasten und der Grenzziehung betragen 303,1 Millionen gegenüber 314,2 Millionen im Jahre 1930. Die Kriegslasten der Reichspost werden mit 44,7 Millionen angegeben (im Vorjahre 47,2). Insgesamt betragen also die deutschen inneren und äußeren Kriegslasten 3 812 Millionen Mark gegenüber 4 061,9 im Jahre 1930. Auch die Mittel für die

Osthilfe

werden in diesem Haushalt angefordert, und zwar sind insgesamt etwa 90 Millionen Mark vorgesehen. Als Rest der Besatzungs- und Räumungskosten sind 7,4 Millionen Mark in den Haushalt eingesetzt gegenüber noch 48 Millionen im Vorjahr. Andererseits werden durch die Räumung des besetzten Gebietes bei den Besatzungszulagen und anderen Maßnahmen 1,4 Millionen gespart.

Unterhaltungsbeilage

Popiel, eine Sage vom ostmärkischen Mäuseturm

Von Paul Dahms

In der Blockburg Popiels des Zweiten am Goplosee war eines Tages unter dem Gesinde und in den Erdhütten im Lande zwischen Sumpf und Moor unter den Hörigen ein großes Aufatmen, als die Kunde umging, daß ihr grausamer Herzog auf der Lagerstatt, umhüllt von Bärenfellen, an schwerer Krankheit darniederliege. Er hatte Sendboten ins Land geschickt zu allen Verwandten mit der Weisung, daß sie aufs Schloß kommen und seinen letzten Willen vernehmen mögen.

„Es geht mit ihm zu Ende", frohlockten die Polen, die ein Lied von des Gewaltigen Grausamkeit singen konnten. Und sie, die alltäglich in seiner Nähe Knute und Fußtritte zu spüren bekamen, strafften den Rücken und tauschten verschlagen blinzelnde Blicke aus. Sie alle waren ihm untertan und wären ihm, weil sie seine Grausamkeiten fürchteten, durch Tod und Hölle gefolgt und wünschten ihm selber den Tod und die Hölle. Ihn aber scherte kein Teufel und kein Feind.

Noch waren die germanischen Stämme, die einst von der Sehnsucht nach dem üppigen Süden gepackt, aus ihrer nebelumdüsterten Heimat zogen, in weiter Ferne. Noch hatten sich nicht die heimischen Stämme aus dem Strudel der Völkerwanderung, in den sie hineingerissen wurden, loslösen können, um zurückzukehren in das ursprüngliche Land ihrer ersten Siedlung. Popiels Verwandte aber wünschten, daß sie ewig in diesem Lande, das fruchtbarer war, als die weite Steppe, bleiben. Und sie gedachten der ersten drei Lesseks und des Vaters Pompilius — Popiel, der das Schloß am Goplosee erbauen ließ, in den sie nach des Polenherzogs Tode die Herrschaft des Landes führten. Bis der unmündige Sohn Popiel aus einer Raub-Ehe nach Sitte und Brauch herangewachsen war und nun Herzog in Polen wurde.

Seine Machtgelüste arteten aus in Tyrannei. Als Knabe hatte er schon den Ziegen heimlich kleine Speere in die Schenkel gestoßen, dem Reitpferde glühendes Holz in die Nüstern gesteckt und sich an den wilden Sprüngen der Gequälten halb tot gelacht. Er fing Mäuse und Ratten, heftete an ihre Schwänze lange, dicke Ruten, band sie zusammen und hetzte die Tiere vom Einbaum aus in die Fluten des Goplosees, des größten im Lande. Und alle Grausamkeit des jungen Popiel gegen Tiere übertrug er als Herrscher auf seine Untertanen, daß sie vor ihm zitterten. Und als die Verwandten nicht nachließen in Vorhaltungen und Ermahnungen und in allen Dingen dreinzureden versuchten, da begann er sie zu hassen. Und faßte eines Tages einen teuflischen Plan.

Als der letzte Bote den Saal verlassen hatte, erhob sich Popiel von seiner Lagerstatt und lachte, daß es jäh von den Mauern widerhallte. Dann schob er den schweren Riegel vor die eichene Tür, nahm aus einem wildledernen Säckchen Pulver und schüttete es in den mit Meth gefüllten Krug, zog den Riegel wieder zurück und legte sich auf das Lager nieder.

Und die ersten kamen und fragten nach seinem Leiden. „Psiakref, Popiel, was macht du."

Als alle beisammen waren und auf den Holzstufen rund im kleinen Saale saßen, richtete sich Popiel auf, seufzte wild und täuschte wehe Schmerzen vor. Und sprach mit zitternder Stimme, daß er sie in seiner letzten Stunde habe rufen lassen, um ihnen zu sagen, wie sehr er sein schandhaftes Leben und seine Ungerechtigkeit gegen sie und seine Hörigen bereue. Ein Murmeln ging durch die Reihen, das erst verstummte, als Popiel fortfuhr, daß er sie bitte, noch einmal mit ihm das Trinkhorn kreisen zu lassen, zum letzten Male.

Er ließ sich den Krug und das Horn reichen, schenkte ein, setzte das Gefäß an die Lippen und trank zum Scheine. Dann kreiste das Trinkhorn und alle schlürften gierig den Meth.

Er blickte wild in die Runde. Die Gäste saßen zusammengesunken, mit stieren Gesichtsausdrücken, die Köpfe waren auf die Schultern geneigt, und die Hände hingen schlaff herab.

„Könnt ihr nicht mehr? Ei, so redet doch!" Er schüttelte den ersten und zweiten und alle. Und lachte grell auf. „Tot! Tot!" Und stürmte zur Tür und rief sein Gesinde, seine Sklaven herbei. Sie blickten entsetzt auf die leblosen Gäste und auf Popiel, den sie schwer krank glaubten. Er aber wies auf die Gestalten mit den verzerrten Gesichtern und schrie: „Da seht ihr es, nach dem Leben trachteten sie mir. Tranken nun selber vom vergifteten Weine, den sie mir zugedacht haben. Das ist die Strafe für ihre Heuchelei. Hä — was steht ihr denn noch und gafft die Toten an? Schleppt sie hinaus! In den See hinein! Packt zu!"

Popiel schwang seine Riemenpeitsche. Und das Gesinde trug die Toten aus der Burg und warf sie in den See, wie ihnen geheißen.

Popiel ließ nun einige seiner Getreuen kommen, zu sündhaftem Mahle, zu einem Totenfest, bei dem am Spieße gebratenes Wildfleisch gegessen wurde und der Meth in reichen Mengen in die rauhen Kehlen floß. Es war ein wüstes Zechen. Popiel sang ein Spottlied auf die Toten.

Die Zecher lagen trunken am Boden und sahen und hörten nichts mehr

Da wurde plötzlich die Tür aufgerissen, und zwei Burschen standen und geisterten entsetzt zu Popiel hinüber.

Sie zitterten und meldeten, daß draußen Schreckliches vorgehe. Vom See her, wo sie die Toten hineingeworfen hatten, kämen Mäuse heran, viele, viele Mäuse. Die Schar sei nicht zu überblicken. Sie drängen in den Hof und in das Schloß.

„Mäuse?!" Popiel lachte auf. „Habt ihr Furcht vor Mäusen? Ihr feiges Pack?!"

Er rannte zur Fensterluke und wurde nun selber schreckensbleich. Denn er sah eine riesige lange und breite grauschwarze Schlange, die sich vom Seeufer heranwälzte.

„Bei allen Teufeln, was soll das heißen? Was ist das für ein Gezücht?"

Dann schrie er herrisch die Leute an: „Zieht die Brücken über den Wallgräben hoch, schließt die Tore und zündet Fackeln an!"

Aber es war zu spät. Auf den Stufen zum Saal war schon ein vielfaches Trippeln und Rascheln und Rauschen hörbar. Es rauschte heran wie eine mächtige Welle, die das ganze Schloß zu überfluten droht. Popiel wurde umdrängt von einem Meer von Mäusen, sie kletterten an seinem Körper empor und saßen daran fest wie Pestgeschwüre. Er lief brüllend die Stufen hinab auf den Hof, rief nach seinem Gesinde, flüchtete mit ihm ins Freie, ließ im großen Kreise Herde von Reisig und Kien zusammentragen und Feuer anzünden.

In der Mitte stand mit entblößtem Oberkörper der grausame Popiel und rief seine Hörigen um Hilfe an. Rund um ihn züngelten helle Flammen empor. Die Mäuse aber drangen auch durch diese Feuerwand.

„Macht das Boot frei!" befahl er seinen Leuten, die in wahnsinniger Angst hin- und herhetzten, obgleich sie von den Tieren nicht angefallen wurden.

Popiel stürmte zum See und sprang in das Boot, und die Schiffer stießen vom Ufer ab. Hinterher aber durchschwamm die Wasserschlange der Mäuse die Fluten, erkletterte das Boot und nagte am Holz, und nagte, und nagte, bis durch kleine Löcher das Wasser sickerte.

„Wir ertrinken", schrien die Schiffer und steuerten eilends das Boot zum Ufer zurück. Popiel sprang den Leuten an die Gurgel. „Ist das eure Untertanentreue? Fürchtet ihr euch, mit eurem Herrscher zugrunde zu gehen? Warum zögert ihr noch, zu helfen? Helft, ihr Hallunken! Heda, ihr da oben? Warum lauft ihr nicht und sammelt alle Hörigen im Land, daß sie das Gezücht zertrampeln? Lauft! Lauft!"

Als immer neue Scharen von Mäusen von jener Stelle kamen, wo die Toten lagen, da glaubten die Hörigen an ein Wunder, an eine höhere Strafe, die hier gegen Popiel vollstreckt wurde. Er war ein Mörder! Und mit Entsetzen flohen sie von ihm.

Popiel, der sich nun von allen verlassen sah, suchte letzte Rettung in dem aus schweren Steinen festgemauerten Turm seiner Burg. Er schleppte sich hinauf und schloß sich hinter eisernen Türen ein. Die Mäuse bahnten sich nagend und wühlend auch zu diesem Verließ einen Weg und übten, durch höhere Fügung geleitet, blutige Rache an einem Herrscher, der zeitlebens gegen Menschen und Tiere ein Tyrann gewesen.

Die Burg wurde im 17. Jahrhundert von den Schweden zerstört und niedergebrannt. Nur der achtkantige Mäuseturm hat die Jahrhunderte überdauert und ist als altersgraue Ruine am Goplosee stehen geblieben. Und um ihn raunt die Sage vom schrecklichen Ende des grausamen Polenherzogs Popiel.

Paul Wegener

Paul Wegener gastiert mit eigenem Ensemble gegenwärtig in Oberschlesien.

Der Regen ist noch regener,
Wenn er aufs Wasser niedergeht.

Gleich fest in jedem Wetter steht
Ein großer Stein, Paul Wegener.

Nicht Edel-, Halb-, noch Straßenstein,
Vor allen Dingen und ganz gewiß
Kein Similis.

Und nun bewegt sich und uns dieser Stein.
Ein Schauspieler, der kein
Theater spielt
Und nicht schielt.
Ein Hagen von Tronje, ein Zotteltier,
Ein rührender Alter, ein Kavalier.

Und hinter den Kulissen
Ein fröhliches Gewissen,
Ein anständiger Kamerad.

Und daheim, am Karlsbad,
Im Kreise seiner geschiedenen Frau'n,
Die alle ihm bleiben und ihm vertrau'n,
Neben seiner noch nicht geschiedenen,
Zusammen mit lauter zufriedenen
Kindern und Freunden vor einem Kapaun.

Und drum rum
Bilder und Buddhas schön und stumm,
Die er schätzt und uns nennt,
Und deren Seele er kennt.

Als ich im Filmatelier bei ihm war,
Stand er mit violettem Haar
Zwischen phantastischem Alldingsgewirr,
Riß aus dem Tisch ein Bein
Und — bums klirr —
Schlug er damit in ein Fenster hinein.
Das mußte so — so mußte es sein.

Und dann spät nachts,
Da er müde müßte sein — —
Nein! — —
Ging er noch weiter,
Tanzte, trank Wein
Bis in die helle Stunde
Weitarmig und heiter,
Mit guten und bösen Geistern im Bunde.
Ein lebendiger Roland aus Stein,
Der, was er liebt,
Gern, groß und ehrlich gibt.

Aus Joachim Ringelnatz: „Allerdings".

Preisabbau? und wie — — —

Seit einigen Monaten wird jetzt vom Preisabbau gesprochen. Runter mit den Preisen! ist die Parole. Dann wird alles besser.

Ich frage täglich meinen Milchhändler, den Fleischer, den Bäckerjungen und die Aufwartefrau: „Wie ist das mit dem Preisabbau? Wann wird die Milch billiger und die Kalbshaxe und der Knochen für den Hund und die Frühstückssemmel und das Fensterputzen? Haben Sie nicht gehört, daß die Preise abgebaut, daß das Leben billiger werden soll?"

Die Leute murmeln etwas von schlechten Zeiten, und dann gehen sie auf ein anderes Thema über, nämlich auf das Thema der unbezahlten Rechnungen. Sollte es am Ende gar wirklich keinen Preisabbau geben?

Die Frage ist wichtig, man wird das mir bestätigen müssen. Ich ging also zu meinem Bekannten, das ist ein berühmter Wirtschafts-Theoretiker, er abonniert nicht nur alle Fachzeitschriften, er schreibt auch Artikel, er kennt sich aus.

Der Mann sah mich kopfschüttelnd an. „Was fällt Ihnen ein? Wenn man Sie reden hört, muß man Sie für einen Katastrophenpolitiker halten! Sie verbreiten ja Panikstimmung im Volke! Wissen Sie, daß das strafbar ist? Wie? Sie gehen hin und behaupten, es gebe keinen Preisabbau? Ja, Menschenskind, gehen Sie denn mit Scheuklappen durch die Welt? Sind Sie denn von gestern?"

Er holt eine Uebersicht, die er gerade geschrieben hat. „Da — sehen Sie her! Und das nennen Sie keinen Preisabbau. Aber ich bitte Sie — — —:

Die Eisenpreise sind um 10 Prozent gefallen.

Roh-Aluminium notiert um acht Punkte zurück.

Schwedisches Kupfer ist um 18 Prozent so gefallen, daß der Kurs künstlich gestützt werden mußte.

Schwefelsäure kostet überhaupt nur noch 150 Mark die Tonne, das ist geradezu katastrophal!

Die Preise für Bleisulfat sind überhaupt nicht mehr zu halten.

Chilesalpeter können Sie für einen Pappenstiel haben.

Die Guanopreise sind schon auf Vorkriegshöhe angelangt.

Mennige notiert 23 Punkte unter der Norm.

Staßfurter Salz ist billiger als die Bahnfracht. Man wird Ihnen noch etwas zuzahlen, wenn Sie es abnehmen.

Genügt Ihnen das nicht? Wollen Sie mehr?"

Ich danke.

„Ja, mein Lieber," fuhr er fort, „Sie dürfen natürlich nicht übertriebene Ansprüche stellen. Einige Warengattungen werden sich im Preise immer behaupten. So wie Sie sich den Preisabbau vorstellen, geht er natürlich nicht vonstatten. Wir sind zufrieden, daß wir soweit gekommen sind!"

Ich begab mich bedrückt nach Hause.

*

Der Mann hat natürlich recht. Es können nicht alle Preise fallen. Und wenn die Leute sich darauf kaprizieren, justament solche Waren zu kaufen, deren Preise nicht fallen, dann ist ihnen nicht zu helfen.

Ich für meinen Teil werde mich einzurichten wissen.

Ich kündige der Aufwartefrau, bestelle den Bäcker ab und bezahle den Fleischer so lange nicht, bis er die Lieferung verärgert einstellt. Dann stelle ich meine Lebensführung auf andere Grundlagen.

Die Miete zahle ich mit Staßfurter Salz. Zum Frühstück gibt es Schwefelsäure mit Guano-Kipfeln. Zu Mittag Chilesalpeter mit Mennigesoße. Die Stiefel lasse ich mir mit dem billigen Roh-Aluminium besohlen und die Steuer bezahle ich mit schwedischem Kupfer.

Der Mensch muß sich anzupassen wissen.

Es lebe der Preisabbau!

Statt besonderer Anzeige.

Durch tragischen Unglücksfall verschied plötzlich und unerwartet in Breslau am 1. November d. Js. unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller, einziger Sohn, unser teurer, unvergeßlicher Bruder

Ernst Günther Schürmann

im Alter von 21 Jahren.

Die Beisetzung findet Mittwoch, den 5. November, nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause, Beuthen OS., Bahnhofstr. 24, aus statt.

Beuthen OS., den 3. November 1930.

In tiefem Schmerz

Dr. Ernst Schürmann und Frau
Elsa, geb. Schlippe,
Ingeborg Schürmann,
Elisabeth Charlotte Schürmann.

Statt Karten.

Am 2. November 1930 verschied nach langen, schweren Leiden, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater und Bruder, der

Oberzollsekretär

Johannes Wrobel

im Alter von 49 Jahren.

Beuthen OS., den 4. November 1930

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Berta Wrobel, geb. Wendrich
als Gattin nebst Kindern.

Beerdigung Mittwoch, den 5. November, vormittag ³/₄9 Uhr, vom Trauerhause Gabelsbergerstraße 9 aus.

Reichsbund der Zivildienstberechtigten, Verein BeuthenOS.

Unser Kamerad Oberzollsekretär

Herr Wrobel

ist gestorben.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Vorstand.

Beerdigung: Mittwoch, vorm. ³/₄9 Uhr, vom Trauerhause Gabelsbergerstraße 9 aus.

Unsere Inge hat an ihrem Geburtstage das dritte Brüderchen bekommen

Dies zeigen hocherfreut an

Zahnarzt Dr. Alfons May und Frau
Edeltrud, geb. Smolka.

Gleiwitz, 1. November 1930
Privatklinik Dr. Kalla.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Bernhard und Olga Ebel

Beuthen OS., den 1. November 1930
Kleinfeldstraße 3

Ihre am 29. Oktober 1930 stattgefundene Vermählung zeigen an

Rechtsanwalt Zylka u. Frau
Luise, geb. Brisch.

Beuthen OS., im November 1930

Am Sonntag Allerseelen, vorm. 11¼ Uhr, starb nach längerem, schwerem Leiden meine liebe, herzensgute Frau,

Gertrud Mehler

geb. Plitzke,

im Alter von 39 Jahren.

In tiefster Trauer

Jakob Mehler.

Beuthen OS., den 4. November 1930.

Beerdigung Mittwoch, den 5. November, um 7½ Uhr, vom Trauerhause, Kalidestraße 13, aus.

Nach längerem schweren Leiden, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer Kirche, ist meine heißgeliebte Frau und Mutter meines herzigen Buben, unsere Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante u. Nichte

Frau Else Matuschek

geb. Goralczyk

im blühenden Alter von 29 Jahren heute morgen von uns gegangen. Wir bitten um ein stilles Gebet.

Neisse, den 3. November 1930
Obere Mährengasse 20.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Georg Matuschek.

Die Beisetzung findet am Donnerstag, dem 6. d. Mts., um 14 Uhr, von der Leichenhalle des Städt. Krankenhauses Neiße aus, statt.

Kunst und Wissenschaft

Schauspiel-Eröffnung in Oppeln

St. John Ervine: „Die erste Mrs. Selby."

Ein organisatorischer Fehlgriff, die Schauspielpremiere auf Allerheiligen zu legen und gerade an diesem Tage mit einer Komödie zu beginnen. So urteilt man, als man ein Viertel vor acht den leeren Saal betritt. Nur eine kleine Schar von Zuhörern findet sich allmählich zusammen. Nach der Vorstellung begreift man die Absicht der Direktion: Das Schauspielensemble gleich beim ersten Mal von seiner besten Seite zu zeigen. Dies ist gelungen. Es war ein sehr erfreulicher Abend.

Ervines Komödie: Salonstück mit Herztönen, sehr sympathisch, weil sie echt sind. Leichte, graziös geschürzte Fabel. Ein sehr ernsthafter Kern, viel heitere Güte. Das Thema mit sicherem Griff aus dem modernen Eheleben herausgeholt: Der Mann, auf der Flucht vor dem Altern, trennt sich von seiner ersten Frau und kehrt, nach dem mißglückten Abenteuer einer zweiten Ehe mit einer um 30 Jahre Jüngeren, in die Arme der ersten zurück. Komödische Grundidee: Wenns dem Esel zu wohl ist . . . Preislied richtig verstandener Bürgerlichkeit und Selbstbescheidung. Man ist sehr gespannt, weil man weiß, daß diese Mrs. Selby im vorigen Winter die erste Schauspielrolle der Massary war, die alle Premierentiger Berlins zu ekstatischen Purzelbäumen veranlaßte. Wie wird Oppeln das bringen? — — — Der Abend war eine radikale Ueberraschung.

Leonore Bader, ein wenig zu klein, ein wenig rundlich, ist eine scharmante Mrs. Selby. Eine sichere Schauspielerin, die die Bühne beherrscht, aber darüber hinaus von der Seele her agiert, einen tief sitzenden, vollen und warmen Ton hat, der von einer angenehmen Stimme geformt wird. Ihr Partner Bruno Falkenberg bietet Befriedigendes, ohne in dieser Rolle zeigen zu können, was er hergeben kann. Das gleiche gilt, allerdings in deutlicher Abstufungen, von den andern. Der junge Fred Willert scheint eine Begabung. Die Regie Paul Skotzkys zeigte sichere Linienführung, abgewogenes Ensemblespiel. — Gelegentliche Textunsicherheiten störten. — Der Beifall war stark und verdient.

Rudolf Fitzek.

Ein holländischer Dramatiker-Preis. Die Stadtverwaltung von Dem Haag hat dem Städtischen Theater einen jährlich zur Verteilung kommenden Preis von je 1000 Gulden für das beste holländische Drama und für einen holländischen Komponisten zur Verfügung gestellt. Der Dramatiker-Preis soll einen Nachwuchs holländischer Autoren fördern. Es wurde nämlich festgestellt, daß 95 Prozent aller auf holländischen Bühnen aufgeführten Stücke von ausländischen Autoren stammen.

Eröffnung eines Stradivarius-Museums in Cremona. Das Städtische Museum in Cremona hat einen Stradivarius-Saal angegliedert, in dem das Handwerkszeug, die Modelle und persönlichen Erinnerungen an den berühmten italienischen Geigenbauer untergebracht sind. Das neue Museum ist vor einigen Tagen unter Beteiligung der in- und ausländischen Kunstwelt eröffnet worden.

Vor einer Spaltung der Reibaro. Die größte Berliner Abonnementsgemeinschaft, die Reibaro, dürfte in der erweiterten Form, die sie durch den Hinzutritt der Dr.-Klein-Bühnen und der Staatstheater erhalten hat, demnächst zu bestehen aufhören. Dr. Klein hat gegen die Hinzunahme der Staatstheater seinerzeit aufs stärkste opponiert und der Aufnahme nur zugestimmt, weil die Reibaro ihm einen Vorschuß von 250 000 Mark zugesagt hatte. Dr. Klein hat nunmehr einen Prozeß gegen die Reibaro angestrengt, um aus dem Vertragsverhältnis herauszukommen, ohne die ihm gezahlte Summe auf einmal zurückzahlen zu müssen.

Absage an die Psychotechnik. In amerikanischen Geschäfts- und Wissenschaftskreisen erregt eine Rede großes Aufsehen, in der der bekannte New-Yorker Psychologe John E. Watson eine nachdrückliche Absage an die Psychotechnik ausgesprochen hat. Watson ist der Ansicht, daß durch die üblichen Tests noch nie etwas Ernsthaftes über die Fähigkeiten und den Charakter des Untersuchten festgestellt worden ist. Nach seiner Ansicht ist eine Firma, die Geld dafür ausgibt, zu erfahren, ob die Bewerber um einen Posten lange oder kurze Nasen, Rund- oder Langschädel haben und wie sie auf ein plötzlich aufleuchtendes Licht reagieren, selbst reif dafür sind, untersucht zu werden.

Wie man in England Latein spricht. In der englischen Oeffentlichkeit ist gegenwärtig eine lebhafte Auseinandersetzung über die Aussprache des Lateinischen im Gange. Bisher wurde in den englischen höheren Schulen Latein überall so ausgesprochen, als ob es Englisch wäre. Jetzt aber hat die Gesellschaft für klassische Studien die Forderung aufgestellt, eine neue Aussprache, und zwar ähnlich der in Deutschland üblichen, einzuführen. Die Zuschriften in den Zeitungen zeigen, daß weitaus überwiegend die englische Aussprache bevorzugt wird, deren Bequemlichkeit man sich nicht rauben lassen will. Besorgte Eltern stellten fest, daß ihre Kinder geistig überlastet würden, wenn sie außer der Sprache selbst, die schon schwer genug sei, auch noch ungewohnte und komplizierte Mundstellungen studieren müßten.

Ein Gustav-Adolf-Jubiläum in Schweden. Am diesjährigen Todestag Gustav Adolfs begeht die Akademie der schönen Wissenschaften, Geschichte und Altertumskunde in Stockholm die Dreihundertjahrfeier der Verordnungen, durch die Gustav Adolf den schwedischen Denkmalsschutz begründete, eine Tat, die für die Erhaltung der Altertümer im Lande von größter Bedeutung geworden ist. Die Feier beginnt mit einer Kranzniederlegung am Sarkophag des Königs. Bei dem Festakt, dem das ganze offizielle Schweden beiwohnen wird, hält der Präses der Akademie, der bekannte Literaturhistoriker Henrik Schück, den Festvortrag. Dann wird ein zur Erhaltung der Landesaltertümer neugestifteter Gustav-Adolf-Fonds übergeben werden.

Gletschermessungen mit Hilfe des Seismographen. Wissenschaftliche Kreise beabsichtigen umfassende Messungen des Grönländischen Inlandseises vorzunehmen. Man hat nun versuchsweise in den Alpen Messungen der dortigen Gletscher vorgenommen und sich dabei des Seismographen bedient. Mit Hilfe von Detonationswellen, die durch das Eis gesandt werden, will man an Hand des Ausschlagens des Seismographen die Gletscherdicke messen. Die Versuche führten zu dem beabsichtigten Ergebnis, die Wellen liefen mit einer Sekundengeschwindigkeit von 3600 Meter teils unter der Eisoberfläche entlang, teils wurden sie vom Untergrund einmal zurückgeworfen. Man stellte so fest, daß an der Meßstelle die Eistiefe des Hintereisferners 300 Meter und an der des großen Aletschgletschers die Eistiefe 600 Meter betrug.



Ein vorgeschichtliches Gräberfeld bei Katscher

Kurz vor Beginn der umfangreichen und ergebnisvollen Ausgrabungen beim Regierungsneubau in Oppeln im vergangenen Monat wurden in Katscher, Kr. Leobschütz, Untersuchungen vorgenommen, die gleichfalls höchste Beachtung verdienen. Auch hier ist wieder zu bemerken, daß es, wie alle vorgeschichtlich-wissenschaftlichen Grabungen in Oberschlesien, keine Untersuchungen sind, die aus rein wissenschaftlichem Interesse vorgenommen werden, wie es zum Beispiel bei den Arbeiten in Aegypten oder Griechenland oder anderswo der Fall ist, sondern einzig die drohende Vernichtung heimischer Bodenurkunden ist der Beweggrund zur Untersuchung. Schon seit 40 Jahren finden in der Lehmgrube des Gutsbesitzers Schmack, Katscher, umfangreiche Schachtungen und Baggerungen zur Ziegelgewinnung statt. Hierdurch ist seit einiger Zeit ein reichbelegtes vorgeschichtliches Gräberfeld sehr stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Sicherlich ist schon eine Anzahl von Gräbern unbeobachtet dem Bagger zum Opfer gefallen. Aber das Ergebnis der wenig länger als einen Monat dauernden Ausgrabung, die von dem Eigentümer in der liebenswürdigsten Weise gestattet und gefördert wurde, war wirklich hervorragend. Obwohl nur ein kleiner Bruchteil des ganzen Urnenfeldes geborgen wurde, waren es immer noch beinahe 100 Gräber der zweiten Hälfte der Bronzezeit, die aus der Erde geholt und vor der drohenden Vernichtung durch den Bagger gerettet werden konnten. Sieben Jahrhunderte waren in ihnen vertreten (1200—500 v. Chr. Geb.). Reich war das Fundmaterial. Zahlreiche fremdartige und bisher einzigartige Gefäße, viel Schmucksachen, bronzene Nadeln, Ringe, eiserne Messer und Armspiralen waren in seltener Menge vertreten. Schon die Größe der Urnengräber mit meist zehn und mehr Gefäßen spricht für einen verhältnismäßigen Wohlstand. Auch ein Einblick in religiöse Vorstellungen der Bevölkerung der Bronzezeit war in einem Grab zu gewinnen. Es fand sich nämlich ein siebenzackiger tönerner Stern, der unbedingt als Idol anzusprechen ist; Endgültiges ist aber hierüber infolge der noch zu geringen Häufigkeit noch nicht zu sagen.

Die dem Gräberfeld zeitlich entsprechenden Ansiedlungen waren am ehesten an der Stelle der Stadt Katscher zu vermuten. Und wirklich gelang es mit der freundlichen Erlaubnis der Stadtverwaltung, bei der neuen Realschule die Spuren der bronzezeitlichen Besiedlung festzustellen. Dies Ergebnis ist ja nur ein Glied in der Kette der wissenschaftlichen Beweise, die für die besondere, siedlungsgeographisch bevorzugte Lage der Stadt Katscher sprechen. Denn bis jetzt ließen sich Besiedlungsspuren aus allen Zeiten der Ur- und Frühgeschichte finden. Die Steinzeit ist mit reichen Funden vertreten. Eine Entdeckung war sogar bis vor kürzeste Zeit in Oberschlesien einzigartig. Es handelt sich um Gräber der Glockenbecherkultur, eine Kultur- und Volksgruppe, die in ihrer Verbreitung von der Pyrenäenhalbinsel bis nach dem östlichen Mitteleuropa sich erstreckte und überall friedlich neben den alten Bewohnern ihren Platz gefunden hat. Ferner sind Funde aus keltischer und anschließend germanischer Zeit, bestehend in Gräbern und Ansiedlungsplätzen, gemacht worden.

Alles zusammengenommen spricht mehr als anderes dafür, daß die Stelle der Stadt Katscher ein seit Urzeiten besonders geeignetes Siedlungsgelände war und daß siedlungsgeographische Momente in allen Zeiten von derselben Bedeutung bleiben.

O. Kleemann.

---

100. Geburtstag von Stendhals „Rot und Schwarz". In der ersten Novemberwoche sind hundert Jahre verflossen, seit Stendhals Meisterwerk „Rot und Schwarz" erschien. Sein Verfasser reiste gerade um jene Zeit nach Triest ab, um seinen Posten als Konsul anzutreten. In seiner Korrespondenz findet sich kaum ein Hinweis auf das Werk; das Manuskript ist nicht erhalten, und wir wissen nicht einmal genau, wann Stendhal begonnen hat, es zu schreiben. Die Aufnahme des Buches bei den Zeitgenossen war unfreundlich; man fand es bizarr, rätselhaft, schlecht geschrieben, selbst langweilig. In französischen Zeitungen wird jetzt daran erinnert, daß Goethe einer der wenigen war, die das Urteil der Nachwelt vorwegnahmen. Zu Eckermann äußerte er am 17. Januar 1831, „Rot und Schwarz" sei das beste Werk Stendhals, wenn auch einige seiner Frauencharaktere ein wenig zu romantisch seien. „Indessen", fuhr er fort, „zeugen sie alle von großer Beobachtung und psychologischem Tiefblick, so daß man denn dem Autor einige Unwahrscheinlichkeiten des Details gern verzeihen mag".

Der Nachlaß Peter Hilles in Königsberg. Der Staats- und Universitätsbibliothek in Königsberg ist von dem Berliner Schriftsteller Baum, einem Freunde Peter Hilles, der größte Teil des handschriftlichen Nachlasses des Dichters als Geschenk überwiesen worden. Die Schenkung erfolgte in besonderer Anerkennung der Tatsache, daß an der Universität Königsberg eine Dissertation über Peter Hille eingereicht und angenommen worden ist.

*

Schüler als Bibliophilen. Von einem erfreulichen Beweis, daß sich die Liebe zum Buch auch als Freude an seiner schönen Außenseite trotz aller solchen Tendenzen feindseligen Strömungen der Zeit in unserer Jugend behauptet, weiß „Philobiblon" zu berichten. Die Oberprima des Berliner Fichte-Gymnasiums hat eine Buchausstellung veranstaltet, die Inkunabeln und schöne Drucke aus allen Jahrhunderten, Pergamenthandschriften und Autographen in prägnanter Uebersicht enthielt.

Deutsch-amerikanischer Schülerbriefwechsel. Der Allgemeine Deutsche Neuphilologenverband hat eine Mittelstelle für den deutsch-amerikanischen Schülerbriefwechsel ins Leben gerufen (Verwaltung Dr. Werner, Berlin-Tempelhof), die mit einer amtlichen amerikanischen Zentralstelle zusammenarbeitet und von der Deutschen Pädagogischen Auslandsstelle, die als Zentralstelle für den pädagogischen Austausch mit dem Ausland alle Zentralfragen des Schülerbriefwechsels bearbeitet, als amtliche Vermittlungsstelle anerkannt ist.

Oberschlesisches Landestheater. Heute, Dienstag, findet in **Beuthen** um 20 Uhr das Gastspiel Paul Wegeners mit seinem eigenen Ensemble statt. Zur Aufführung gelangt die Komödie „Die Raschhoffs" von Sudermann. — In **Hindenburg** geht um 19,30 Uhr „Carmen" in Szene. — Als 6. Abonnementsvorstellung wird in **Beuthen** am Mittwoch um 20 Uhr „König für einen Tag" aufgeführt.

Tanz Palucca in Beuthen. Gret Palucca in ihren neuesten Tanzschöpfungen zu sehen, ist ein Ereignis, das sich niemand entgehen lassen sollte. Das einzige Gastspiel der berühmten Künstlerin für Oberschlesien findet am Freitag, dem 7. November, im großen Konzerthaussaal statt. **Karten in den bekannten Verkaufsstellen.**

Die Zeitung

Ein System der Zeitungskunde

(Verlag J. Bensheimer, Mannheim 1930)

Das vierbändige, umfassende Werk über die Zeitung und das Zeitungswesen von Dr. Otto Groth liegt jetzt abgeschlossen vor. *) Es ist ein Handbuch der Zeitungskunde, das mit seinen über 2200 Seiten schon rein äußerlich seinesgleichen sucht. Der Verfasser hat aus einer ungeheuren Kenntnis der Literatur und aus reicher praktischer Erfahrung eine Lebensarbeit geliefert, die dem Journalisten und Zeitungskundler viele Anregungen bietet, aber auch sonst für jeden Intellektuellen eine Fundgrube des Wissens ist. Einzelne Partien, z. B. über den Verleger, haben scharfe Kritik gefunden, insgesamt aber muß der große Wurf als durchaus gelungen betrachtet werden, auch wenn man die zu starke Zitierung der Literatur gegenüber dem weniger stark herausgearbeiteten eigenen Urteil des Autors als einen Nachteil anspricht.

Der vierte Band behandelt die Persönlichkeiten im Zeitungsunternehmen, charakterisiert das Verhältnis von Verleger und Journalist, erörtert Standes- und Organisationsfragen, verbreitet sich über die soziale Stellung der Journalisten und gibt einen Abriß über Berufsvorbildung und Zeitungswissenschaft sowie im Schlußkapitel „Typen und Entwicklungsstufen des deutschen Zeitungswesens". Das Ganze schließt ein Literaturverzeichnis ab, das besonders dem Zeitungswissenschaftler nützliche Dienste leisten wird. Otto Groth schreibt und urteilt unter dem Gesichtspunkt des Journalisten und verteidigt gegenüber dem Ueberwuchern des geschäftlichen Prinzips im modernen Zeitungswesen das Recht der geistigen Freiheit und Unabhängigkeit: Nur wer durch Wissen und Gewissenhaftigkeit, Charakter, Takt und Fleiß sich täglich aufs neue den Ehrentitel des Journalisten erwirbt, verdient als solcher auch öffentlich gewertet zu werden. — „Besonders auch im Verkehr mit den Behörden, bei Tagungen, Versammlungen, Eröffnungen und Festlichkeiten sollten als Vertreter der Presse nur Journalisten verwendet werden, die nicht nur durch gesellschaftliches Auftreten und Kleidung Sicherheit für eine würdige Repräsentation der „Großmacht" Presse bieten, sondern die auch durch ihr Wissen, ihre geistige Schulung und ihr Verantwortungsgefühl sich die Achtung und Anerkennung der Kreise verschaffen, mit denen sie in Berührung kommen" (S. 169). Der deutsche Journalismus steht dem französischen im allgemeinen an publizistischer Form, dem englischen an praktischer politischer Schulung nach, hat dafür aber in der Regel mehr Wissen, eine bessere methodische Ausbildung, und auch in der Ueberzeugungstreue und der moralischen Integrität steht er über dem anderer Länder (S. 175). Nicht Examensweisheit, sondern die praktische Anwendung des Wissens auf den Tag schafft den Befähigungsnachweis für den Journalistenberuf, dem man um seiner sozialen Wertung willen wünschen sollte, daß der Titel „Redakteur" endlich auch gesetzlich geschützt wird wie etwa der des Arztes oder Rechtsanwalts.

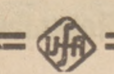
Was Groth über die Anonymität, d. h. über die Frage, ob Veröffentlichungen der Presse mit Namen gezeichnet werden sollen, was er über Berufsauffassung und Berufsvorbildung des Redakteurs zu sagen weiß, bedarf keiner Ergänzung. Wenn er auch dem Typ des Verlegers wohl nicht voll gerecht wird, so erkennt er doch an, daß nicht nur hervorragende Publizisten, sondern auch geniale Verlegerorganisationen einem Blatte Ruf und Rang geben, unterstreicht aber zugleich auch, daß im Kampf um den geistigen Inhalt der Zeitung der Verlegereinfluß im letzten Jahrzehnt ständig gewachsen sei. Es ist richtig, daß der Redakteur eines stärkeren Schutzes vor Vergewaltigungen durch geschäftliche Interessen bedarf, als er ihm heute zur Verfügung steht, und daß der Grundsatz noch fester gesichert werden muß, daß der Redakteur allein bei Innehaltung der allgemeinen Richtung und Achtung vor der Individualität der Zeitung deren geistigen Inhalt zu bestimmen hat. Wo Geschäftsführung und Chefredaktion im Kollegialverhältnis zueinander stehen, da ist aus der harmonischen Zusammenarbeit der Zeitung noch immer Nutzen entstanden.

Wir begrüßen Otto Groths „System der Zeitungskunde" als das führende deutsche Werk über die Zeitung und wünschen, daß es nicht nur jeder Redaktionsvolontär und Zeitungsstudiosus, sondern gerade auch die verlegerischen und journalistischen Praktiker recht oft zur Hand nehmen.

Hans Schadewaldt.

*) Vergl. m. Aufsätze in Nr. 234 u. Nr. 362 der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 24. August und 31. Dezember 1929.

„Ostdeutsche Monatshefte", Sonderheft „Goethe und der Osten". Zur Danziger Goethe-Woche erschien ein Sonderheft dieser gut geleiteten Zeitschrift, das Goethes Beziehungen zum deutschen Osten untersucht. Daß dabei ein Hinweis auf die Kippenbergsche Sammlung nicht unterlassen wurde, ist verdienstlich. Dr. Ludwig Goldstein berichtet im übrigen über die spärlichen Beziehungen des Dichters zu Ostpreußen, eine sehr feine Arbeit! Wenn man allerdings bis nach Litauen hinaufging, um Goethes Verbundenheit mit dem Osten zu zeigen, bleibt es unverständlich, wie man, abgesehen von einer flüchtigen Skizzierung Eugen Kühnemanns, Oberschlesien mit seiner geologischen Ausbeute und die menschlich wichtige Begegnung mit dem Grafen Reden übergehen konnte. Oberschlesien sollte ganz besonders zum Betreuungsgebiet der Ostdeutschen Monatshefte gemacht werden!



Heute neues Programm

Ramon Novarro

der weltberühmte Hauptdarsteller aus „Ben Hur“ und „Alt Heidelberg“ in seinem neuesten Film

Die fliegende Flotte

Der Liebesroman eines Fliegerleutnants.

Sie sehen und hören im Rahmen einer fesselnden Liebeshandlung den heroischen Kampf zur Bezwingung des Ozeans.

Im Beiprogramm: die weltberühmten

Revellers

von Dienstag-Donnerstag

Intimes Theater



Buster Keaton

in seinem neuesten Film, dem großen Lacherfolg,

Die unvollkommene Ehe

Die lustigste Brautwerbung, der unwahrscheinlichste Polterabend und die haarsträubendste Hochzeitsreise sind die Vorstufen bis Buster Keatons unvollkommene Ehe den Grad der Vollkommenheit erreicht.

Der fröhlichste und lustigste Film der letzten Jahre

Bis Donnerstag!

Schauburg

Beuthen

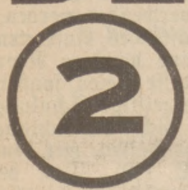
In allen Ufa-Theatern: „Die neueste tönende UFA-WOCHENSCHAU“ in Verbindung mit den Paramount-Sound-News

---

Nur 3 Tage Tonfilm-Ruhe

im

DELI-Theater BEUTHEN OS. Dyngosstraße 39



Wir bringen ab heute: erstklassige stumme Filme

1. **Der Detektiv des Kaisers**
Nach den Veröffentlichungen in vielen Zeitungen
In den Hauptrollen: **Otto Gebühr, Olga Tschechowa, Anton Pointer**
7 Riesen-Akte

2. **Silberkondor über Feuerland**
Günther Plüschow, der ruhmvolle Flieger von Tsingtau, in seinem neuen Film. 6 Akte.

Dazu die neueste DLS.-Wochenschau

Preise der Plätze: 0.80, 1.–, 1.30, 1.80 M.

Thalia-Lichtspiele BEUTHEN OS Alfred Galwas

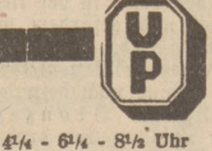
Heute!

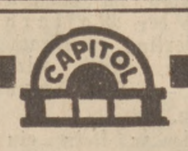
3 Bomben-Schlager

1. **Venus**
Ein Großfilm nach der gleichnamigen Novelle mit: **Constance Talmadge**

2. **Der Gaucho**
8 Akte mit: **Douglas Fairbanks**

3. **Rache des Scheichs**
7 abenteuerliche Akte





4¾ - 6¼ - 8½ Uhr **Gleiwitz**

E. A. Duponts gewaltiges **Ton- u. Sprech-Filmwerk**

ZWEI WELTEN

mit **Herm. Valentin - Paul Graetz, Friedr. Kayssler - Peter Voss, Maria Paudler - Helene Sieburg**

Kulturfilm. Neueste Emelka-Woche u. a. die Königstrauung in Assisi

Verlängert bis einschl. Donnerstag

Hans Heinz Ewers' weltbekannter Roman

Fundvogel

mit Paul Wegener, Camilla Horn, Franz Lederer

Ferner:

TEMBI

Eine Geschichte aus der afrikan. Wildnis

Die neue DLS-Woche

Zwei elegante

Pianos

sind äußerst bill., auch zu bequemst. Zahlungsbedingung. sof. abzug. Pianobau- und Reparatur-Anstalt **E. Skladnikiewicz, Beuthen OS.**, Kasernenstraße 29.

Wiederverkäufer

find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus“. Nürnberg, Probenummer kostenl. Maxfeldstraße 23.

Auffällige u. wirkungsvolle Drucksachen liefert schnellstens

Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H.

PALAST-THEATER Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Des großen Erfolges wegen verlängern wir den gewaltigsten Kriegsfilm

DIE SOMME

weitere 3 Tage

2. Film **Harold Lloyd** in: **Los, Harold, los!**
Ein ganz tolles Lustspiel. Sie lachen sich gesund! 8 Akte

3. Film **Auf in den Kampf Torero**
Ein reizendes Micky-Ton-Lustspiel

Anfang 4, 6, 8 Uhr.



Schauburg

Ebertstr. 16 Gleiwitz Ruf 4675

Die letzten 3 Tage!

Dolly macht Karriere

Die entzückende Tonfilm-Operette mit

Dolly Haas, Oskar Karlweis, Kurt Gerron, Alfred Abel

Im Vorprogramm:

Die neue Ufa-Ton-Woche
in Verbindung mit den Paramount Sound News

Die Krystall-Champions

Kulturfilm

Zapfenstreich der Reichswehr

Täglich 4.15, 6.15, 8.30.

Öffentlicher

Vortrag

über das

Bausparen

Mittwoch, den 5. November, abds. 8 Uhr, im Promenaden-Restaurant, Beuthen OS.

veranstaltet vom

Zwecksparverband für Eigenheime, Aachen.

Eintritt frei!

Der Zwecksparverband, eine der ältesten, größten und leistungsfähigsten Bausparkassen Deutschlands, gibt billiges Tilgungs-Kapital zum Hausbau, Hauskauf und Hypotheken-Ablösung. Größte Sicherheit der Einlagen, kürzeste Wartezeiten, als gemeinnützig anerkannt.

Falls verhindert, verlangen Sie kostenlos unsere ausführliche Druckschrift „Der Weg zum Eigenheim“ von der **Landesgeschäftsstelle Oberschlesien, Gleiwitz,** Neue Weltstraße 55. Telephon 3644.

Mitarbeiter allerorts gesucht.

Achtung!

Einen Teil der von der Parallelstraße 1 zur Versteigerung übernommenen **4-Zimmerwohnung** versteigere ich morgen, **Mittwoch, nachm. ab 3 Uhr.**

Wo die Versteigerung stattfindet, gebe ich noch rechtzeitig in der morgigen Ausgabe der „Ostdeutschen Morgenpost“ und „Oberschlesischen Zeitung“ bekannt.

Beuthener Auktionshalle

Große Blottnitzastraße 37 (am Moltkeplatz). Inh.: Wanda Marecek. — Telephon 4411.
Versteigerer und Taxator: Wilhelm Marecek.

Meine Spezialität: Versteigerung ganzer Wohnungsnachlässe, welche ich bei Uebernahme evtl. hoch bevorschusse.

SPEZIAL-AUSSCHANK



Weihenstephan

Beuthen OS., Gerichtsstr. 3
Telephon 2547

Heute, Dienstag, den 4. November 1930

Großes Schweinschlachten

Ab 10 Uhr: **Wellfleisch und Wellwurst.**
Schlachtschüssel auch außer Haus. Abends: **Wurstabendbrot.**

Empfehle ferner die reichhaltige Speisenkarte u. das vorzügl. Weihenstephanbier

---

Bei Schmerzen

sofort nur

HERBIN-STODIN

Tabletten oder Kapseln

Best.: Dimeth. ac. phenyl. phen. Lith. das führende, bestens bewährte, wissenschaftlich begutachtete, unschädliche Spezialpräparat gegen:

Kopfschmerzen u. Migräne schwerster Art Rheuma. Gicht. Ischias. Nerven- und Muskel-Schmerzen, Zahnschmerzen und Grippe

in den Apotheken erhältlich zu **RM. 0.60, 1.10, 1.75 und 2.00**

Proben kostenlos durch **H. O. Albert Weber,** chem. pharm. Fabrik, **Magdeburg.**

Staatl. gepr. Dentist

E. Bienek, Beuthen O.-S.
Kais.-Fr.-Jos.-Pl. 5 (Kaffee Juszczyk)
Telephon 2962

führt **alle Zahnarbeiten gut** und **preiswert** aus. — Teilzahlung gestattet. —

Tiermarkt

Verkaufe einen

Dunkelbraun-tiger,

kurzh. Rüden im 2. Felde.

Schonert, Forsthaus Dombrowa-Gleiwitz.

Zuckerkranke

Verlangt vollständig kostenlose Aufklärung über glänzend bewährte Methode durch **Ph. Hergert, Wiesbaden,** Rückertstr. 157a

---

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 248 ist bei der Firma „Max Herlitz“ in Beuthen OS. eingetragen, daß die Witwe Seraphine Herlitz, geb. Kuznitzki, in Beuthen OS. Inhaberin der Firma ist. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 30. Oktober 1930.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 7. November 1930, 11 Uhr, an der Gerichtsstelle im Zimmer 27 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) versteigert werden die im Grundbuche von Friedrichswille, Band 1, Blatt Nr. 16a und Band 6, Blatt Nr. 126 (eingetragene Eigentümerin am 25. Juni 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: verw. Gasthausbesitzerin Cäcilie Smuda, geb. Rak, in Friedrichswille) eingetragenen Grundstücke, Gemarkung Stollarzowitz, Kartenblatt 6, Parzellen Nr. 172, 173, in Größe von 48,80 a, Grundsteuermutterrolle Nr. 16, Gebäudesteuerrolle Nr. 16, Nutzungswert 2 024 Mk., Gemarkung Stollarzowitz, Kartenblatt 6, Parzelle Nr. 270/71, in Größe von 23,50 a, Grundsteuermutterrolle Nr. 125. **Amtsgericht Beuthen OS.**

Tafel-Aepfel

Pa. haltbare Winterware: Sortimentspackung: Goldparmänen, Boskoop, Calvillen, Stettiner, Gelbe und versch. Reinetten in Kisten sortiert netto 50 Pfd. à 18.— Mark inkl. Verpck. ab Stat. Oschatz, gegen Nachn. Boskoop u. Calvillen allein 19.— Mk. für netto 50 Pfund.

Otto Beulich, Oschatz i. Sa.

Ziehung vom 11. bis 18. Novbr. 1930

Fünfzehnte große Volkswohl-Lotterie

51 178 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtwerte von RM **465000**

Höchstgew. a. ein Doppellos **150000**

Höchstgew. a. ein Einzellos **75000**

2 Hauptgew. zu je 50000 RM **100000**

2 Prämien zu je 25000 RM **50000**

2 Hauptgew. z. je 20000 RM **40000**

2 Hauptgew. z. je 10000 RM **20000**

Lose zu 1 RM Doppellose zu 2 RM

Glücksbriefe m. 5 Losen sort. a. versch. Taus. 5 RM

Glücksbriefe m. 10 Losen sort. a. versch. Taus. 10 RM

Porto und Gewinnliste 35 Pf. In allen durch Plakate kenntlich. Verkaufsstellen und durch

G. Dischlatis & Co.

Berlin C 2, Königstraße 51
Postscheckkonto: Berlin 6779

Sämtliche Gew. auf Wunsch 90% bar

Aus Oberschlesien und Schlesien

Mit 27000 Mark geflohen - - -

Kraftwagenführer unterschlägt Postgelder

Das Auto auf der Straße stehengelassen — das übrige Beförderungsgut sichergestellt

Beuthen, 3. November.

Am Montag abend entnahm der Kraftwagenführer Mischor 27 000 Mk. dem Paketkasten seines Wagens und entfloh damit. Die Gelder hatte er von den Poststellen in Bobrek und Schomberg zur Ablieferung bei der Poststelle in Beuthen erhalten. Er ließ den Kraftwagen vor der Vereinsbrauerei in der Hindenburgstraße in Beuthen stehen. Die Kriminalpolizei nahm sofort die Untersuchungen auf. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Der Kraftwagenführer Mischor erhielt am Montag abend den Auftrag, die Restgelder der Poststellen Bobrek-Karf l und Schomberg mit dem Postkraftwagen nach Beuthen zu bringen und sie dort abzuliefern. Unterwegs kam ihm der Gedanke, mit dem Gelde zu fliehen. Er fuhr bis vor die Vereins-Brauerei in der Hindenburgstraße in Beuthen, ließ dort den Kraftwagen stehen, entnahm aus der Kassette die Geldbeutel, die insgesamt 27 000 Mark enthielten, und floh damit. Die übrigen Wertgegenstände und Pakete, die er zu befördern hatte, ließ er zurück. Das gesamte Gut konnte sichergestellt werden. Er hatte es nur auf das bare Geld abgesehen, das seine Ueberführung auswärts auf der Flucht erschwert, während die Veräußerung der anderen Gegenstände sicherlich zu seiner Festnahme geführt hätte.

Um 7,30 Uhr war der Kraftwagen vor der Vereinsbrauerei angefahren und wurde bald darauf von der Hauptpoststelle in Beuthen aus eingeholt. Die Kriminalpolizei nahm sofort den Tatbestand auf und fahndete nach dem Täter. Mischor soll sich nach dem Diebstahl nach Hause begeben haben, wo er sich umkleidete. Beim Eintreffen der Kriminalpolizei hatte er bereits wieder die Wohnung verlassen. Es wird vermutet, daß der Dieb versuchte, die Grenze zu überschreiten, um sich in Polen in Sicherheit zu bringen. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß er sich noch in der Umgebung von Beuthen aufhält, da er immerhin befürchten muß, beim Grenzübertritt verhaftet zu werden. Vorerst fehlt von ihm noch jede Spur.

Der amtliche Bericht

Richard-Paul Mischor, geboren 23. Oktober 1906 in Zembowitz, Kreis Rosenberg, zuletzt wohnhaft in Beuthen, Tarnowitzer Straße 25, ist 1,78 groß, schlank, hat brünettes Gesicht, schwarzes Haar, scharfen Blick, forsches Auftreten, Anflug von Schnurrbart. Er trägt graue, lange Hose, lilafarbenen Sommermantel mit Längsstreifen ohne Gürtel, helle, wollige Jockeymütze, braune Halbschuhe mit Creppsohle. Er hat einen Führerschein für Verbrennungsmaschinen und Elektromobile, der am 1. 7. 1927 vom Polizeiamt Beuthen ausgestellt wurde, bei sich. Mischor war beauftragt, täglich die Gelder von den Außenpostämtern in Bobrek, Karf und Schomberg nach dem Hauptpostamt zu bringen. Als er am 3. November gegen 19,30 Uhr nicht zurück war, stellte das Hauptpostamt Nachforschungen an. Die entsandten Beamten fanden den Kraftwagen führerlos vor der Brauerei in der Hindenburgstraße. Die Behälter waren erbrochen und leer. Bei den Quartierleuten des Mischor wurde festgestellt, daß er sich in seiner Wohnung umgezogen und dann entfernt hat. Vorher hatte er sie beauftragt, ihn um ½5 Uhr zu wecken. Der Flüchtling scheint sich nach Berlin gewandt zu haben.

Senkung der Strompreise?

In den letzten Tagen hat das Reichswirtschaftsministerium mit den drei größten Elektrizitätsgesellschaften, den Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerken, den Reichselektrowerken und der Preußischen Elektrizitäts-A.-G., also gemischt wirtschaftlichen oder ganz öffentlichen Betrieben, über eine Senkung der Strompreise verhandelt. Man erwartet, daß ein Preisabbau dieser drei Konzerne auch bei den kommunalen und privaten Elektrizitätswerken Nachahmung finden wird.

Gebührensenkung bei der Reichspost

Berlin, 3. November. Der Reichspostminister hat im Arbeitsausausschuß des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost auf Anfrage erklärt, die Reichspost sei bereit, im Zuge und im Rahmen einer allgemeinen Preissenkung seitens der Industrie und des Handels eine entsprechende Gebührenermäßigung eintreten zu lassen.

Die Oderüberschwemmung unterhalb Breslaus

Mehrere Dörfer in Gefahr

„Dreimal täglich Schiffspost . . .“ — Verkehr von Insel zu Insel
Mit dem Kahn über Straßen und Felder

(Eigener Bericht)

Breslau, 3. November.

Wie die Wasserbauämter Dyhernfurt und Maltsch telephonisch meldeten, ist die Lage auf der linken Oderstromseite bei Neumarkt bedrohlich. Bei der Ortschaft Seedorf sei der Oderdamm undicht geworden, und die Bauern aus Seedorf und den umliegenden Ortschaften seien schon tag und nacht an der gefährdeten Stelle tätig. Im Dorf Leubus sind zahlreiche Anwesen vom Wasser völlig abgeschlossen. In der Ohle-Niederung sind die vier Dörfer Althofnaß, Treschen, Neuhaus und Ottwitz bei Breslau durch kilometerweite Wasserflächen, die stellenweise eine Tiefe bis zu 5 Meter aufweisen, vom Breslauer Vorstadtgebiet abgeschnitten. Die Dörfer sind bisher infolge ihrer Ringdämme von Ueberflutung verschont geblieben. Diese Dämme sind aber z. T. schon sehr alt. Es ist zu hoffen, daß jetzt, bei langsam fallendem Wasser, keine Katastrophe mehr eintritt. Behoben ist indessen die Gefahr noch nicht. Sehr lange halten diese Dämme wohl kaum noch.

Ungefähr ein Dutzend Fähren vermitteln jetzt hier den „Vorortverkehr“. Lebensmittel gehen hinaus und hinein, sogar der Behördenapparat hat sich auf Kahnbetrieb umstellt. Als wenn gar nichts weiter wäre, trifft die Post auf diesen Oderinseln ein. Dreimal am Tage kommt der Briefträger. Man wird sich noch lange an diese „Schiffspost“ erinnern. Schön haben es die Schulkinder. Die brauchen jetzt nicht in die Schule!

Dampfer „Erna-Charlotte“, sonst ein stolzer Fährdampfer in Morgenau, hat sich vollkommen umgestellt. Er ist jetzt „Milchdampfer“. Nach Ottwitz wird von ringsherum die Milch in Kähnen gebracht und Dampfer „Erna-Charlotte“ besorgt dann den Engros-Versand nach Breslau. Auf dem Rückwege bringt er Lebensmittel mit.

Mit dem Paddelboot kann man jetzt quer über Feld und Au fahren. Bis zu fünf Meter sind die Wiesen überschwemmt. Stundenlang geht die Fahrt durch die überschwemmte Niederung. Hallo, das war ja der Weg nach Althofnaß, über den wir da eben hinweggeglitten sind. Noch vor wenigen Wochen waren hier rinsum verdorrte Wiesenflächen, über denen jetzt hoch die gurgelnde Flut streicht. Im nächsten Jahre wird alles wieder vergessen sein!

In der Innenstadt Breslaus ist besonders das Bild an der Dominsel interessant. Bis hoch an die Ufermauern heran geht die Flut. Sonst spiegeln sich hier die Domherrnkurien und die Türme der Insel im Strom — jetzt schießt der Fluß schmutziggelb in rasendem Lauf vorbei. Oben auf der Holteihöhe wimmelt es von Menschen. Sie beschauen sich in Ruhe das ungewohnte Bild, sind froh, daß es hier in der Stadt so schön sicher ist. Sie ahnen nicht, daß um diese Stunde oberhalb und unterhalb der Stadt der Todesschrei der Rehe über die Wasser gellt und daß ein großes Massensterben unter der Tierwelt eingesetzt hat.

In den Mittagstunden des Montag begann es in Breslau erneut zu regnen. Nach den neuesten Meldungen ist der Damm der Bartsch, nördlich von Breslau, gebrochen. Damit wird diese schon so schwer heimgesuchte Gegend erneut zum Schauplatz einer Katastrophe.

Rektoratsübergabe an der Universität

Breslau als Grenzland-Universität

Professor D. Dr. Lohmeyer der neue Rektor — Einweihung des Seminargebäudes im alten Polizeipräsidium

(Eigener Bericht)

Breslau, 3. November.

Am Montag vormittag beging die Breslauer Friedrich-Wilhelm-Universität in altgewohnter feierlicher Weise das Fest der Rektoratsübergabe. Nachdem die Korporationen mit ihren Fahnen auf dem Podium Aufstellung genommen hatten, zog der Lehrkörper der Universität in die Aula ein. Nach einleitenden Musikvorträgen ergriff der scheidende Rektor, Prof. Dr. Ehrenberg, das Wort zu seinem Amtsbericht über das verflossene Jahr. Den zahlreichen Abgängen steht die Neubesetzung der Lehrstühle der Germanistik (Prof. Ranke), der mittelalterlichen Geschichte (Prof. Santifaller), der Philosophie (Prof. Marck), des römischen Rechts (Prof. Süß) und des Kirchenrechts in der kath.-theol. Fakultät (Prof. Gescher) gegenüber. Es fanden im verflossenen Amtsjahr 17 Habilitationen statt, 12 Privatdozenten wurden zu nichtbeamteten außerordentlichen Professoren, der Bibliotheksdirektor Dr. Christ und der Dozent am Jüdisch-theologischen Seminar Dr. Heinemann zu Honorarprofessoren ernannt. Die Würde eines Ehrendoktors wurde von der evangl.-theologischen Fakultät zweimal, von der katholisch-theologischen Fakultät der medizinischen und der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät je einmal verliehen. Zu Ehrensenatoren wurden der Fabrikbesitzer E. Kemna in Breslau und die beiden Budapester Universitäts-Professoren Hekler und Czaszar erwählt. Die Zahl der immatrikulierten Studierenden belief sich im W. S. 1929/30 auf 973, d. h. auf 16 mehr als im W. S. 1928/29 und im S. S. 1930 1453 Studierende oder auf 9 mehr als im S. S. 1929. **Die Gesamtzahl der Studierenden, die im Wintersemester 1928/29: 4250 und im S. S. 1929: 4650 betragen hatte, war in den beiden folgenden Semestern auf 4860 und 5049 gestiegen.**

Nachdem der feierliche Akt der Rektoratsübergabe vollzogen war, ergriff

Magnifizenz Professor D. Dr. Lohmeyer

das Wort zu seiner Antrittsrede. Sie behandelte an dem Beispiel der vorderasiatischen Religionen das Problem, wie sich Glaube und Geschichte zueinander verhalten. Der Redner unterschied dabei drei Etappen, von denen eine jede durch eine der drei großen vorderasiatischen Religionen repräsentiert wird: Die babylonisch-sumerische, die persische (in der Ausprägung Zarathustras) und die israelitisch-jüdische. Nach feierlicher Schlußmusik fand der Festakt mit dem Auszug von Lehrkörper und Chargierten sein Ende.

Im Anschluß fand in dem der Universität naheliegenden Seminargebäude

eine Eröffnungsfeier

statt. Es ist der Universität gelungen, dieses mehrere Jahrhunderte alte Gebäude, in dem zuletzt das Polizeipräsidium untergebracht war, für ihre Zwecke herrichten zu können und so der Raumnot in der Hochschule Abhilfe zu schaffen. Professor Kornemann, der bisherige Prorektor, nahm das Haus in seine Obhut. Nachdem er in seiner Ansprache auf die Bedeutung des Seminarwesens eingegangen war, begründete er eingehend, weshalb Rektor und Senat mit dem Universitätskurator seit etwa 5 Jahren mit eiserner Energie die Vergrößerung der Universität Breslau betrieben haben. Mit der Einweihung dieses neuen Seminargebäudes der Universität sei wieder ein bedeutender Schritt der großen kulturellen Aufbauarbeit im Osten vorwärts getan. Weitere Schritte müssen folgen, auch bezüglich der so ungemein wichtigen naturwissenschaftlichen Institute und medizinischen Anstalten, die ihre Sorgen bereits angemeldet haben.

Den Schwager erstochen

Beuthen, 3. November.

Am Montag, gegen 22,45 Uhr, wurde der Arbeiter Kodura, als er in starker Trunkenheit die Familie seines Schwagers Leo Kowollik bedrohte, von diesem im Grundstück Reitzensteinstraße 4 durch mehrere Stiche mit einem Schlächtermesser im Rücken schwer verletzt. Er starb noch vor seiner Einlieferung in das Krankenhaus. Der Täter stellte sich sofort bei der Polizei.

Harakiri in Deutschland

Von

Dr. med. von Crondalström, Hamburg

Auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden hat das Deutsche Reichsgesundheitsamt Tafeln mit Richtlinien aufgestellt, die außerordentlich wichtig sind. Vor allem handelt ein Satz von der „gemischten Kost“ der deutschen Bevölkerung, er lautet: „Die in Deutschland übliche Kost, d. h. eine Nahrung, die den Nahrungsbedarf zu etwa ⅔ durch pflanzliche (Mehl, Brot, Kartoffeln, Gemüse, Salate, Obst) und zu etwa ⅓ durch tierische Lebensmittel (Fleisch, Wurst, Eier, Milch, Käse) deckt, ist geeignet, die Bevölkerung in zweckmäßiger Weise mit allen erforderlichen Nahrungsstoffen im richtigen Verhältnis zueinander zu versorgen.“ Die moderne Ernährungswirtschaft erweitert diese Forderungen, sie legt besonderes Gewicht auf regelmäßige Vitaminzufuhr: ein Teil der vegetabilen Speisen ist in naturgegebenem, frischem Zustand zu genießen.

Es erhebt sich nun die Frage, liefert Deutschland aus heimischen Produkten das ganze Jahr hindurch frisches Gemüse, Salate und vor allem Obst? Die klare Antwort lautet: nein! In diesem Sinn ist es einfach nicht zu verstehen, daß heute in den von einer Agrarpsychose erfaßten verantwortlichen Regierungsstellen die Drosselung der Einfuhr von frischen Früchten durch Monopolisierung des Südfruchtimports ernsthaft beraten wird. Wir haben in Deutschland nur etwa sechs Monate frische Früchte, gerade in der die Gesundheit besonders gefährdenden Winterzeit fehlen sie. Mit der Einfuhr von Südfrüchten erzielen wir doch nicht nur eine willkommene Bereicherung des Tisches, sondern importieren geradezu Heilmittel, abgesehen davon, daß Südfrüchte die billigste Vitaminquelle sind.

Die klaren Ausführungen des Reichsgesundheitsamtes stehen mithin im krassen Widerspruch zu den beunruhigenden Nachrichten über Knebelung der unbedingt notwendigen Frischfruchteinfuhr. Ein ungeheures Verbrechen an der deutschen Volksgesundheit bereitet sich vor. Sollen wir denn etwa wieder die Gesundheitsmisere der Kriegsjahre erleben? Wir können unter diesen Umständen mit Sicherheit darauf rechnen, daß im Volk Skorbut auftritt, wenn auch nicht in stärkster Form, sondern als sogenannte Frühjahrskrankheit, die sich in Gliederschmerzen, Müdigkeit, vor allem aber in Anfälligkeit für Ansteckungskrankheiten wie Grippe, Tuberkulose und Lungenentzündung zeigt. Dieser infektionsbereite Schwächezustand ist aber nur eine der vielen Erscheinungen falscher Ernährung. Man geht wohl nicht fehl, wenn man weit über die Hälfte aller Leiden — das Heer der Stoffwechselkrankheiten — auf sinnwidrige Ernährungsmaxime zurückführt, denen die frischen Früchte fehlen.

Ein zirzensisches Wunderwerk

Zirkus Gleich in Beuthen

Die Polizei sperrt ab — Atemlose Spannung

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. November.

Hervorragende zirzensische Darbietungen haben zu allen Zeiten Bewunderung und Anerkennung der Mitmenschen gefunden. Daher brachte die Eröffnungsvorstellung des Zirkus Gleich, dem von seinen bisherigen oberschlesischen Vorführungen ein guter Ruf vorausging, am Montag abend einen gewaltigen Zustrom von zirkusfreudigen Zuschauern. Der Andrang war so groß, daß die Polizei durch Sperrkette abriegeln mußte. Die dreistündige Vorstellung zeigte, daß die Direktion Gleich es versteht, Außergewöhnliches zu bieten und die Massen für sich zu gewinnen. Rein äußerlich betrachtet, ist

das Arenazelt

gegenüber den sonst gebräuchlichen Zirkuszelten insofern eine Besonderheit, als nicht die kreisrunde, sondern die langrunde Form gewählt wurde. Demgemäß ist auch die Arena oval, 62 Meter lang und 35 Meter breit. Diese neuartige Rennbahn eignet sich besser für die Reit- und Fahrvorführungen sowie für die Hochsprungspiele. Sie ermöglicht auch die gleichzeitige Arbeit von Artisten an mehreren Stellen in übersichtlicher Weise. Diese Form entspricht den Kampfspielstätten der altrömischen Zirkusse. Die Zahl der Sitzplätze beläuft sich auf 16 000. Ein reichhaltiges auserwähltes Künstlerpersonal und eine reiche, wohlgepflegte und gut geschulte Tierwelt stehen zur Verfügung.

Glänzend ist der Aufmarsch von Gleichs Künstlerschar unter Vorantritt von zwei Musikkapellen, davon eine in altpreußischen Grenadiermützen. Alles zeigt Schneid in Tracht und Künstlertum und läßt erstklassige Darbietungen ahnen. Der Schneid kommt sogleich in der folgenden vierfachen Fahrschule zum Ausdruck, dem ein überaus heiteres, komisches Zwischenspiel folgt. Kaum ist diese erstklassige Vorführung vorüber, so schaut man ein künstlerisches und organisatorisches Wunderwerk.

Sieben Nummern werden zugleich vorgeführt.

Man kann sich sattsehen und weiß nicht, worauf man die Blicke zunächst richten soll, ob auf die drei Gymnastiker oder die beiden Trapezkünstler oder die Seelöwen, die von Helene Walles-Wilke so nett abgerichtet wurden, oder ob man das Interesse der dressierten Braunbären-Gruppe des Dompteurs Marco oder den beiden anderen Gymnastikergruppen zuwenden soll. Diese Vielfältigkeit wird abgelöst von der von Theo Jostmann gediegen gerittenen hohen Schule. Hier herrscht noch alter Reitergeist. Dann folgte ein komischer Radfahrakt der Truppe Kaufmann, der trotz seiner Gemessenheit zu starker Heiterkeit herausfordert.

Ein überwältigendes Bild erscheint darauf in einem spanischen

Phantasie-Reitakt,

der von Frau Direktor Gleich und Fräulein Rosa Gleich unter Mitwirkung eines spanischen Ballettkorps abwechselnd geritten wird. Theo Jostmann, der vorzügliche Schulreiter, führt noch 16 tadellose Schecken vor, denen die Vorführung eines 24er Zuges aus der Dressur von W. Walles-Wilke und von 24 niedlichen Ponys (E. Adams) folgt. Steigerpferde, Springpferde, ein chinesisches Ballett, andere Chinesentrupps und Gaukler, Jongleure, 5 Elefanten und ein Zebra in wundervoller Gesamtdressur arbeiten hervorragend neben Kamelen, Büffeln, Ponys und Bisons. Ein reibungsloses Zusammenwirken von Tieren und Menschen. Es glänzen Gleichs Tanzgirls in prachtvoller Gewandung. Gleichs Potpourri in den Lüften, wobei sieben Luftakte zugleich, jeder einzig in seiner Art, vorgeführt werden, versetzen die Zuschauer in atemlose Spannung. Erwähnt seien auch die farbenprächtigen

exotischen Gruppenbilder

von Jostmann und Adams. Mühelos und ohne Schwierigkeit wickelt sich alles ab.

Eine unbedingte Ideengeschlossenheit. Dann türmen die Araber fünf Mann hohe Pyramiden, um im nächsten Augenblick in halsbrecherischen Sprüngen durch die Luft zu wirbeln. Mexikanische Cowboys mit ihren Steppenpferden, Lassowerfer, Präriebisons und Büffel, von Söhnen der Prärie geritten, Kunstschützen und Messerwerfer zeigen

das Prärieleben in Wildwest.

Eine kurze Pause gibt Gelegenheit, die Stallungen und ihre wertvollen Bewohner zu besichtigen. Dann führt Kapitän Eckardo eine Eisbärengruppe in staunenerregender Dressur vor. Dompteur Rößler läßt ein eindrucksvolles Schauspiel mit dressierten Berberlöwen folgen. Im Fluge verging die Zeit. Als Schlußergebnis kann man sagen: Zirkus Gleich hält, was er verspricht. Die hohen Erwartungen werden noch übertroffen.

Großhandelsfleischpreise

Ochsen: Ia: 80—85 RM. per Zentner; II: 72—77 RM. per Zentner; III: 67—72 RM. per Zentner.

Färsen: Ia: 80—85 RM. per Zentner; II: 77—79 RM. per Zentner; III: 72—77 RM. per Zentner. — **Kühe:** Ia: 79—82 RM. per Zentner; II: 75—79 RM. per Zentner; III: 70—75 RM. per Zentner; IV: 52—70 RM. per Zentner.

Gering genährt: 00—50 RM. per Zentner.

Bullen: Ia: 77—82 RM. per Zentner; II: 77—80 RM. per Zentner; III: 67—72 RM. per Zentner.

Kälber: Ia: 110—120 RM. per Zentner; II: 90—100 RM. per Zentner; III: 85—90 RM. per Zentner; IV: 75—85 RM. per Zentner.

Speckschweine: 80—82 RM. per Zentner.

Landschweine: 80—82 RM. per Zentner.

Sauen: 78—81 RM. per Zentner.

Ausgesuchte Ware über Notiz!

Beuthen

Universitäts-Hochschulvorträge

Die Universitäts-Hochschulvorträge finden in diesem Winterhalbjahr wie folgt statt:

Prof. Dr. P. Buchner: „Darwin, Lamarck und wir" (m. Lichtbild). Dienstag, 11. November, 20 Uhr, Oberrealschule.

Freiherr v. Eickstedt: „Auf einsamen Inseln". Von meinem Leben unter den Zwergnegern von Andaman (mit Lichtbild). Dienstag, 25. November, 20 Uhr, Aula der Oberrealschule.

Prof. Dr. Malten: „Weltentstehung und Weltuntergang in den Sagen der Völker" (ohne Lichtbild). Dienstag, 9. Dezember, 20 Uhr, Oberrealschule.

Prof. Dr. Patzak: „Kunstgeschichtliche Wanderungen durch die Blumenstadt am Arno, Florenz und in ihrer paradiesischen Umgebung" (mit Lichtbild). Dienstag, 13. Januar, 20 Uhr, Oberrealschule.

Prof. Dr. Carl Prausnitz: „Unsichtbare Feinde und Freunde des Menschengeschlechts" (m. Lichtbild). Dienstag, 27. Januar, 20 Uhr, Oberrealschule.

Prof. Dr. Arndt: „Unser Seelenleben im Probierglase". Die Erforschung der Hormone (m. Lichtbild). Dienstag, 10. Februar, 20 Uhr, Oberrealschule.

*

* **Bestandenes Examen.** Fräulein Charlotte Scharff, Tochter des Staatl. Bergrevier-Inspektors Scharff von hier, hat an der Philipps-Universität Marburg a. d. Lahn das zahnärztliche Physikum mit „Gut" bestanden.

* **Beginn der Schonzeit für Rebhühner.** Gemäß Beschluß des Bezirksausschuß wird für den Regierungsbezirk und das Kalenderjahr 1930 hinsichtlich des Beginns der Schonzeit für Rebhühner bei dem gesetzlichen Termine, das ist dem 1. Dezember, belassen.

* **Husaren-Verein.** Der Husarenverein hielt unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Mai, seinen Monatsappell ab, der gut besucht war. Bei der Begrüßung gedachte er des 83. Geburtstags unseres Reichspräsidenten und der Unglücksopfer von Alsdorf und im Saargebiet. Kamerad Mai erstattete Bericht über die letzte Delegiertentagung des Kr.-Kr.-Verb. Die Entrichtung eines Beitrages von 1,— Mk. pro Mitglied und Jahr zur Errichtung eines Gefallenendenkmals an den Kr.-Kr.-Verb. ist fast einstimmig angenommen worden. Der Verein veranstaltet am 14. Dezember d. J. im Vereinslokal für die Angehörigen des Vereins eine Nikolausfeier. Von den Kameradenfrauen wurde eine Frauengruppe ins Leben gerufen, die dem Verein angeschlossen ist

* **Verein ehem. Jäger und Schützen.** Der Verein hielt am Sonntag im Jägerheim seine Monatsversammlung ab, die vom 2. Vorsitzenden Tworeg geleitet wurde. Kamerad Schriftführer Schubert wurde zum Fechtmeister ernannt. Pfarrer Hrabowsky wurde zu seiner Ernennung zum Stadtpfarrer beglückwünscht. Kamerad Orliczek berichtete über die 50jährige Jubelfeier des Vereins der deutschen Jäger und Schützen in Breslau. Anschließend gab Kamerad Bornstedt die Schießergebnisse des Schlußschießens bekannt. Als Sieger sind hervorgegangen: Pruszydlo, 1. Preis mit (56), 2. Schramm mit (55), 3. Bornstedt mit (51), 4. Pliesch mit (51), 5. Schuba mit (48), 6. Gnida mit (45) Ringen. — Das Pruszydlo-Legat erhielt Schramm mit (55), Schuba-Legat (2 Preise), 1. Preis Pruszydlo mit (53), den 2. Preis Bornstedt mit (48), Pliesch-Legat Gnida mit (46) Ringen.

* **Hygienische Ausstellung „Häusliche Krankenpflege."** Im großen Saal des „Hauses der Kaufmannsgehilfen", Hubertusstraße 10, ist in der Zeit vom 4. bis 7. November eine Ausstellung der Abteilung Gesundheitsfürsorge des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, die sich mit Fragen der häuslichen Krankenpflege beschäftigt. Im Rahmen dieser Ausstellung hält Dr. Fox, am Mittwoch, abends 8 Uhr, im „Haus der Kaufmannsgehilfen", einen Vortrag über das gleiche Thema. Die Ausstellung ist täglich von 16 Uhr ab geöffnet.

* **Wiener-Café-Kleinkunstbühne.** Auch im Wiener Café hat die Winterspielzeit voll eingesetzt, und man erlebt wieder ein großstädtisches Programm. Es ist diesmal besonders reichhaltig und wertvoll. Terpsichore, die Muse der Tanzkunst, hätte an Gerdi Gerdi und ihren Tanzschöpfungen selber ihre helle Freude gehabt. Ganz groß ist die Kunst der Silvano, einer rassigen Ungarin. Sie bringt mit ihrem Stepp auf „Spitze" etwas Neues und Vollendetes. Abdul Hamid, der türkische Zauberkünstler, arbeitet mit solcher Geschicklichkeit, daß man aus dem Staunen gar nicht herauskommt und an Wunder glauben möchte. Hans Kaudler, Weltschlager- und Dichterkomponist, dessen „Bukarest"-Tango zum eisernen Bestand unserer Tanzkapellen gehört, wartet mit neuen, schmissigen Schlagern auf und versieht nebenbei gewandt und liebenswürdig das Amt des Ansagers. Der Filmregisseur Franz Hofer bringt mit Paula Klär und Gerdi Gerdt zusammen eine vielbelachte Schwankburleske, jedoch auch der ernste Ton liegt dem Künstler, wie dies seine Szene „Der alte Veteran" beweist. Kapellmeister Horst Hellmut, der uns durch seine langjährige Tätigkeit im Konzerthaus bekannt ist, hat mit Künstlern vom Liebich-Theater Breslau eine Kapelle zusammengestellt, die allen Anforderungen gewachsen ist. Kurz und gut: man verlebt ein paar glückliche Stunden.

* **Von der Volkshochschule.** Die Vortragsreihe von Stadtverordnetem Broll ist doch zustandegekommen; ihr Beginn ist auf Mittwoch, 20,15 Uhr, Handelsschule, festgelegt.

*

* **Bund der Kaufmannsjugend im DHV.** Am heutigen Dienstag spricht im Heim, dem Haus der Kaufmannsgehilfen, Hubertusstraße 10, Kollege Kelle, Beuthen, über „Das Recht des Kaufmannslehrlings".

* **Verein ehem. 51er.** Monatsversammlung bei Stöhr, Ritterstraße 1, am Mittwoch um 20 Uhr.

* **Schutz-, Polizeihund- und Tierschutzverein.** Die Monatsversammlung des Vereins findet am Dienstag um 20 Uhr im Restaurant Rybka, Freiheitstraße 8, statt.

* **Katholischer Leoverein.** Heute, abend 8 Uhr, im Vereinslokal Gajewski, Ring, wichtige Mitgliedersitzung.

Film-Vorschau

* **Deli-Theater.** Im Deli-Theater ist für drei Tage Tonfilmruhe, dafür bringen wir zwei erstklassige stumme Filme „Silberkondor über Feuerland" mit Günther Plüschow, dem bekannten Tsingtau-Flieger. Der Film ist ein Erlebnis, herrliche Landschaftsbilder von wundervollstem Reiz entzücken immer wieder das Auge, der Höhepunkt des Filmes sind die herrlichen Aufnahmen aus Patagonien, Meerbilder von dem stürmischen Kap Horn sowie interessante Szenen aus dem Leben der aussterbenden Indianervölker. Als zweiten Film bringen wir „Der Detektiv des Kaisers" mit Otto Gebühr in der Hauptrolle, Olga Tschechowa, Franz Lederer und Anton Pointner. Dazu die neueste DLS.-Wochenschau.

* **Thalia-Lichtspiele** bringen diesmal Schlager in einem Programm. Erster Film „Venus", ein Großfilm nach der bekannten gleichnamigen Novelle mit Constante Talmadge. Zweiter Film: „Der Gaucho", ein Film in acht Akten mit dem beliebten Darsteller Douglas Fairbanks. Dritter Film: „Die Rache des Scheichs", ein Kriminalfilm aus dem Orient in sieben Akten mit den besten Darstellern.

Bobrek

* **Neuordnung der Büros im Gemeindeverwaltungsgebäude.** Der Umbau des Gemeindeverwaltungsgebäudes ist beendet. Im Erdgeschoß sind untergebracht die Amtszimmer des Gemeindevorstehers und des Bürodirektors sowie die Kanzlei, die Krankenkasse, die Registratur, die Kriegsfürsorge und die Gemeindekasse. In der früheren Wohnung des Bürgermeisters sind der Sitzungssaal, das Standesamt, das Wohlfahrtsamt, das Jugendamt und ferner die Dienstzimmer der Gemeindefürsorgerin und der Vollziehungsbeamten untergebracht worden. Im 2. Stockwerk befinden sich das Steuer- und Rechnungsamt, während das Wohnungsamt im 3. Stockwerk eingeordnet worden ist. Außerhalb des Gemeindeverwaltungsgebäudes befindet sich nur noch das Einwohnermeldeamt in der früheren Schule Bergwerkstraße 37 und die Verwaltungsnebenstelle im Ortsteil Karf, Verbindungsstraße.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Am Sonntag, um 15 Uhr, findet im großen Saal des Julienhütter Kasinos ein Vortrag des Reichstagsabgeordneten der Partei und Stahlhelmkameraden Albert Wiedemann, Berlin, statt. Der Redner spricht über das Thema: Die große deutsche Not — die Schuld der Marxisten.

Gleiwitz

* **Abnahme der Prüfungen für das deutsche Turn- und Sportabzeichen.** Der Prüfungsplan ist durch die Abteilung Pflege für Leibesübungen im Einvernehmen mit den Vertretern der Sportverbände aufgestellt worden, und bringt für die Monate November und Dezember 1930 folgende Termine: Für die Leichtathleten am Sonntag, dem 2., 9., 16. und 30. November ab 10 Uhr vormittags im Jahnstadion und zwar am 1. Sonntag nur für die Sprungübungen, am 2. Sonntag nur für die Wurfübungen, am 3. Sonntag nur für die Laufübungen und am 4. Sonntag nur für 10 000-Meter-Lauf. Die Leitung liegt in den Händen von Schmidt, Kalyta, Bambinek, Franz, Kosak, Klein, Kaduk und Ronge; für die Schwimmer am Sonntag, dem 9., 19., 30. November, 14. und 22. Dezember im städtischen Hallenschwimmbad und zwar abwechselnd für Männer und Frauen unter Leitung von Sicha, Daniel, Schramm, und Piorkowski; für die Schwerathletik am Freitag, dem 9. und 21. November sowie 5. Dezember in der Turnhalle der Kaltbadschule ab 20 Uhr unter Leitung von Stry, Renner, Graniecznу und Kabisch; für die Radfahrer am Sonntag, dem 2. und 9. November, ab 10 Uhr vormittags im Jahnstadion unter Leitung von Heyduk und Klosa und im Turnen jeden Dienstag und Freitag in der 1. Woche eines jeden Monats in der Turnhalle der Schule IV, Schröterstraße und der dritten Woche in der Turnhalle der Gewerblichen Berufsschule.

* **Ehrentag für die Gefallenen.** Nachdem hier die Kameradschaft der Selbstschutzler wieder erneut ins Leben getreten ist, hat der Vorstand beschlossen, die gefallenen Helden besonders zu ehren. Ein solcher Ehrentag war der letzte Sonntag, an dem eine besondere Feier auf dem Lindenfriedhof in dem Teil der Gräber der Gefallenen abgehalten wurde. Vor dem Lindenfriedhof versammelten sich die Selbstschutzler, die Mitglieder der VVHO. und des Oberschlesischen Landesschützenverbandes, die mit ihren Fahnen auf den Platz marschierten. Während zwei Kameraden die Ehrenwache an den Gräbern der Gefallenen hielten, nahmen die Teilnehmer vor dem Denkmal Aufstellung. Eingeleitet wurde die stimmungsvolle Feier durch einen Trauergesang des Gesangvereins der Wagenwerkstatt, worauf Pastor Schmidt die Ansprache hielt. Der Gesangverein trug abermals ein Totenlied vor, worauf Pastor Schmidt darauf hinwies, daß auf dem Friedhof eine Sammlung zur Erhaltung der Heldengräber stattfindet. Mit dem Absingen des Oberschlesierliedes fand die erhebende Feier, die unter recht starker Anteilnahme der Bevölkerung stattfand, ihren Abschluß.

* **Gegen die Erhöhung der Grundvermögenssteuer.** Nachdem durch die Presse bekannt geworden war, daß der Regierungspräsident zur Deckung des Fehlbetrages von 1,6 Millionen Mark in dem Etat eine weitere Erhöhung der Zuschläge für die Grundvermögenssteuer angeraten hatte, erhob der Bauernverein in einer Vorstandssitzung energischen Protest und beschloß, eine Abordnung nach Oppeln zu entsenden, Diese Abordnung wurde auch vom Oberpräsidenten empfangen, jedoch hatte die Unterredung nicht den geringsten Erfolg. In einer am Sonntag, nachmittags 3 Uhr im Schützenhaus (Neue Welt) stattfindenden großen Versammlung soll gegen die Erhöhung protestiert werden.

* **Generalversammlung des Verbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer.** Die Ortsgruppe hielt in den Räumen des Konservatoriums ihre Generalversammlung ab. Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichtes wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Es wurden einstimmig wiedergewählt: zum 1. Vorsitzenden Konzertpianist Georg Richter, zum Schriftführer Kirchenmusikdirektor Max Schweichert, zum Kassierer Fräulein Schneemilch. Man trat sodann in eine längere Aussprache ein über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes im Musikunterricht. Der Vorsitzende Richter teilte mit, daß der Regierung demnächst Listen über solche Personen zugehen sollen, die ohne den staatlichen Unterrichts-Erlaubnisschein, also ohne ausreichende musikalische Vorbildung, Musikunterricht erteilen. Die Regierung werde diese Betreffenden wegen Uebertretung der Gewerbeordnung zur Verantwortung ziehen.

* **Abendstimmung in der Proskestraße.** Sonnabend abend wurde das Ueberfallabwehrkommando nach der Proskestraße gerufen, wo zwei Männer und eine Frau mit 5 jungen Burschen in Streit geraten waren. Die Beteiligten wurden, soweit sie angetrunken waren, zur Personalienfeststellung nach dem 1. Polizeirevier gebracht.

* **Türmer-Ausstellung.** Die Gemäldeausstellung des Künstlerbundes „Die Türmer", die sich in Beuthen regen Interesses erfreute, ist bis zum 16. November im hiesigen staatlichen Gymnasium zu sehen. Um breitere Kreise für den Besuch der Ausstellung zu gewinnen, hatte Bürgermeister Dr. Coldit gestern die Vertreter der einzelnen Vereine ins Civilkasino, Kreidelstraße, gebeten. Der Leiter der Ausstellung, Prof. Borgmann, sprach über Ziele und Zwecke der Ausstellung, die nicht nur Verkaufsausstellung sein will, sondern in erster Linie erzieherisch und geschmackbildend wirken soll. Es gaben Vertreter einzelner Vereine und wissenschaftlicher Verbände, Schulmänner usw. Anregungen, um der wertvollen Ausstellung auch hier den Erfolg zu sichern, den „Die Türmer" überall verbuchen durften. Wir haben anläßlich des Beuthener Besuches die Türmer-Ausstellung als hochwertigen künstlerischen Faktor gewürdigt. Wir werden auf die hier neu hinzugekommenen Werke im Laufe der Woche noch berichten.

*

* **Evangelischer Männer- und Wartburgverein.** Das Lutherbild ist nicht eine Gabe des Kirchenkreises Gleiwitz, sondern des Bundes Evangelischer Männer- und Jünglingsvereine Oberschlesiens und seiner Ortsgruppen Beuthen und Hindenburg.

Riesenzirkus Gleich in Beuthen, über dessen glanzvolle Premiere wir bereits an anderer Stelle eingehend berichteten, gibt täglich abend 8 Uhr sowie Mittwoch, Samstag und Sonntag auch 3 Uhr nachmittag sein Programm der 66 Sensationen. Wie uns die Direktion des Riesenzirkus Gleich mitteilt, behalten die für die Premiere ausgegebenen Vorzugskarten auch noch heute ihre Gültigkeit, da Tausende von Besuchern gestern keinen Platz finden konnten. Man versäume nicht diese Gelegenheit, die ja auch allen Minderbemittelten den Besuch ermöglicht, von dieser Vergünstigung Gebrauch zu machen. — Der „rollende Zoo" des Riesenzirkus Gleich, der unter seinen 800 Tieren die seltensten exotischen Exemplare enthält, ist täglich von 9 Uhr vormittag bis 6 Uhr abend durchgehend geöffnet. Außerdem geben die vereinigten Kapellen des Riesenzirkus Gleich noch täglich Freikonzerte, und zwar heute von 11 bis 12 Uhr, 4 bis 5 Uhr und 7 bis 8 Uhr, morgen von 11 bis 12 Uhr, 2 bis 3 Uhr und 7 bis 8 Uhr. Benutzen Sie den Vorverkauf, denn die Kassen sind kurz vor Beginn der Vorstellungen stets so überfüllt, daß man wegen des Anstehens leicht den Beginn verfehlen kann. Vorverkäufe befinden sich beim Zigarrenhaus D. Königsberger, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 6, Tel. 4593, Bahnhofstraße 30, Tel. 2676 sowie ab 9 Uhr vormittag an den 12 Zirkuskassen, welche den ganzen Tag über ohne Unterbrechung geöffnet sind.

Neue Gefahren für den Wohnungsmarkt

Tagung der oberschlesischen Baugenossenschaften

Minderung der Hauszinssteuermittel bringt: Arbeitslosigkeit und Wohnungselend

(Eigener Bericht.)

Ratibor, 3. November.

Auf der Tagung des Provinzialverbandes Oberschlesien des Reichsverbandes deutscher Baugenossenschaften in Ratibor konnte der Verbandsdirektor,

Staatssekretär a. D. Moesle,

als Gäste insbesondere Landeshauptmann Woschek und Oberbürgermeister Kaschny begrüßen. In der Ansprache wies er darauf hin, daß **in der heutigen schweren Zeit die Baugenossenschaften ihrer Aufgabe, den gemeinnützigen Wohnungsbau zu fördern und gute Wohnungen zu billigen Sätzen herzustellen, nur dadurch nachkommen könnten, daß sie mit größter Vorsicht und nach sorgfältigster Prüfung aller in Betracht kommenden Punkte, insbesondere der Finanzierung,** an die Ausführung eines Bauvorhabens herantreten.

Der Vertreter des Reichsverbandes,

Dr. Vogt,

betonte in seinem Vortrag: **„Aktuelle Wirtschafts- und Rechtsfragen im gemeinnützigen Bauvereinswesen“** gleichfalls, daß die augenblickliche Wirtschaftslage zwingt, die größtmöglichste Vorsicht walten zu lassen. Die Vertrauenskrise der letzten Wochen ist zwar überwunden, die Entwickelung des Pfandbriefmarktes ist aber nicht zu übersehen. Ob der Uebergang zum 7zinsigen Pfandbrief endgültig möglich ist, kann erst die Zukunft zeigen. Unabhängig von der Beschaffung erststelliger Hypotheken ist von größter Bedeutung, daß **das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung vorsehe, den Anteil aus der Hauszinssteuer für den Hausneubau von rund 850 Millionen Mark auf 400 Millionen Mark zu ermäßigen.** Gewiß hätten auch die Hausgenossenschaften Verständnis dafür, daß das Reich versuchen müsse, sämtliche Mittel zur Lastensenkung heranzuziehen, um den Etat auszugleichen. Die Reduzierung der Hauszinssteuerhypotheken erscheine aber außerordentliz bedenklich, da ohne Hauszinssteuer heute kaum Neubauwohnungen zu tragbaren Mieten herzustellen seien. Nach dem Regierungsprogramm sollten die 400 Millionen nach Abzug von 40 Millionen Mark für Instandhaltungshypotheken und für die ländliche Siedelung für die Finanzierung von 165 000 Kleinstwohnungen verwandt werden. Insgesamt betrüge das Jahresprogramm nur 215 000 Wohnungen. Das bedeute einmal ein Anhalten und eine Verstärkung der Arbeitslosigkeit, weiterhin bei dem großen Fehlbedarf von rund 1 Million Wohnungen, daß man kaum den jährlichen Zugang befriedigen könne.

Der zweite Vortragende des Tages,

Regierungsbaumeister Böttner,

Oppeln, sprach über die **Schwierigkeiten und Gefahren bei Aufstellung eines Gesamt-Baukosten-Voranschlages.** In vielen Fällen ergeben sich Meinungsverschiedenheiten zwischen Bauherrn und Banken sowie Behörden wegen Anerkennung der voraussichtlichen Gesamtbaukosten. Das Interesse des kapitalschwachen Bauherrn, möglichst hohe Hypotheken am freien Markte aufzunehmen und Hauszinssteuerhypotheken zu erhalten, decke sich nicht immer mit dem Interesse der Banken, eine absolute Sicherheit für die Pfandbriefhypotheken zu haben, mit den Vorschriften der Behörden, **daß die Hauszinssteuerhypotheken nur bis 90 Prozent der Gesamtherstellungskosten gehen und die Mieten tragbar erscheinen.** Eine Einigung läßt sich hier aber fast immer erreichen, da die reinen Baukosten nach dem Quadratmeter umbauten Raumes feststehen. Auch die Nebenanlagen sind vor Baubeginn festgelegt. Verhängnisvoll für die Bauherren wirken sich jedoch sehr oft die vielen Nebenkosten aus, die nicht ausreichend berücksichtigt werden. So: Anliegerbeiträge, die sich nach Breite und Ausführungsart der Straßen und nach den Versorgungshauptleitungen richten. Unbeachtet bleiben oft auch die Baupolizei-, Schätzungs- und Betreuungsgebühren, Bauzinsen, Geldbeschaffungsunkosten. **Diesen Posten, die oft über 10 Prozent der Baukosten ausmachen, muß ebenso wie den Straßenbauanliegerkosten stets die größte Beachtung gewidmet werden.**

Anschließend fand eine lebhafte Aussprache statt, in deren Verlauf eine Entschließung einstimmig angenommen wurde, in der darauf hingewiesen wird, daß **die Kürzung der Hauszinssteuerhypotheken, durch die allein Wohnungen zu tragbaren Sätzen geschaffen werden konnten, in ihren Auswirkungen für die gesamte Wohnungsbauwirtschaft als außerordentlich bedenklich erscheint.** Es besteht die große Gefahr, daß die Bautätigkeit immer mehr zurückgeht, daß damit die Arbeitslosigkeit weiter anschwillt und **das Wohnungselend, insbesondere in dem übervölkerten oberschlesischen Industriegebiet mit den vielen kinderreichen Familien den größten Umfang annimmt.**

Der Vorstand setzt sich nunmehr zusammen aus: Staatssekretär a. D. Moesle, Vorsitzender, Bürodirektor Zipffel, Hindenburg, Bürodirektor Kwoll, Oppeln, Obersekretär Schittko, Beuthen, Siekierka, Gleiwitz, Regierungs- und Baurat Müller, Oppeln, als Vertreter der Regierung, Dr. Immenkötter, Oppeln, als Vertreter der Wohnungsfürsorgegesellschaft.

Prof. Dr. Schulemann über Mahatma Gandhi

Vortragseröffnung an der Gleiwitzer Volkshochschule

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 3. November.

Die hiesige Volkshochschule veranstaltete am Montag ihren ersten Vortragsabend im Rahmen der für das Wintersemester geplanten Veranstaltungen. Im letzten Moment mußte der Vortrag aus der gewerblichen Berufsschule in die Mittelschule verlegt werden. Der Dozent ging in seinem außerordentlich interressanten und fesselnden Vortrag zunächst auf die ethnographischen Verhältnisse Indiens ein, behandelte dann die Ursachen für die besondere Abwehrstellung, in der sich Indien Europa und besonders England gegenüber befindet, um schließlich die Persönlichkeit Mahatma Ganthis selbst und die Grundsätze seiner Lehre zu umreißen. Den Hörern wurden die Eigenarten der Bevölkerung Indiens, jener 320 Millionen Menschen, die in einem geographisch zerrissenen, politisch zerklüfteten, in Rassen und Kasten zersplitterten Lande unter der Herrschaft des Britischen Weltreichs ausgebeutet werden, nahe gebracht.

Der Dozent zeigte zunächst, wie sich im Laufe der Jahrhunderte die Bevölkerung Indiens entwickelt hat, wie die Religionen Brahmas, Buddhas und Mohammeds aufgenommen wurden und sich entwickelten, wie die Hindus vordrangen und wie sich die indische Bevölkerung gegenüber dem Eindringen der Europäer verhielt. Er zeigte, wie zuerst, nachdem 1498 Vasco da Gama an der Küste Indiens gelandet war, die Portugiesen raubten und plünderten, wie dann weiter im Laufe der Jahrhunderte Portugiesen, Holländer und Engländer ihre materiellen Vorteile in Indien suchten, berichtete von dem indischen Aufstand und wie Indien in englische Verwaltung genommen wurde. Gegenüber dem Vordringen der Europäer konnten die Inder infolge ihrer Zersplitterung keinen Widerstand leisten. Erst Mahatma Gandhi hat nach jahrzehntelanger Arbeit so viel erreichen können, daß sich jetzt in Indien ein organisierter Widerstand bemerkbar macht, dessen besondere Eigenart die passive Resistenz ist. Professor Dr. Schulemann sprach dann weiterhin über die Persönlichkeit Gandhis und sein Bestreben, die Inder dazu zu bringen, die von den Engländern eingeführten Industrieerzeugnisse abzuweisen und sich auf ein einfaches Leben zu beschränken, bei denen sie mit den Ertrögnissen ihres Landes auskommen. Der fesselnde Vortrag, der ein überaus anschauliches Bild von den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen Indiens, von den Eigenarten und dem Charakter der Bewohner gab, fand starken Beifall. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die Volkshochschule für ihre kommenden Vorträge einen größeren Raum zur Verfügung haben würde.

* **Schauburg.** Die entzückende Tonfilm-Operette „Dolly macht Karriere“ ist noch weitere drei Tage verlängert worden.

* **UP.-Lichtspiele.** Das große Ton- und Sprechfilmwerk E. A. Duponts „Zwei Welten“ mit der ausgezeichneten Besetzung Hermann Valentin, Paul Graetz, Peter Voß, Friedrich Kayßler, Maria Paudler und Helene Sieburg brachte den UP.-Lichtspielen täglich ein volles Haus. „Zwei Welten“ bleibt zunächst noch bis einschließlich Donnerstag auf dem Spielplan.

* **Capitol.** Der Film „Fundvogel“ mit Camilla Horn, Paul Wegener und Franz Lederer in den Hauptrollen und der schöne Afrikafilm „Tembi“ fanden großen Zuspruch. Das Programm bleibt noch bis einschließlich Donnerstag.

Hindenburg

* **Magistratssitzung.** In der heutigen Magistratssitzung widmete Oberbürgermeister Franz den Opfern der Bergwerkskatastrophen in Alsdorf und Maibach einen Nachruf. Entsprechend dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung hat der Magistrat beschlossen, für die Opfer der Katastrophen in Maibach und Alsdorf einen namhaften Betrag zu überweisen.

* **Verlegung der Gasanschlüsse beendet.** Die vor ungefähr acht Wochen begonnenen Arbeiten der Verlegung der Gasanschlüsse in Biskupitz sind seit einigen Tagen bereits vollendet, und die Biskupitzer können seit acht Tagen die Bequemlichkeit der Gasfeuerung aus-

Die deutschen Finanzen unter dem Youngplan

Vortragsabend beim Beuthener DHV.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. November.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband pflegt die staatsbürgerliche Erziehung seiner Mitglieder in besonderem Maße. Davon zeugte wiederum ein Vortragsabend im DHV.-Haus am Montag, bei dem

Dr. Jahn

von der Verbandsleitung über die deutsche finanzwirtschaftliche Lage im Zusammenhang mit den Reparationen sprach. Dr. Jahn ist den DHV.ern dem Namen nach sehr wohl aus vielen Beiträgen in der „Handelswacht" bekannt. Das, was der Redner den Angestellten über die bedeutenden staats- und weltpolitischen Frage zu sagen hatte und die Art, wie er es tat, waren interessant. Er ging bei der Besprechung der Reparationsfrage und des interalliierten Schuldenproblems von der Weltwirtschaftskrise aus, die ihre Ursache in den durch den Weltkrieg hervorgerufenen Veränderungen der Absatzlage hat. Man fürchtet sich, der internationalen 40-Milliarden-Kriegsverschuldung zwischen den Alliierten und Amerika zuleibe zu gehen aus Furcht vor einer weiteren weltwirtschaftlichen Erschütterung. Kein Politiker denkt im Ernst daran, **die Menschheit 80 Jahre lang an der Kriegsverschuldung schleppen zu lassen.** Man hat vor dem Youngplan von der Daweskrise gesprochen. Die Daweskrise ist durch den Youngplan nicht aufgehalten worden. Sie ist in verschärfterem Maße ausgebrochen und hat alle Länder der Welt ergriffen.

In England herrscht die große Arbeitslosigkeit viel länger. Die Arbeitslosenzahl der Vereinigten Staaten schätzt man jetzt auf zehn Millionen. **Alle Schichten der Bevölkerung leiden unter dem Produktionsrückgang, Arbeitgeber selbstverständlich ebenso wie Arbeitnehmer.** Die Landwirtschaftskrise in der Welt ist eine der tiefsten Ursachen und bedingt die Größe der industriellen Produktionseinschränkung. Andere Länder, z. B. **England, leiden unter der Weltwirtschaftskrise weit mehr dadurch, daß sie auf industrielle Ausfuhr stärker angewiesen sind als Deutschland.** Die Weltwirtschaftskrise hat in allen Ländern wie in Deutschland zu einem Zusammenbruch der finanzpolitischen Lage geführt; das Gleichgewicht der Staatshaushalte will nicht mehr gelingen. **Die Staatseinnahmen sinken, die Ausgaben wachsen.** Die Gefahr eines Währungsverfalls besteht für die Industrieländer wie Amerika, England und Deutschland nicht. Die vorübergehende Erschütterung der Reichsmark beruhte auf einer Panik, deren Ursache in dem Ausfall der deutschen Wahlen lag.

Die Ueberwindung der Krisis ist für Deutschland besonders erschwert durch die zu hohen Zinssätze. **Durch zu hohe Zinszahlungen wird der Spielraum der Arbeitgeber für Löhne und Gehälter verringert.** Die Zinskrise wird solange bestehen, als die falsche Regelung der Reparationen da ist. **Wir brauchen die Revision der Reparationszahlungen.** Sie wird kommen, wenn Deutschland auch noch einige Zeit warten muß. Die für Deutschland wichtige Frage ist nun die, was in der Zwischenzeit geschehen soll, um eine Revision aussichtsreicher und für späterhin wirksamer zu machen. Es hat sich insbesondere bei den Youngplanverhandlungen gezeigt, daß es falsch ist, mit einem ungeordneten Staatshaushalt vor die Vertragspartner zu treten.

Um die Ordnung des Staatshaushalts zu erreichen, bleibe uns nur der Weg der Sparsamkeit. Wir haben zwei Sparmöglichkeiten: die Reichs- und Verwaltungsreform und die kleinen Einsparungsmöglichkeiten. Durch die kleinen Einsparungen werden zwar keine Milliardenwerte freigemacht werden, aber die Wirtschaft wird immerhin eine Erleichterung verspüren. Der Redner ging dann noch auf den Zusammenhang von Reparationen und interalliierten Kriegsschulden an Amerika ausführlich ein. Wir brauchen eine Revision der Reparationszahlungen, um eine Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft zu erhalten, um die Arbeitslosen in den Produktionsprozeß wieder eingliedern zu können. Wir brauchen und fordern aber nicht nur die Aenderung der Reparationen, sondern darüber hinaus die Revision des Versailler Vertrages, der unsere Freiheit einschränkt.

Schwere nächtliche Ausschreitung vor dem Beuthener Gericht

Einen Zeugen vor dem Gerichtsgebäude verprügelt — Neun Fensterscheiben eingeschlagen — Die Axt als Angriffswaffe

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. November.

Am Montag hatten sich vor dem hiesigen Amtsgericht die Brüder Wilhelm und Peter Marona wegen Sachbeschädigung und gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Als kurz vor Beginn der Verhandlung der Angeklagte Wilhelm Marona eines Zeugen ansichtig wurde, auf dessen Anzeige hin das Strafverfahren gegen die beiden Brüder anhängig gemacht wurde, fiel er über diesen her und versetzte ihm mehrere Schläge ins Gesicht. Mit Rücksicht auf diesen hinterlistigen Ueberfall, der sich vor dem Gerichtsgebäude abgespielt und eine große Menschenmenge angelockt hatte und da weitere Ausschreitungen im Gerichtssaal befürchtet wurden, waren die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden.

Es war in der Nacht zum 19. August, als in die Wohnung eines Grubenarbeiters im Ortsteil Roßberg durch die Fensterscheiben faustgroße Ziegelstücke flogen. Dadurch wurden der Wohnungsinhaber und dessen Angehörige aus dem Schlafe geweckt, und die Schwiegertochter erlitt einen Ohnmachtsanfall. Das Ueberfallabwehrkommando wurde zu Hilfe gerufen, die Täter waren in der Zwischenzeit aber spurlos verschwunden. Kaum aber, daß die Schupo abgerückt war, wurde die Wohnung vom Hofe aus mit Steinen bombardiert und dadurch wieder mehrere Fensterscheiben zertrümmert. Mit Hilfe von Hausbewohnern wurde diesmal als Täter der Angeklagte Wilhelm Marona ermittelt, der die Zertrümmerung der Fensterscheiben auch zugab. Er will dazu aber von dem Wohnungsinhaber durch Schimpfworte gereizt worden sein. Dies wird von letzterem unter seinem Eide bestritten. Die Rache des Wilhelm Marona führt er auf seine Zeugenaussage in einem Prozeß gegen Angehörige des Wilhelm Marona zurück, der mit der Verurteilung des letzteren endete. Der Angeklagte Peter Marona hatte einem Mitbewohner des Hauses, der dem geschädigten Wohnungsinhaber zu Hilfe geeilt war, einen Schlag ins Gesicht versetzt. Als Wilhelm Marona sah, daß sich sein Bruder mit einem anderen herumprügelte, **stürzte er mit einer Axt auf den Mitbewohner des Hauses und versetzte diesem damit einen wuchtigen Schlag in die linke Hüfte, sodaß der Getroffene sofort zusammenbrach.** Wilhelm Marona bestreitet, daß er mit einer Axt zugeschlagen hat. Es soll eine Zaunlatte gewesen sein, die er schnell abgerissen hatte. Trotzdem Wilhelm Marona noch unbestraft ist, erkannte das Gericht gegen ihn auf sechs Wochen Gefängnis, Peter Marona, der ebenfalls noch unbestraft ist, kam mit 30 Mark Geldstrafe davon.

Kommt eine Mietsteigerung in den Neubauhäusern?

Gründet die Stadt Gleiwitz eine Wohnungs-GmbH.?

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 3. November.

Wie wir hören, sind amtliche Erwägungen im Gange, wie sich die Stadtverwaltung gegenüber der Wirtschaftskrise auf dem Neubaumarkte verhalten soll. Zweifellos werden die Besitzer von Neubauten in sehr große Schwierigkeiten geraten, einmal, weil sie sehr erhebliche Verluste durch Spesen und Provisionen bei der Grundstücksbeleihung erlitten haben und sodann, weil sie außergewöhnlich hohe Zinsen und Nebenkosten laufend zu zahlen haben. Kommt noch hinzu, daß der eine oder der andere Neubau nicht gut ausgeführt ist, dann werden sich zweifellos Schwierigkeiten zu einer Katastrophe verdichten, weil ja die Mieter allmählich das betreffende Haus verlassen werden. Endlich ist zu bedenken, daß die meisten Neubauten allmählich aus der Befreiungsfrist für die Grundvermögenssteuer herauskommen. Diese Frist ist gesetzlich auf 5 Jahre bemessen. Muß nun die Grundvermögenssteuer auch für die Neubauten gezahlt werden, dann werden sich die Lasten der Neubauten noch weiter steigern und auf der anderen Seite die Neubaumieten, die an sich schon untragbar hoch sind, als unzureichend erweisen. Unter diesen Umständen ist es dringend geboten, daß, sowohl ein Vollstreckungsschutz, wie ein Umschuldungsverfahren zur Sanierung der Wohnungsbauten nach dem Beispiel der landwirtschaftlichen Sanierung Platz greifen.

Würde die Osthilfe hier versagen, dann würde eine unermeßliche Katastrophe eintreten. Die Neubaumieter müßten in der Neubaumiete gesteigert werden und könnten erst recht nicht mehr die Mieten aufbringen. Es würde infolgedessen zur Aussetzung der Mieter kommen, wodurch die bereits jetzt sehr große Zahl der Aussetzungen gesteigert würde. Hierdurch würde die Stadt gezwungen werden, entweder für mehrere hunderttausend Mark Baracken für Wohnungslose zu bauen oder die Exmittierten in leer gewordene Fabrikräume unterzubringen. Weiter aber würde diese Katastrophe zur Folge haben, daß die Neubauten versteigert werden müßten. Soweit es sich um Bauten handelt, die mit Arbeitgeberhypotheken oder Hauszinssteuerhypotheken belegt sind, wäre an sich schon die Stadt gezwungen, die Häuser zu erstehen, um nicht Verluste zu erleiden. Aber auch in anderen Fällen fragt es sich, ob ein Eingreifen der Stadt erforderlich wird, um ein Verschleudern von Grundstücken zu verhüten, was der Fall sein würde, wenn die Grundstücke weniger als die Hälfte des Wertes bringen würden. Unter diesen Umständen wird es sich als notwendig erweisen, die Frage aufzuwerfen, ob die Stadt eine GmbH. aufzieht, welche die im Zwangsversteigerungswege auf den Markt gelangenden Neubauten aufzufangen und dieselben in der Weise zu bewirtschaften hat, daß die Neubaumieter weiter darin wohnen können. Nunmehr zeigt es sich wieder, wie gut es war, daß die Stadt nicht in eigener Regie zuviel gebaut hat, daß sie nicht kleine hinfällige Gesellschaftsgebilde in großem Maße hat bauen lassen, sondern daß sie zu einem Teil das Bauen einer Reichsgesellschaft überlassen hat, bei der schon wegen der Reichsbeteiligung solche Folgen wie bei Privat- und bei Genossenschaftsbauten nicht denkbar sind.

nützen. Durch die Belieferung des Ortsteils Biskupitz-Borsigwerk mit Gas durch das Verbandsgaswerk ist dessen Aufgabenkreis wie auch Absatzmöglichkeit bedeutend erweitert worden.

* **Vom Stadttheater.** Heute ist die einmalige Wiederholung der Oper „Carmen", die bei der Erstaufführung großen Beifall unter dem Hindenburger Theaterpublikum fand.

* **Gastspiel der Neißer Heimgartenspielschar.** Wie bereits bekannt, gastiert am 8. und 10 November die Neißer Heimgartenspielschar hier, und zwar am Sonnabend, 8. November, 20 Uhr, im Stadtteil Biskupitz-Borsigwerk im Saale der Gemeindegaststätte mit dem „Apostelspiel" und „Der Diener zweier Herren", und am Montag, 10. November, 20 Uhr, im Stadtteil Zaborze-Dorf im Saale des Gasthauses Hertzel mit „Der heilige Nepomuk" und „Das Herz in der Laterne".

* **Schulnachrichten.** Die Schulamtsbewerberin Marta Kronczynski, ist von ihrer vertretungsweisen Beschäftigung an der Schule VIII, Welsenstraße, zum 31. Oktober abberufen worden. Vom gleichen Zeitpunkt ab wurde auch der Schulamtsbewerber Ismar Freysinger von der jüdischen Schule XVIII abberufen. Mit der weiteren Vertretung in dieser Stelle ist der Schulamtsbewerber Hubert Kramarczyk beauftragt worden. Der Flüchtlingslehrer Artur Kurek ist vom 1. November ab nach Hindenburg berufen und zunächst an die Schule XXVIII, Wiesenstraße, im Stadtteil Zaborze, überwiesen worden. Schulamtsbewerber Edmund Frysko erhielt den Lehrauftrag zur vertretungsweisen Beschäftigung an der Schule XXII vom 1. Oktober ab.

* **Von den Neubauten.** Das Bankgebäude auf der Kronprinzenstraße, an dessen innerem Ausbau gearbeitet wird, soll im Januar 1931 von der Provinzialbankzweigstelle als auch der Stadtspar- und Girokasse bezogen werden. Mit dem Umbau der Bahnhofs-Toilettenräume geht eine vollständige Absonderung des anstoßenden Warteraumes vor sich, die gewiß allgemein begrüßt wird. Die Erweiterungsarbeiten an der Eisenbahnüberführung Kronprinzenstraße sind vollendet. Nunmehr wird der Fahrdamm der Verbreiterung der Ueberführung entsprechend ausgebaut und zwei Bürgersteige errichtet.

* **Von der Volkshochschule.** Die Volkshochschule eröffnet heute folgende Kurse: Um 19,30 Uhr „Einführung in die Trigonometrie", Rektor Weiß. Dieser Kursus findet in der Mittelschule statt.

* **Paul-Wegener-Gastspiel.** Paul Wegener gibt mit seinem Ensemble, Künstler erster Berlinerr Theater, am Donnerstag, 20 Uhr, im hiesigen Stadttheater ein einziges Gastspiel „Der Gedanke" von Leonid Andrejew gelangt zur Aufführung.

Ratibor

Ibsens „Gespenster"

Sind auch die Probleme in Ibsens Gesellschaftsdramen nicht mehr unsere Probleme, so hat uns doch der Dichter noch viel Wahres, Reines und Schönes zu sagen. Eindringlich klopft Ibsen seinen Zeitgenossen, aber auch uns noch das Gewissen wach.

Die Zentralfigur des Stückes ist Frau Alving, die eine liebeleere Kaufehe geschlossen hat, deren „Gespenster" nun ihr Opfer fordern, weil sie nicht den Mut hatte, diese Ehe rechtzeitig zu lösen. Ergreifend wußte Susanne Bültemann Frauen- und Muttertragik zu gestalten und überzeugend die Selbsterkenntnis und Selbstanklage der unglücklichen Frau darzustellen. Ihren von Krankheit gezeichneten Sohn, an dem die Sünden des Vaters gerecht werden, gab Erich Walter mit feiner Einfühlung und erschütterte durch den starken Ausdruck der seelischen Pein, düsteren Dumpfheit und Schlaffheit des unglücklichen Oswald. Den sittenstrengen, aber mattherzigen und ängstlichen Pastor Manders, der ein so schlechter Menschenkenner ist, spielte Hans Heinrich Klatt mit großer Echtheit und schlichter Natürlichkeit. Sehr treffend charakterisierte auch Walter Eichstädt die heuchlerische Scheinheiligkeit und rohe Gemeinheit des abgefeimten Tischlers Engstrad, während Marianne Rudolph guten Ausdruck fand für die gesunde Frische, wie auch niedrige Selbstsucht ihrer Rolle als Regine. So fand das bühnenwirksame, kraftvoll zusammengeballte Drama, das Oberspielleiter Waldemar Horst feinsinnig betreute, eine würdige Wiedergabe. **F.**

Allerseelen am Grabe von Landeshauptmann Dr. Piontek

Eine besondere Feier zu Ehren des verstorbenen Landeshauptmanns Dr. Piontek fand auf dem Friedhofe in Groß-Neukirch, der letzten Ruhestätte des Toten, statt. Als Vertreter der Provinzialverwaltung hatten sich hier eingefunden: die Generaldirektoren, Staatssekretär a. D. Moesle und Tauchert, die Direktoren Dr. Rother und Dr. Steiger, anwesend waren ferner die Angehörigen des Verstorbenen und eine größere Anzahl seiner Freunde. Der Gesangverein der Provinzialbeamten und Angestellten (Leitung Thomas Latta) sang am Grabe zwei Chöre und legte einen Kranz nieder, Pfarrer Biskup segnete mit den übrigen Gräbern auf dem Friedhof das Grab des Landeshauptmanns ein.

*

* **Gerichtliches.** Im Oktober fanden 212 Offenbarungseidtermine am Amtsgericht statt. Davon wurden 51 Eide geleistet, in 82 Fällen wurden Haftbefehle erlassen. 79 Termine endeten mit teilweiser Bezahlung oder Stundung der Schuld. In Konkurs geraten ist die Konfektionsfirma Scholz; Zwangsvergleiche fanden keine statt.

* **Vom Stadttheater.** Dienstag um 8 Uhr Erstaufführung des Arnold- und Bachschen Schwankes „Hulla di Bulla". Zu ermäßigten Preisen wird am Mittwoch das reizende Operettensingspiel „Unter der blühenden Linde" gegeben, das bei seiner letzten Wiederholung größten Beifall des Publikums fand. Donnerstag findet die erste Wiederholung des großen Lustspielschlagers „Die Prinzessin und der Eintänzer" von Engel und Grünwald statt. Freitag bleibt das Theater geschlossen. Sonnabend öffentliche Aufführung „Hulla di Bulla".

Leobschütz

* **Schadenfeuer.** Ende vergangener Woche ist die große, zweitennige Scheune des Bauerngutsbesitzer Jos. Willsch in Sauerwitz, Kreis Leobschütz ein Opfer der Flammen geworden. Verbrannt sind eine große Menge ungedroschenes Getreide, eine Dreschmaschine, ein Elektromotor, eine Schrotmühle usw. An eine Bergung der Gegenstände war nicht mehr zu denken. Die Feuerwehr mußte sich lediglich auf den Schutz benachbarten Gebäude beschränken.

* **Eine „Arnold-Janssen-Straße".** Zu Ehren des Stifters Arnold Janssen hat man einer neuen Straße im Siedlungsgelände-West seinen Namen gegeben.

Groß Strehlitz

* **Der wilde Mann.** Am Sonnabend hat sich in Suchau eine Schlägerei abgespielt, die das Einschreiten der Landjägerei erforderlich machte. Einer der Teilnehmer, der den wilden Mann markierte, mußte in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

* **Wettkegeln.** Der Keglerverband Oberschlesien veranstaltet in der Zeit vom 8. bis 17. November 1930 in Gamons Lokal ein Wettkegeln. Wertvolle Preise winken den Siegern. Die Kegler-Vereine aus fast ganz Oberschlesien nehmen daran teil. Die Preise werden im Schaufenster des Bäckermeisters Gojowczyk ausgestellt.

Ostdeutscher Handwerkskammertag in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 3. November.

Unter Vorsitz des Präsidenten Heffter, Frankfurt a. d. Oder traten am Montag die Vertreter der Handwerkskammern Königsberg, Danzig, Stralsund, Stettin, Berlin, Frankfurt a. d. Oder, Schneidemühl, Breslau, Liegnitz und Oppeln zum Ostdeutschen Handwerkskammertag zusammen. Nach 22 Jahren fand diese Tagung wieder in Oppeln statt. Bereits am Nachmittag hatten sich die Vertreter der Kammern unter Vorsitz des Präsidenten Heffter, Frankfurt a. d. Oder, zu der Tagung versammelt, wobei für die Handwerkskammer Oberschlesiens Kammerpräsident Stadtrat Czech die Teilnehmer willkommen hieß. Die Tagung beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Osthilfe, den Forderungen des Handwerks, dem Beruf- und Ausbildungsgesetz und Schul- und Fachkursen.

Am Abend hatte die Handwerkskammer Oberschlesiens zu

einem Begrüßungsabend

im kleinen Saal der Handwerkskammer eingeladen. Hierzu waren auch die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Provinzialverwaltung sowie der Stadt Oppeln erschienen. In Vertretung des Ober- und Regierungspräsidenten waren Oberregierungsrat Wehrmeister und Regierungs- und Gewerberat Spannagel erschienen, für den Landeshauptmann 1. Landesrat Hirschberg, ferner Oberpostdirektionspräsident Wawrzik, Reichsbahndirektionspräsident Meyer, in Vertretung des Präsidenten des Landesfinanzamts Direktor Rehdanz, als Vertreter der Stadt Oppeln Stadtbaurat Benkert und Stadtrat Kontny, ferner Reichstagsabgeordneter Kaufmann Hartwig sowie die Vertreter des Oberschlesischen Handwerkerbundes.

Kammerpräsident Stadtrat Czech

begrüßte die Vertreter der Kammer, der Reichs- und Staatsbehörden, Kommunen und Verbände. Für die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden sowie andere Behördenvertreter begrüßte Oberpostdirektionspräsident Wawrzik die Vertreter der ostdeutschen Kammern und stattete seinen Dank für die Einladung und freundlichen Begrüßungsworte ab.

Oberpostdirektions-Präsident Wawrzik

betonte, daß die Behördenvertreter mit großem Interesse der Einladung gefolgt seien, da die Behörden berufen sind, für das Wohl des Handwerkes einzutreten. Eine besondere Freude sei es daher, den Vertretern der Behörden mit den Handwerkskammervertretern aus dem deutschen Osten und Berlin in Fühlung zu treten. Gerade in den östlichen Grenzgebieten bestehe eine Schicksalsverbundenheit, um gemeinsam gegen die Gefahren zu kämpfen, die wirtschaftlich und kulturell drohen. Der Redner sprach der Tagung die besten Wünsche für einen guten Verlauf aus und brachte auf das deutsche Handwerk ein herzliches Glückauf aus.

Anschließend hieran nahm der Vorsitzende des Ostdeutschen Handwerkskammertages,

Präsident Heffter, Frankfurt a. O.,

das Wort und begrüßte die Vertreter der Behörden. Der Redner betonte hierbei, daß die Anwesenheit der Behörden eine besondere Ehrung für das Handwerk bedeute. Der Ostdeutsche Handwerkskammertag sei bereits am Nachmittag zu einer wichtigen Tagung zusammengetreten, **um über das Wohl und Wehe des ostdeutschen Handwerkes zu beraten.** Das Handwerkskammergebäude Oppeln, das in schwerster Zeit geschaffen worden ist, sei ein Ehrenmal des oberschlesischen Handwerks, da es von Qualitätsarbeit zeuge. Der Ostdeutsche Handwerkskammertag sei sich mit allen Deutschen einig, daß in **gegenwärtiger Zeit nicht nur das Handwerk sondern alle Berufszweige einen schweren Existenzkampf führen müssen.** Das Handwerk sei mit der Landwirtschaft aufs engste verknüpft. Es gelte weiter zu kämpfen, besonders gegen die Feinde des Handwerks. Das Handwerk habe früher schon eine bedeutende Rolle im Wirtschaftsleben gespielt und werde diese auch weiter spielen, da das deutsche Handwerk die Arbeit zu schätzen wisse. Der Redner schloß seine Ausführungen mit den besten Wünschen für die Stadt Oppeln und das oberschlesische Handwerk. Im weiteren Verlauf des Abends hatten die Teilnehmer Gelegenheit, sich über wirtschaftliche Fragen auszusprechen.

Starke Inanspruchnahme der Osthilfe vom Landkreis Gleiwitz

5 Millionen Umschuldungsdarlehen gefordert

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 3. November

Mit dem 31. Oktober lief die Anmeldungsfrist für die Gewährung von Umschuldungsdarlehen aus der Osthilfe ab. Diese Darlehen werden landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen, gärtnerischen und fischereiwirtschaftlichen Betrieben gewährt, die in ihrem Bestande gefährdet sind, aber nach Lage der Verhältnisse noch erhalten werden können. Die Umschuldung hat die Umwandlung drückender schwebender Schulden in niedrig verzinsliche, langfristige Schulden zum Zweck. Grundsätzlich muß es sich dabei um Schulden handeln, die aus der Betriebsführung erwachsen sind. Die Umschuldungsdarlehen können im Zusammenhang mit der Schuldumwandlung auch zur Ergänzung des Betriebsinventars gegeben werden. Die Voranmeldungen für diese Darlehen mußte bis zum 31. Oktober eingereicht sein, während die Frist für die Vorlage der endgültigen Umschuldungsanträge bis zum 28. Februar nächsten Jahres läuft.

Nachdem im Landkreise Tost-Gleiwitz die Richtlinien für die Gewährung der Umschuldungsdarlehen bekannt gegeben worden sind, liefen die Anträge in ungeheurer Zahl ein. Nachdem am letzten Anmeldungstage noch Hunderte von Anträgen durch Eilbrief eingelaufen sind, verzeichnet das Landratsamt weit über 1000 Anträge. Die Anträge werden nun im Landratsamt geprüft und dann der Landstelle zur weiteren Prüfung vorgelegt. Die an die Osthilfe geknüpften Bedingungen verlangen, daß die Antragsteller sich einer Betriebsüberwachung unterwerfen, daß sie einen Mindestsatz an lebendem Inventar erhalten und ordnungsmäßig Buch führen oder sich einer anerkannten Buchführungsstelle anschließen. Ueber den Gesamtbetrag, über den die so überaus zahlreichen Kreditanträge lauten, ist eine Uebersicht vorläufig unmöglich. Man darf aber wohl auf etwa 4 bis 5 Millionen Mark schätzen, die allein im hiesigen Kreise angefordert werden.

Theaterabend des Hindenburger kath. Arbeitervereins

Hindenburg, 3. November.

Einen Theaterabend veranstaltete der Katholische Arbeiterverein St. Andreas am Sonntag im Kasino der Donnersmarckhütte, nachdem bereits nachmittags eine vorzüglich besuchte Kindervorstellung vorangegangen war. Der Präses, Oberkaplan Moschek, konnte bei seiner Begrüßung einen überfüllten Saal feststellen und hieß besonders den Protektor, Pfarrer Zwior, die hochwürdige Geistlichkeit, Stadtrat Sagolla, Handelsschuldirektor Gralla sowie weitere Ehrenmitglieder willkommen. Es wurde das „Heideröslein“, ein Volksstück mit Gesang in vier Aufzügen von Franz Hillmann und der Schwank „Hans Huckebein, der Unglücksrabe“ gegeben. Es war herzerquickend, wie die Amateurspieler sich gaben. Berücksichtigt man dann noch, daß die Spieler aus Personen bestanden, die sich tagsüber körperlich schwer plagen müssen, um das tägliche Brot zu verdienen, so wird man die Leistungen noch höher einschätzen. Ganz besonderer Dank gebührt dem unermüdlichen Vorsitzenden Haberecht, der die ganze Spielleitung in Händen hatte. Die Musik stellte die Kapelle des Borsigwerks unter der persönlichen Leitung des Kapellmeisters Baron.

Kathol. Arbeiterverein St. Trinitatis Beuthen

Beuthen, 3. November.

Am Sonntag wurde in der Monatsversammlung des Kath. Arbeitervereins „St. Trinitatis“ der neue Präses des Vereins, Kaplan Opperskalski, feierlich in sein Amt eingeführt. Vizepräses Reichel eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache, in der er dem Protektor, Prälaten Schwierk, besondere Worte entbot. Prälat Schwierk dankte dann dem bisherigen Präses, Pfarrer Sarnes, der Beuthen verläßt, für sein opferwilliges Wirken für den Verein und gab bekannt, daß der bei St. Trinitatis neu angestellte Kaplan Opperskalski als Präses ausersehen sei, den er in sein Amt einführe. Der Vizepräses begrüßte den neuen Präses und dankte ihm für die Uebernahme des Amtes. Im Namen der Ehrenmitglieder begrüßte Kaufmann Rimpler den neuen Präses, während Stadtrat Frenzel namens der Arbeitsgemeinschaft katholischer Vereine Begrüßungsworte aussprach. Die Versammlung sang dann ein eigens verfaßtes Einführungslied. Der Vizepräses gedachte der Opfer der letzten Grubenunfälle. Er berichtete dann über die letzte Bezirkstagung in Bobrek und die 4. Diözesentagung in Breslau. Ferner gab er bekannt, daß vom 7. bis 14. Dezember bei St. Maria eine religiöse Woche für sämtliche Arbeitervereine stattfindet. Die Generalkommunion, jede Parochie für sich, ist am 14. Dezember. An diesem Tage findet von 11 bis 1 Uhr mittags eine katholische Arbeiterkundgebung im Schützenhause statt. Der erste Vortrag der religiösen Woche ist am 7. Dezember, 7 Uhr abends. An den Wochentagen finden die Vorträge früh 9 Uhr und abends 7 Uhr statt.

Oppeln

* **Mieterschutzverein.** Im Saale des Gesellschaftshauses hielt der Mieterschutzverein eine gut besuchte Versammlung ab, die von dem Vorsitzenden Libor eröffnet und geleitet wurde. Die Versammlung beschäftigte sich u. a. mit der Vergesellschaftlichung des städtischen Wohnhausgrundbesitzes. Es wird befürchtet, daß dadurch das Kontrollrecht durch die Stadt verloren geht und daß eine Steigerung der Mieten vorgenommen wird. Stadtv. Holewa teilte schließlich mit, daß durch das Hochwasser zahlreiche Kellerwohnungen geräumt und die Bewohner in Schulen bezw. Turnhallen untergebracht werden mußten. Nach einem Vortrag von Wandel über die Bausparbewegung, ermächtigte die Versammlung den Vorstand als Beisitzer für das Mietseinigungsamt die Mitglieder Rektor Schwierz, Tapeziermeister Libor, Kaufmann Holewa und Mainka wiederzuwählen.

* **Die Klagen der Händler auf dem Wochenmarkt.** Die unhaltbaren Zustände auf dem Wochenmarktplatz sind bereits in der letzten Stadtverordnetensitzung besprochen worden. Mit dieser Angelegenheit beschäftigte sich auch der Verband der ambulanten Händler. Anlaß hierzu gab der überaus schlecht besuchte Jahrmarkt. Der anhaltende Regen hatte den Platz in ein Zustand versetzt, der es unmöglich machte, einen geordneten Markt abzuhalten. Aus diesem Grunde blieben sowohl Händler wie auch Käufer dem Markt fern. Es wird erwartet, daß bald eine Aenderung geschaffen wird.

* **Generalstaatsanwalt Krinke.** Generalstaatsanwalt Krinke aus Breslau traf am Montag hier ein, um die Staatsanwaltschaft einer Revision zu unterziehen. Am Montag wohnte der Generalstaatsanwalt der Schwurgerichtsverhandlung gegen den Schmied Paul Guß aus Groß-Stein wegen versuchter Tötung bei.

Rosenberg

* **Roter Tag.** Am Sonntag hatte Rosenberg seinen Roten Tag, den die Kommunisten schon wochenlang vorher ankündigten und an dem sich 2000 Menschen beteiligen sollten. Ungefähr 150 Jünglinge marschierten auf. Während der Totenandacht auf dem Friedhof wurde es störend empfunden, als diese roten Genossen mit ihrer Schalmeienmusik am Friedhof mehrmals entlang marschierten und nieder mit der Kirche brüllten.

* **Wie steht es um die Vollendung der Badeanstalt?** Der Bau der Badeanstalt durch die Allgemeine Krankenkasse ist durch den in der letzten Sitzung gefaßten Beschluß in ein neues Stadium getreten. Der Vorstand hat beschlossen, den Bau zu beenden. Da von der Kasse bereits 100 000 Mark aufgewendet worden sind, will man mit Hilfe der Aufsichtsbehörde versuchen, diesen Betrag bei einem Bankinstitut flüssig zu machen, auch soll die Regierung um einen Zuschuß zur Vollendung des Baues ersucht werden.

Katscher

* **Vom Amtsgericht.** Der bei dem Amtsgericht in Katscher beschäftigte Aktuar Pietruschka ist vom 1. Dezember ab an das Amtsgericht in Gleiwitz versetzt worden. An seine Stelle ist der Aktuar Beßler aus Gleiwitz vom gleichen Zeitpunkt ab an das Amtsgericht in Katscher abgeordnet worden.

Analphabeten

Holländisch-Ostindien hat die meisten Analphabeten, Deutschland die wenigsten

Wie aus einer neuerlichen Statistik über das Analphabetentum der Welt hervorgeht, befinden sich in den holländischen Kolonialländern in Ostindien die meisten Analphabeten. Nur 4,2 Prozent der ganzen Bevölkerung ist des Lesens und Schreibens kundig. Fast gleich hoch ist der Prozentsatz in Britisch-Indien und Aegypten. Sehr zahlreich sind auch die Analphabeten in den südamerikanischen Staaten. Beispielsweise entfallen in Guatemala 86,8 Prozent der Bevölkerung auf Analphabeten. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika weisen nur 6 Prozent und Kanada nur 9,2 Prozent Analphabeten auf. In Europa liegen die Verhältnisse, abgesehen von Rußland und den Balkanländern, wo stellenweise bis zu 50 Prozent der Bevölkerung Analphabeten sind, wesentlich günstiger. Die Tschechoslowakei weist unter ihrer Bevölkerung 7 Prozent, Belgien 8,3 Prozent, Frankreich 9,2 Prozent Analphabeten auf. Die nordischen Staaten weisen in den letzten Jahren eine überaus günstige Entwicklung auf und Finnland konnte z. B. seinen Prozentsatz an Analphabeten auf 1 Prozent herunterdrücken. Die wenigsten Analphabeten hat mit 0,9 Prozent der Bevölkerung Deutschland.

Wohltätigkeitsfest des Gleiwitzer Evg. Frauenvereins

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 3. November.

Im Stadttheater veranstaltete der Evangel. Frauenverein am Montag ein Wohltätigkeitsfest, das einen vollen Erfolg hatte. Das Stadttheater war bis auf den letzten Platz besetzt. Mit der Ouvertüre zu der Oper Martha wurde unter der musikalischen Leitung von Kapellmeister Lenzig der Abend eingeleitet. Fräulein Magda Hasse sprach sodann einen von Pastor Schmidt verfaßten Prolog. Dann wurde der Tanz von einst und jetzt in einer größeren Zahl von Solo- und Gruppentänzen in überaus ausdrucksvoller anmutiger Form dargestellt. In den Solotänzen zeigte Fräulein Wolff besonders beachtliche Leistungen. In einer Pause gab es dann einen Sturm auf das vom Bauernverein gestiftete Büfett.

Im zweiten Teil wurde ein Singspiel „Guten Morgen Herr Fischer“ entzückend dargestellt. Pastor Albertz hatte sich für die Klavierbegleitung zur Verfügung gestellt. Der Abend war ein großer Erfolg.

Der Ueberfall auf den Revierförster Borinsky

1 Jahr 3 Monate Gefängnis für den Schmied Guß

(Eigener Bericht)

Oppeln, 3. November.

Das Oppelner Schwurgericht verhandelte in seiner ersten Sitzung gegen den Schmied Paul Guß aus Groß Stein wegen versuchten Totschlages. Der Angeklagte hatte am 7. Mai, vormittags, auf dem Wege von Gogolin nach Groß Stein den Revierförster Borinsky überfallen und ihm mit einem Totschläger schwere Verletzungen beigebracht. Für die Tat fehlte jedes Motiv. Der Angeklagte gab in der heutigen Verhandlung an, daß der Förster ihn „geschuhriegelt“ hätte. Vor der Tat hatte er geäußert, daß er den Förster totschlagen wolle. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von 1¼ Jahren. Das Gericht hielt aber nur schwere Körperverletzung für gegeben und fällte das Urteil auf 1 Jahr drei Monate Gefängnis, fünf Monate der Untersuchungshaft wurden ihm angerechnet.

Massenstart beim Eisschnellaufen

Die Wettlaufkommission des Deutschen Eislaufverbandes hielt in Berlin eine Sitzung ab, in der über die Anpassung der deutschen Wettlaufordnung an die amerikanischen Bestimmungen verhandelt wurde. Es wurde beschlossen, **in Zukunft den Massenstart bei allen Strecken, ausgenommen die 500 Meter, einzuführen.** Lediglich die Deutschen Meisterschaften sollen auch weiterhin nach den internationalen Bestimmungen in Zweierläufen ausgetragen werden. Bei Verbandsmeisterschaften wird dagegen aus propagandistischen und sportlichen Gründen über 1500, 5000 und 10 000 Meter der Massenstart zur Anwendung kommen.

„Fliegende Blätter“ (und „Meggendorfer Blätter“), München. Erster Halbjahrsband 1930. Verlag von J. F. Schreiber, München. Preis geb. 14,— Mark. — Der Halbjahrsband 1930 der „Fliegenden Blätter“ bringt Unterhaltung und Zerstreuung, bildet das Gesicht unserer Tage im Zeitspiegel ab, regt an durch literarische Glossen und aktuelle Gedichte. Vermissen wird man — und darauf sind die „Fliegenden“ stolz — pikante Witze oder zweideutige Anmerkungen, ebenso irgendeine einseitige politische Einstellung. Der Humor an sich wird gepflegt, Satire nach allen Richtungen und die Fröhlichkeit, durch die jeder erheitert werden soll. Auf künstlerischer Höhe stehen die Bilderbeiträge der zu den „Fliegenden Blättern“ gehörenden Malerschar: Mauder, stimmungsreich und voll Humor — Croissant, satirisch und grotesk — Claus, erzählend, lustig und behäbig, führen den Reigen an und ihnen folgen die vielen Karikaturisten, Zeichner und Illustratoren, die ihre Kunst in den Dienst der „Fliegenden“ gestellt haben. — Rätsel bringen die „Fliegenden“ und Preisaufgaben. Der reichhaltige Band wird Tausende und aber Tausende belustigen und zu Spiel und Scherz anregen.

*

Ski Heil! Ein Ratgeber für die Skitour. Von Dr. Heinz Woltereck. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig 1930. Preis geh. 2,20 Mark, geb. 3,— Mark. Lehrbücher über die Technik des Skilaufs gibt es zur Genüge, aber es fehlte ein Buch, in dem kurz all das zusammengestellt ist, was der Skitourist für seine Fahrten wissen muß: wie rüste ich mich am zweckmäßigsten aus, wie verhalte ich mich den Gefahren der Berge gegenüber und welche Gegend suche ich mir für meine Skifahrten aus? Verfasser behandelt eine Auswahl der schönsten „Ski-Paradiese“ und gibt eine kurze, treffende Charakteristik: Schneeverhältnisse, Art des Geländes, Lawinengefahr, Schwierigkeitsangaben usw. Ein ausführlicher Abschnitt ist dem Kapitel „Die Gefahren des Skilaufs“ gewidmet. Im Kapitel „Ausrüstung“ wird auch auf all die praktisch so wichtigen Kleinigkeiten: Schneebrille, Ausrüstung für die Hütte, Sonnenschutzsalbe usw. gründlich eingegangen.

DER FRÄNKISCHE BARON

Ein Roman aus dem 18. Jahrhundert

VON ELISABETH FREUSBERG

„Servus", brummte der andere und rührte sich nicht. — Greiffenklau trieb die Flegelei des jungen Kameraden alles Blut zu Kopf.

„Mit gütiger Permission" . . . wollte er höhnend beginnen, „wer zum Teufel seid Ihr" doch er brach mitten im Satze ab. Ein seltsamer Laut kam aus der Ecke, in der sein Bett stand, und machte, daß er sich jäh umwandte. Auf seinem Bette lag ein Kindlein, ein junges, wenige Wochen altes Geschöpf, und öffnete das Mäulchen zu einem leisen, kraftlosen Greinen. Im selben Augenblick fühlte sich der Baron von zwei Armen umschlungen, von weichen Lippen geküßt und mit zärtlichen Namen flüsternd gerufen. Die Johanne Auguste stand vor ihm in seiner eigenen besten Montur. Ihre Kleider lagen auf dem Schemel, und das Spind, aus dem sie die Sachen geholt hatte, stand noch offen; das sah er jetzt. Doch er blieb regungslos und vermochte kein Wort zu sagen, und nun lachte die Johanne Auguste ihr altes leichtsinniges Lachen, weil sie nicht dazu gemacht war, im Entsetzen auszuharren. Sie lachte ganz unbändig über ihren dummen Schatz, dem das Wiedersehen die Rede verschlug.

Da packte sie der Greiffenklau hart am Arm und schüttelte sie wild.

„Bist du von Sinnen, leichtsinniges Weibsstück?" brüllte er sie an, und das Kindlein auf dem Bett begann lauter zu greinen.

Die Johanne Auguste wurde aschfahl im Gesicht. Sie wollte sprechen, aber der Atem versagte ihr, nur ein Stöhnen drang aus ihrer Kehle.

Er ließ sie los.

Die Johanne Auguste sah auf mit großen, entsetzten Augen.

„Wege' dir bin i' z' Fuß von Winnende' komm' mit em Kind", sagte sie.

Der Baron begann den Säbel abzuschnallen. Es war ihm, als sollte ihm das Herz aus dem Leibe gerissen werden, und er wußte nicht, wie er sich dagegen wehren sollte. Da stand das Schreiberskind, das er verführt hatte, und hielt ihm den Balg vor die Nase, für den er nicht sorgen konnte. Die war zu Hause durchgebrannt und dachte, es würde ihr besser gehen, wenn sie sich an ihn hinge. — Und er hatte nichts, keinen Heller, den er ihr geben konnte. Es war eine Sünde und Schande! Der Satan mußte ihr angeraten haben, ihm auf den Hals zu kommen. Er zog die hohen Stiefel aus und griff nach den Pantoffeln.

„Willst du dich nicht umziehen?" fragte er scharf.

Die Johanne Auguste fuhr mit unsichern Händen nach den Knöpfen und versuchte sie loszumachen. Es dauerte lange, bis sie damit fertig wurde. Mitten darin hielt sie inne und starrte vor sich hin.

„Vorwärts!" befahl er da hart.

Als sie das Kleid überwarf, kamen die Tränen.

„Karl", rief sie, „Karl!" und warf sich auf die Knie neben seinem Sitze, um ihn zu umschlingen.

Dem Baron wuchs der Jammer über den Kopf. Er schwieg und rührte sich nicht ließ sie jammern und flehen, drohen, versprechen, bekennen und antwortete nicht.

„Ich hab' dir nie was versprochen", beharrte er, weil er's nicht halten konnte, wie sein Herz es wollte. „Ich hab' dir nie was versprochen und hab' dich nit gerufen."

Da ließ die Johanne Auguste ab, ihn zu liebkosen und zu bestürmen. Einen Augenblick saß sie zu seinen Füßen und ließ die Hände sinken, dann stand sie auf und schleppte sich zu dem Kinde, um es zu beruhigen.

Mittag war vorbei und die Wintersonne senkte sich dem Westen zu. Der Baron ging mit schwerfälligen Tritten an das Spind und langte ein Stück Wurst heraus und einen halben Brotlaib. Er aß große Bissen wie ein Bauer und kerbte mit dem Messer scharfe Ecken aus dem Brot.

„Hast du Hunger?" fragte er endlich die Johanne Auguste, die auf dem Bett bei dem Kinde saß.

Sie schüttelte den Kopf.

„Komm her und iß."

Sie schwieg und die Tränen rannen ihr über die Wangen.

„Iß!" wiederholte er hart.

„Ich . . ." der Johanne Auguste versagte die Stimme, sie rang nach Atem unter ihren Tränen.

„Warum nit?" fragte er gereizt.

„Ich will nix esse'", stieß die Johanne Auguste hervor, „ich will lieber verhungere als im Straßegrabe' verrecke."

„Hast du kein Obdach?" fragte Greiffenklau entsetzt.

Sie schluchzte lauter.

Der Baron begann in der Kammer auf und ab zu gehen mit gefurchter Stirn und aufgerissenen Augen. Hin und her, her und hin, ohne ein Wort zu sprechen. — Nach einer Weile blieb er stehen, starrte zum Fenster hinaus, viele Minuten lang, und begann dann langsam und nachdenklich seine Stiefel wieder anzuziehen. Als er zum Ausgehen fertig war, wandte er sich an die Johanne Auguste.

„Ich komm' in einer Stund' wieder, bleib hier und mach' nit auf, wenn geklopft wird."

Sie nickte stumm.

Er blieb lange fort.

Als er wiederkam, war es sinkende Nacht. Die Johanne Auguste hatte kein Licht gemacht. Mit weitoffenen Augen saß sie im Dunkeln und wiegte das Kind gedankenlos in ihren Armen. Er schlug Feuer und entzündete ein Talglicht in kupfernem Leuchter. „Du kannst beim Hofgärtner wohnen", sagte er unvermittelt. Die Johanne Auguste glaubte mit einem Sprunge aus allem Jammer herauszufinden. Keine Hoffnung war ihr zu hoch, daß sie sie nicht in diesem Augenblick gehegt hätte. Das Blut stieg ihr heiß in die blassen Wangen, und sie lächelte unter ihren Tränen, lächelte in Erwartung des Schönsten, was ihr Herz kannte. Und es gab nur noch eine zitternde Frage, die sie stellen mußte, weil sie ihr fast das Herz abdrückte.

„Für wie lang'?" fragte sie.

Der Baron fühlte, was sie hoffte, und der harte Lebensernst, der ihm durch Namen und Beruf sein Glück mißgönnte, schlug ihn ins Gesicht, daß ein frostiges Zucken darüber lief.

„So lang', bis dich das Kind nimmer braucht und du dein Brot verdienen kannst", sagte er kalt, um ihr den Ernst der Lage begreiflich zu machen.

Doch die Johanne Auguste begriff ihn nicht. Sie schrie auf, nicht sonderlich laut, aber aus tiefster, unmenschlich gequälter Brust und begriff nichts anderes, als daß er sie von sich wies, für den sie die Heimat verlassen hatte und dem sie durch Eis und Schnee nachgelaufen war, um sich selbst und das Kind ihm zu bringen. Es wurde so tot und still in ihr wie damals, als ihr der Vater den Schimpf angetan hatte. Aber war ihr der Vater damals gestorben, so vermochte sie den Geliebten noch nicht auszutilgen. Sie kannte das nicht, das kalte Brennen, das in ihrem Kopfe war und das es machte, daß ihr rote Funken vor den Augen sprühten und ihre Zähne knirschten. Sie wiegte die Schultern hin und her, als litte ihr Körper große Schmerzen.

„Komm jetzt, wir müssen gehn", sagte der Baron halblaut.

Da packte die Johanne Auguste ihr Kind auf und schlurfte hinter ihrem Schatz her, stumpf und stolpernd, ohne im mindesten achtzugeben auf den Weg. Nicht lange gingen sie in der Dunkelheit, dann ragten raukfrostige Zweige über die Mauer und aus den Fenstern eines hellen Hauses fiel gelber Lichtschein. Der Baron zog die Klingel. In kurzem wurde geöffnet. Der Hofgärtner stand selbst unter der Tür. Er war in Hemdärmeln und trug ein gesticktes Käppchen auf den kurzen dunklen Haaren. Er hielt den Leuchter mit der Kerze hoch, so daß die Ankömmlinge in der Helle standen.

„Guten Abend", sagte er breit und lächelte gutmütig.

Die Johanne Auguste hob den Blick schüchtern zu ihrem Schatz auf. Die Wärme, die aus der Stube kam, und der einladende Gruß heimelten sie an. Er hatte doch für sie gesorgt und daran gedacht, daß sie's gut hätte.

„Guten Abend", antwortete der Baron, ohne nach seinem Mädel umzusehen, und trat als erster ins Haus. Die Johanne Auguste folgte ihm mit niedergeschlagenen Augen.

Beim Klang der Stimmen kam des Hofgärtners Weib aus der Stube herbei. Sie hatte die Lippen zusammengekniffen und sah rasch und scharf auf die junge Mutter mit dem Kinde. Man konnte es ihr deutlich ansehen, daß der Gast nicht nach ihrem Sinne war.

Der Baron nahm den Hut ab, verneigte sich flüchtig und versuchte zu lächeln: „Guten Abend, Frau Hofgärtnerin, da ist mein Schützling."

Die Hofgärtnerin antwortete ihm nicht. „Kommet halt rein, wos warm ischt", sagte sie und wandte sich nach der Stube um. Ueber des Barons Gesicht flog eine tiefe Zornesröte. Er hielt den Hut vor der Brust: „Die junge Frau tät' gern erst ihre Kammer sehn", erwiderte er.

„Na, zeig's s' ihne halt", machte die Hofgärtnerin mit einer unfreundlichen Kopfbewegung, und der Hofgärtner gehorchte und leuchtete immer noch lächelnd die hübsche Stiege hinauf.

„'s isch e ganz nett's Stüble. Jungferle", sagte er aufmunternd und klinkte eine niedere Tür auf.

In einer Ecke stand ein schmales Bett, auf einem Schemel war Waschzeug, und die unterste Schieblade einer verquollenen Kommode stand offen und schien für den Gast geleert worden zu sein, während Bastfäden und die Griffe von allerlei Handwerkszeug aus den übrigen halbgeschlossenen Fächern ragten. Die Platte war mit Aepfeln bedeckt und gegen die niedre Decke hing ein dickes Spinnennetz. Das kleine runde Fenster aber glitzerte von dichten Eiskristallen.

Der Johanne Auguste rannen die Tränen über die Wangen, ohne daß sie es merkte. Dann begann sie der Frost zu schütteln.

„Am beschte leget Ihr Euch glei' ins Bette", sagte der Hofgärtner freundlich und suchte nach einem Platz für sein Licht. Er stellte es schließlich ins Fenster.

„Gut' Nacht, einschtweile'", damit ging er.

Der Baron machte Miene, ihm auf dem Fuße zu folgen. Er suchte noch nach einem Abschiedswort.

„Er hat recht, am besten legst du dich früh", sagte er und reichte der Johanne Auguste die Hand.

Sie wandte sich ab und neigte sich über das Kind:

„Mei' arm's Büble", schluchzte sie, „mei' arm's Büble."

„Es ist ein Bub?" Der Baron fragte es hastig und faßte jäh nach dem Kinde.

„Geh' weiter, du willscht doch nix von ihm wisse", dabei wich ihm die Johanne Auguste aus.

Der Baron hatte ein böses Wort auf den Lippen, seine blauen Augen brannten in heißem Zorn. Er schwieg, verließ mit harten Schritten die Kammer und schloß die Tür heftig hinter sich.

Die Johanne Auguste weinte und fror und ging leise hin und her mit dem Kinde. Aber als es ihr immer kälter wurde, kroch sie halb angekleidet unter das Deckbett und schlief mit dem Kinde im Arm ein. Das Licht in der Fensternische brannte herab und tropfte die Wand herunter.

Der Baron traf unten im Flur noch den Hofgärtner, der ihn mit höflichen Verbeugungen an die Haustür geleitete. Während die Hofgärtnerin drinnen am Tisch mit klappernden Nadeln ihre Wut herausstrickte und das mürrische Gesicht keinen Augenblick emporhob. Die Männer redeten noch einen Augenblick zusammen. „Das ist außer allem Zweifel", hörte die Hofgärtnerin den Baron sagen und hörte ihres Mannes Stimme in einem befriedigten: „So, so, so —" Aber der Baron sagte noch mehr, was sie nicht hörte, und sie sah auch nicht, daß der adlige Herr ihrem Mann die Hand drückte und mit einem „Der Herrgott möcht's ihm vergelten, Hofgärtner" sich rasch zum Gehen wandte. Die Tür schlug zu und der Hofgärtner schloß ab und stieß die Riegel vor. Als er in die Stube kam, fragte das Weib neugierig: „Was hat er noch g'sagt?" — „Nix", antwortete der Hofgärtner, der gern seine Ruhe gehabt hätte.

„'s isch ja net wahr! — Was er g'sagt hat, will i' wisse", beharrte sie.

Im Dunkel der Ofenbank regte es sich: Die alte Mutter des Hofgärtners hüstelte. Die Hofgärtnerin drehte sich deshalb aber noch nicht um.

„Frau Mutter", sagte sie spitz, „sie gehet besser ins Bett".

„Ja, dann geh' i' halt", antwortete die alte Frau und ging am Stock hinaus.

„Was er g'sagt hat, hab' i' g'fragt?" begann die Hofgärtnerin von neuem ihr Verhör. Ihr Mann ließ sich Zeit mit der Antwort.

„Weiter nix", sagte er dann, „— des Kindle isch von ihm."

Die Hofgärtnerin sah auf: „E' nette B'scherung", und sie strickte weiter. Der Gärtner legte die verschränkten Arme auf den Tisch.

(Fortsetzung folgt.)

Moderne Handarbeiten

An den Mustern und der Technik der Buntstickereien können wir so recht erkennen, wie sehr die heutige Zeit, die nach Schnelligkeit drängt, auf sie eingewirkt hat. Während früher dichte Musterungen beliebt waren, die mit engen, mühsamen Stichen in stundenlanger, sich oft über Monate erstreckender Arbeit, ausgeführt wurden, bevorzugen wir heute flotte, starkwirkende Motive. In guter Raumverteilung angebracht, nehmen sie auch darauf Bedacht, daß sie in leichter, schnellfördernder Technik gearbeitet werden können. Besonders die Strichstichstickerei und der Spannstich werden sehr gern angewendet und geben den Mustern etwas Lockeres und Gefälliges. Stielstichlinien und mit Plattstichen gestickte Formen bringen Abwechslung hinein und verleihen den Motiven durch die verschiedenartige Wirkung ihrer Stichlagen großen Reiz. Sehr wichtig ist bei diesen Buntstickereien die Farbenwahl. Der Grundstoff der Handarbeit soll sowohl in der Farbe als auch in seiner Struktur in den Raum passen, für den der Gegenstand bestimmt ist und die Auswahl der Stickfarben muß ebenfalls mit Sorgfalt und Geschmack getroffen werden. — Die Abbildungen zeigen unseren Leserinnen eine Reihe hübscher Arbeiten, die mit wirkungsvollen Buntstickereien verziert sind. Der dreiteilige Kannenwärmer in seiner einfachen, praktischen Form erhält seinen Schmuck durch die leicht und mühelos herzustellende Stickerei. — Sehr apart wirken die stilisierten Motive des rechteckigen Kissens. Die Stickfarben: gelb, ziegelrot, kobaltblau, giftgrün und schwarzbraun, stehen sehr fein auf dem grauen oder lila Tuchgrund und durch die Verwendung von Wolle und Seide als Stickmaterial wird die Wirkung noch erhöht. — Das runde Kissen in seiner eleganten Aufmachung mit der Seidengarnierung zeigt als Mittelstück ein Rundteil aus modefarbenem oder schwarzem Tuch mit einem reichen Muster in feinen Farben bestickt. — Durch Verwendung von weißem und blauem Leinen wird bei der aus Quadraten zusammengesetzten Decke eine sehr hübsche Wirkung erzielt. Vier weiße und fünf blaue Quadrate mit demselben Muster in wechselnder Farbenverteilung bestickt, sind durch Häkelei miteinander verbunden, eine gehäkelte Randverzierung bildet den Abschluß der Decke. — Im Charakter der bulgarischen Volkskunst ist die Stickerei der runden Decke gehalten. L. H.

St 1382 Moderner Kaffeewärmer, dreiteilig mit leichter Buntstickerei. Stoffgröße 45 × 80 cm. Lyon-Abplättmuster 1 Bogen erhältlich.

St 1385 Apartes Kissen mit stilisierten Motiven in Buntstickerei ausgeführt auf grauem oder lila Tuch. Größe 50 × 70 cm. Lyon-Abplättmuster 1 Bogen erhältlich.

St 1384 Elegantes rundes Kissen mit Seide garniert und bunt bestickt auf modefarbigem oder schwarzem Tuch. Größe der Platte [illegible] cm. Lyon-Abplättmuster 1/2 Bogen erhältlich.



St 1381 Decke aus neun Quadraten zusammengesetzt mit leichter Buntstickerei- und Häkelverzierung. Jedes Quadrat 40 cm groß. Lyon-Abplättmuster pro Quadrat 1/2 Bogen erhältlich.

St 1368 Runde Decke, 75 cm Durchmesser. mit blauer und gelber bulgarischer Stickerei auf weißem Grund verziert und mit Langettenabschluß. Lyon-Abplättmuster 2 Bogen erhältlich.

Sport-Beilage

Der Teplitzer FC. kommt!

Am Sonntag gegen Beuthen 09 in der Hindenburg-Kampfbahn

Wie bereits mehrmals angekündigt, kommt am Sonntag, dem 9. November, die berühmte Berufsspielermannschaft des Teplitzer Fußball-Clubs nach Beuthen. **Der Teplitzer FC. ist einer der besten europäischen Professionalmannschaften und gehört der kontinentalen Extraklasse an.** Einen Maßstab für seine Spielstärke erhält man, wenn man sich die Ergebnisse gegen den hier auch bekannten DFC. Prag ansieht. Der Teplitzer FC. gewann gegen den DFC. Prag in diesem Jahre 4:1 und 5:0. Das will schon etwas heißen. In Deutschland war zuletzt der Frankfurter Sportverein Gegner der Teplitzer. **Mit 8:1 wurden die Süddeutschen glatt überfahren.** In bester Erinnerung steht auch noch der Endkampf um den Mitropacup zwischen Ujpest Budapest und dem Teplitzer FC., der unentschieden 1:1 endete.

Für das Gastspiel in Beuthen hat der Teplitzer FC. folgende Spieler vorgesehen: **Tor:** Höfer, Klemm; **Verteidigung:** Teimel, Schöpke, Morawetz, Wieser, Vietzsche; **Läufer:** Krčil, Czambal, Mizera, Ludwig; **Stürmer:** Zosel, Kreuz, Haftel, Dorre, Lestina, Haberstroh. Von diesen haben Wieser, Krčil, Czambal, Haftel und Haberstroh mehrfach international gespielt; ihre Namen sind in der ganzen fußballsportlichen Welt bekannt.

Trotz der außerordentlich hohen Unkosten sind die Eintrittspreise niedrig gehalten, um möglichst allen Interessenten die Bekanntschaft dieser hochklassigen Mannschaft zu vermitteln. Beuthen 09 wird in der bewährten Besetzung spielen und hoffentlich — wie schon so oft — dem oberschlesischen Fußballsport Ehre machen.

Die Zeiten ändern sich . . .

Weltmeister Schmeling ausgepfiffen — Czepan und Kuzorra beschimpft

Es ist noch gar nicht einmal so lange her, da stand Schmeling, vom Beifall umtobt, zusammen mit Arthur Bülow im Ring des Berliner Sportpalastes, in dessen einer Ecke der schwer k. o. geschlagene Italiener Bonaglio saß. Schmeling und Bülow konnten sich der Händedrücke nicht erwehren, die Menge stand um den Ring herum und immer wieder mußten beide durch die Seile hindurch den sie bejubelnden Boxenthusiasten die Hände reichen. Dann kam eine Zeit, wo Schmeling überall dort, wo er erkannt wurde, hervorgerufen wurde. Und dann stand dieser damals so sympathische junge Recke lächelnd im Strahl der Scheinwerfer, jeder sah in ihm das Ideal eines Sportsmannes. Das ist jetzt anders geworden, die Zeiten haben sich geändert. Seit der Trennung von Bülow ist es mit Schmelings Popularität abwärts gegangen. Noch einmal gingen die Wogen der Erregung hoch, als Max Schmeling das erste Mal aus Amerika heimkehrte. Die Rückkehr nach der Erringung der Weltmeisterschaft aber war schon alles andere als ein Triumphzug. Dann folgte am Freitag abend das offizielle Begräbnis der einstigen Volkstümlichkeit des jetzigen Weltmeisters, tragischerweise gerade dort, wo sie ihren Aufstieg genommen hatte, im Ring des Berliner Sportpalastes. Als der Sprecher den „Meister der Welt" ankündigte, setzte schrilles Pfeifen ein, und Schmeling kam schneller denn je wieder auf seinen Platz zurück. Einer, der gar nicht mehr kämpft, Breitensträter, erhielt mehr Beifall als der augenblickliche Weltmeister . . .

So ändern sich die Zeiten, aber auch so: Als Czepan und Kuzorra die gefeierten Helden sog. Amateurmannschaften Schalkes, Westdeutschlands und auch Deutschlands waren, da jubelte ihnen alles zu, auch eine verhältnismäßig bekannte Hamburger Sportzeitung. Aber auch das ist jetzt anders geworden. Der einstige Führer des NSV. hat sich in besagtem Blatt wie folgt ausgelassen: „Westdeutschland wird auch ohne Schalke bestehen, der Verband erwarb sich ein Verdienst um unseren Sport, als er die edlen P . . . . Kuzorra und Czepan hinauswarf." Diese Sprache ist eine so ungeheuerliche, rein menschlich und vor allen Dingen sportlich betrachtet, daß man sich schämen muß, einen solchen Mann, der sie gebraucht, als Führer anzusehen. Es handelt sich um Herrn August Bosse, der im Norden Ansehen besitzt, oder — hoffentlich — besaß! ngl.

Neuer deutscher Schwimmrekord

Wasserball-Turnier in Magdeburg

Das vom Magdeburger Schwimmsportklub Hellas ausgeschriebene Wasserballturnier büßte dadurch erheblich an Interesse ein, daß der Turnermeister Turnklub Hannover in letzter Stunde absagte. Dafür stellte sich Stern Magdeburg den Hellenen am ersten Spieltage zum Kampfe. Hellas, ohne J. Rademacher, Beneke, Amann und Schumburg spielend, vermochte ebensowenig wie der Gegner in der ersten Spielhälfte etwas Zählbares zu erreichen. Erst nach der Pause kamen die Vertreter des Deutschen Meisters etwas auf und buchten durch Schulze und Günther drei Tore, sodaß die Sternmannschaft mit 3:0 geschlagen wurde. Magdeburg 96 siegte in einem durchaus verteilten Spiele gegen Weißensee 96 nur knapp mit 3:2 (1:1).

Die aus den Damen Jüttner, Töpfer, Everth, Koberg, Dietrich und Rocke bestehende Staffel **des 1. Magdeburger Damen SC. unternahm einen erfolgreichen Angriff auf den deutschen Rekord der 6mal-50-Meter-Bruststaffel, denn die bisherige Bestzeit wurde um 13 Sekunden auf 4 : 18 verbessert.**

In der Fortsetzung des Magdeburger Wasserballturniers schlug zunächst die Mannschaft von Magdeburg 96 die stark aufstrebende Vertretung von Stern Magdeburg mit 4:2 (3:2). Hellas Magdeburg vermochte, durch viel Ersatz geschwächt, gegen Weißensee 96 nur 2:2 (1:1) unentschieden spielen. **Der 1. Magdeburger Damen SC. unternahm auch diesmal einen von Erfolg gekrönten Rekordversuch, indem er mit der Staffel Ketzer, Jüttner und Rocke im 3mal-100-Meter-Brustschwimmen mit 4:42,4 den eigenen alten Rekord um mehr als sechs Sekunden unterbot.**

Erste Niederlage von Viktoria Berlin

In den Verbandsspielen des Sonntags bezog nun auch Viktoria, der einzige, bisher ungeschlagene Verein der Bezirksliga, eine Niederlage, und zwar wurden die Mariendorfer vom Polizeisportverein mit 2:1 (1:0) besiegt. Die Niederlage wäre höher ausgefallen, wenn die Polizei nicht einen Elfmeter ausgelassen hätte. Der Spandauer Sportverein trat gegen Berliner Sportverein 92 ohne die verletzten Spieler Falkenberg und Mickelmann an und wurde mit 3:1 (1:0) geschlagen. **Dadurch hat Tennis-Borussia seine führende Stellung in Abteilung B noch sicherer.** Die Meistermannschaft von Hertha-BSC. kam gegen Preußen im Beisein von 5000 Zuschauern zu einem sicheren Siege von 4:0 (3:0). Für Hertha waren Kirsei und Sobek je zweimal erfolgreich. Die in glänzender Form befindliche Mannschaft von Meteor schlug Weißensee mit 5:1 (2:2), Blau-Weiß fertigte Südstern mit 2:0 (2:0) ab und sicherte sich dadurch den 2. Tabellenplatz in Abteilung B, während Wacker 04 mit 1:0 (1:0) Norden Nordwest das Nachsehen geben konnte.

Erwartete süddeutsche Fußballergebnisse

Die Ergebnisse der süddeutschen Fußballmeisterschaftsspiele entsprachen fast durchweg den Erwartungen; zum Teil siegten die Favoriten sehr hoch. In Nordbayern schlug SVg. Fürth die Bayern Hof 3:2 und 1. FC. Nürnberg den VfR. Fürth 2:0. Das einzige südbayrische Spiel gewann Bayern München 8:3 gegen Teutonia. Der Kampf um den zweiten Platz in Württemberg zwischen Union Böckingen und VfB. Stuttgart endete unentschieden 2:2, während 1. FC. Pforzheim die Spitze durch einen 2:0-Sieg über Heilbronn hielt. In Baden schlug Karlsruher FV. den SC. Freiburg 8:1.

Mitteldeutsche Fußballergebnisse

In den großen Gauen des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine gab es im wesentlichen erwartete Fußballergebnisse. In Leipzig siegte Wacker über Olympia Schleußig mit 5:1 und der VfB. über Eintracht mit 4:2. In Dresden siegten der DSC. mit 5:1 gegen Rasensport und Guts-Muths mit 5:2 gegen Brandenburg. Auch das Unentschieden 1:1, das der Mittelsachsenmeister Sturm Chemnitz nur gegen Hertha erzielte, ist nach dem schlechten Abschneiden des Meisters in der neuen Spielzeit keine Ueberraschung.

Um die Ostpreußen-Meisterschaft

Im Kampf um die Ostpreußen-Meisterschaft gab es nur ein einziges Spiel. In Königsberg empfing der VfB., der sich durch den Sieg über die Sportvereinigung Memel die Teilnahmeberechtigung an der Runde der Ersten erkämpft hatte, auf eigenem Platz Viktoria Allenstein und trug einen sicheren 5:1-Sieg davon.

Fußballwettspiel Handelsschule Hindenburg gegen Handelsschule Gleiwitz 3 : 2

In Gleiwitz fand ein Wettspiel zwischen den Fußballmannschaften der Handelsschulen von Hindenburg und Gleiwitz statt. Obgleich die Hindenburger Handelsschule zum ersten Male öffentlich spielte, gelang es ihr, die Gleiwitzer mit 3 : 2 zu schlagen. Ein gutes Kombinationsspiel und ein nie versiegender Kampfeswille zeichneten den Sieger aus.

Fußballverbandsspiele im Gau Beuthen

Die sieben Verbandsspiele der 1. Klasse brachten bis auf eine Ausnahme die erwarteten Ergebnisse. Ueberraschend war die 2:3- (1:3)-Niederlage von Miechowitz gegen Bobrek. Heinitz schlug Schmalspur knapp 4:0 (1:0). Karf gewann gegen Bleischarley 3:1 (2:1) und VfB. 18 gegen Reichsbahn sogar 12:0 (3:0). Mit 7:0 (4:0) schlug Schomberg Stollarzowitz und Fiedler spielte gegen Karsten-Centrum 3:0 (1:0). Das Treffen BBC. — Rokittnitz fiel kampflos an BBC., da Rokittnitz nicht antrat.

Südostdeutsche Meisterschaft am 18. Januar

Der Spielausschuß des Südostdeutschen Fußball-Verbandes hat den Beginn der Endkämpfe um die Verbandsmeisterschaft für den 18. Januar 1931 festgesetzt. Die Bezirke müssen ihre Vertreter mindestens acht Tage vor diesem Termin bekanntgeben.

Um den Mitropa-Pokal

Rapid Wien — Sparta Prag 2:0

Im ersten Entscheidungsspiel um den Mitropa-Pokal für Vereinsmannschaften standen sich in Prag die Vertreter von Sparta Prag und Rapid Wien vor einer großen Zuschauermenge gegenüber. Nach beiderseits ziemlich gleichwertigen Leistungen **siegten die Wiener, hauptsächlich dank ihrer vorzüglichen Verteidigung, mit 2:0 (1:0).** Das Rückspiel findet am 12. November in Wien statt.

Bestrafte Roheit

Einer der bekanntesten Fußballspieler Berlins, der repräsentative Verteidiger Emmerich von Tennis-Borussia, ist wegen rohen Spiels mit sofortiger Wirkung **auf ein Jahr disqualifiziert** worden. Schon immer hatte der Tennis-Borusse den Hang zu unfairem Spiel, wiederholt ist bereits darauf hingewiesen worden.

Deutsche Hockeyelf gegen Dänemark

Die deutsche Hockeymannschaft für den am kommenden Sonntag in Rostock steigenden Länderkampf gegen Dänemark ist nunmehr vollständig, nachdem am Sonntag der Hannoveroner Hardeland für den Posten des linken Läufers gewählt wurde. Die Elf steht wie folgt: Lincke (Berl. SV. 92); Ueberle (Uhlenhorst), Zander (Berl. SV. 92); Peter (Heidelberger HC.), Theo Haag (Frankfurt 1880), Hardeland (DHC. Hannover); Mehlitz (BSV. 92), Müller (Berl. SC.), K. Weiß (Berl. SC.), Scherbarth (Berl. SV. 92), Wollner (Leipziger SC).

Box-Städtekampf Posen—Breslau 8 : 8

Zu einem großen Erfolge für den Breslauer Amateurboxsport gestaltete sich der Box-Städtewettkampf Posen — Breslau. Die Posener Mannschaft, die vier polnische Meister in ihren Reihen hat, errang gegen die Breslauer Vertretung, der in Bartneck, Tobeck und Sänger wertvollste Stützen verloren gegangen sind, nur ein unentschiedenes Ergebnis mit 8:8 Punkten. Dabei war die Entscheidung im Leichtgewicht zuungunsten des Südostdeutschen Meisters Plachetta (Heros) noch sehr zweifelhaft; jedenfalls hätte man hier seitens der Breslauer begründeter protestieren können, als es die Polen tatsächlich bei der Halbschwergewichtsentscheidung, die unserer Meinung nach durchaus korrekt war, taten. Als Ringrichter stellte Altmeister Sänger seinen Mann zu vollsten Zufriedenheit. Durch die überaus schwache Besetzung der leichten Gewichtsklassen vergab Breslau den Sieg.

Im Fliegengewicht schlug Wolniakowski, Posen Stenzel (ABC.) hoch nach Punkten. Eine schwere Enttäuschung bereitete Rolle (ABC.) im Bantamgewicht. Der ABC.er hatte gegen den vorzüglichen Polnischen Meister Forlanski, Posen, nichts zu bestellen und wurde in der 2. Runde k. o. geschlagen.

Die ersten Punkte für Breslau holte im Federgewicht Büttner (Vorwärts) gegen Warecki, Posen. Sehr zweifelhaft war die Entscheidung im Leichtgewicht, wo Plachetta (Heros) auf Aniola, Posen, traf. Plachetta war sichtlich erfolgreicher und auch der stärkere Angreifer, doch entschied das Punktgericht für den Polen.

Einen der besten Kämpfe des ereignisreichen Abends lieferten sich im Weltergewicht Stannek (Heros) und Arski, Posen, der Polnische Meister dieser Gewichtsklasse. Stannek lieferte eine glänzende Partie und wohl den besten Kampf seiner bisherigen Laufbahn. Vor allem hatte der Breslauer die Schlußrunde klar und sein Punktsieg war durchaus verdient.

Im Mittelgewicht trafen Wenzel (ABC.) und Majchrzyki, Posen, zusammen. Wenzel hatte seinen Gegner in der ersten Runde bereits zu Boden geschickt, verstand aber seine Chance nicht voll auszuwerten, sodaß der Posener aufholte und durch die bessere Schlußrunde sogar noch den Punktsiegt davontragen konnte. Angenehm enttäuschte im Halbschwergewicht Hoffmann (Vorwärts), der gegen den Polnischen Meister Wisniewski, Posen, antrat. Hoffmann punktete seinen Gegner mit seiner hervorragenden Linken in den ersten beiden Runden klar aus. Ein hochdramatisches Ende nahm der abschließende Schwergewichtskampf zwischen dem schlagstarken Czichos (Olympia) und Tomaszewski, Posen. Nach mehreren Niederschlägen wurde der Pole in der 2. Runde ausgezählt.

Länderkampf im Boxen

West-Oberschlesien — Ost-Oberschlesien am Mittwoch in Beuthen

Der siebente Länderkampf im Boxen zwischen den Mannschaften von Ost-Oberschlesien und West-Oberschlesien kommt am Mittwoch, dem 5. November, im Schützenhaussaal Beuthen, um 20,15 Uhr, zum Austrag. Beide Länder haben sich sorgfältig auf diese Begegnung vorbereitet und werden durch ihre stärksten Kampfstaffeln vertreten. Auf die Aussichten der einzelnen Kämpfer und den voraussichtlichen Ausgang des Länderkampfes werden wir morgen noch zurückkommen.

Metzner bleibt Fliegengewichtsmeister

Mit einem sehr versprechenden Boxkampfprogramm wartete die Kölner Rheinlandhalle auf. So hatten sich auch mehr als 5000 Zuschauer eingefunden. Der Hauptkampf zwischen Larry Gains, dem bekannten kanadischen Mulatten, und dem französischen Schwergewichtler Jean Gardebois stand im Zeichen einer eindeutigen Ueberlegenheit des farbigen Boxkünstlers. **Mit glänzender Beinarbeit und seinem hervorragenden Auge, das jede ungedeckte Stelle des Gegners sofort erspähte, war Gains vom ersten Gongschlag ab der allein handelnde Mann im Ring.** Aber erst von der fünften Runde an ging er ganz aus sich heraus und bald begann der Franzose auch zu schwimmen. **In der 7. Runde gaben die Sekundanten für Gardebois auf.** Da ihr Mann aber noch nicht direkt verteidigungsunfähig war, wurde die Kampfbörse des Franzosen einbehalten. Einen kurzen und dramatischen Verlauf nahm der Kampf zwischen Heuser, Bonn und Hartkopp, Berlin, der als Ausscheidung zur Deutschen Halbschwergewichtsmeisterschaft galt. Mit wuchtigen Körpertreffern brachte Heuser den Berliner gleich in der ersten Runde dreimal und in der folgenden zweimal auf die Bretter. Nach der dritten Runde, in der Hartkopp wieder viel einstecken mußte, stellte der Arzt bei Hartkopp einen Kieferbruch fest, der ihn zur Aufgabe zwang. Um die **Fliegengewichtsmeisterschaft** standen sich der Titelhalter Metzner, Köln und der Dortmunder Schäfer gegenüber. Der Herausforderer war etwas mehr im Angriff, doch konnte er die bessere Technik des Meisters damit nur ausgleichen. Der Kampf endete nach Ablauf der 12 Runden unentschieden, womit Metzner seinen Titel behielt. Der Mittelgewichtler Buchbaum, Köln, brachte den Bochumer Skibinski in der 2. Runde durch einen glücklichen Kontertreffer für die Zeit zu Boden und der einstige Amateureuropameister Besselmann, Köln, fertigte den französischen Weltergewichtler Branca über vier Runden klar nach Punkten ab.

Weltmeisterschaft im Zweier-Radball

Die große saalsportliche Veranstaltung im Leipziger Palmengarten gipfelte in der erstmalig zum Austrag kommenden Weltmeisterschaft im Zweier-Radballspiel, die der Völkerschlachtgau des Bundes Deutscher Radfahrer im Auftrage der UCJ. veranstaltete. Leider war die Besetzung zahlenmäßig überaus gering, denn außer den beiden deutschen Vertretern Wanderfalk Dresden und Oberrad Frankfurt erschienen nur der Schweizer Meister Veloclub Frohe-Fahrt Töß und der französische Meister Vendenheim. Die Dresdner Wanderfalken Berndt und Scheibe schlugen in der Vorrunde mit 8:1 (3:0) den Schweizer Meister, dagegen verlor Oberrad (Grebe/Pantle) gegen die Franzosen mit 3:4 (2:3). Das Spiel Frankfurt—Schweiz endete 7:3 (4:1). **Im Kampf um den ersten und zweiten Platz behielt Dresden verdient mit 3:2 (3:2) über Vendenheim die Oberhand.**

Jahreshauptversammlung des Oberschlesischen ADAC.

Die diesjährige Hauptversammlung des ADAC., Gau 20, Oberschlesien, ist auf Sonntag, den 30. November angesetzt worden. Tagungsort ist das Hotel Haus Oberschlesien in Gleiwitz. Für den gleichen Tag ist auch eine Zielfahrt nach Gleiwitz ausgeschrieben worden. **Die Zielkontrolle wird in der Zeit von 8½ bis 10 Uhr** vormittag auf dem Reichspräsidentenplatz in Gleiwitz eingerichtet werden. Diese Zielfahrt ist die 4. und letzte Jahreswertungsfahrt des Gaues 20, ADAC., Oberschlesien. Die ersten drei Fahrten, welche jedesmal eine Beteiligungsziffer **von rund 300 Kraftfahrzeugen** aufwiesen, gingen am 13. 4. nach Grottkau, am 11. 5. nach Eichhäusel bei Neustadt, am 21. und 22. 6. nach Bad Carlsruhe OS.

Handelsnachrichten

Die Schweiz lernt die Kehrseite der deutschen Kapitalflucht kennen

Der „Tages-Anzeiger" in Zürich befaßt sich in seiner neuesten Nummer mit den Kursrückgängen am schweizerischen Obligationen-Markt. Das Blatt stellt fest, daß durch den Sieg der deutschen Reichsregierung die Kapitalflucht aus Deutschland nicht nur fast vollständig gestoppt worden ist, sondern daß **bereits beträchtliches Kapital aus der Schweiz, das in dortigen Obligationen angelegt war, nach Deutschland zurückgewandert ist.** Nicht offiziell notierte Obligationen haben Kursrückgänge bis zu 2 Prozent aufzuweisen. Diese Verkäufe können nicht von dem Anlagepublikum der Schweiz herrühren, da dieses nicht Titel erwirbt, um sie kurz darauf unter dem Emissionskurs wegzugeben. Dieselbe Erscheinung läßt sich auch in Schweden feststellen. Man rechnet übrigens in der Schweiz damit, daß weitere Rückflüsse von Fremdkapital in den nächsten Wochen eintreten könnten, was ja auch die Schweizerische Nationalbank veranlaßt hat, beträchtliche Devisenvorräte bereitzustellen. Das genannte Blatt beschreibt dann die zu niedrige Verzinsung, die die Schweizer Schuldverschreibungen durch die Kapitalfluchtgelder gewähren, und stellt fest, daß **die gegenwärtigen Zustände den Sparer nicht befriedigen.** Wie aber Abhilfe geschaffen werden kann, wird wohl eine ungelöste Frage für längere Zeit bleiben. Das Kapital ist international, und gegen den Geldsegen, der die Schweiz in den letzten Monaten überschwemmt hat, vermochte diese nichts auszurichten. (Diese Rückwanderungen des deutschen Fluchtkapitals aus der Schweiz in die Heimat hat sich übrigens bei der Reichsbank noch nicht auszuwirken vermocht, da scheinbar die zurückgekehrten Beträge durch Kreditkündigungen der Schweiz in Deutschland kompensiert wurden. Der Vorteil für Deutschland liegt darin, daß sich auf diese Weise die kurzfristigen Auslandsverpflichtungen der deutschen Banken verringern. D. Red.) **Wd.**

Bubiag-Standard-Dividende von 10 Prozent

Berlin, 3. November. In der Generalversammlung der Braunkohlen- und Brikettindustrie AG. Bubiag Berlin, die über die Jahresrechnung per 30. Juni 1930 zu beschließen hatte, wurden von Aktionärseite die hohen Abschreibungen bemängelt. Diese Art der Selbstfinanzierung, wie sie im ostelbischen Braunkohlensyndikat getrieben wird, führe zu einer Ueberkapazität. Hierzu bemerkte der Vorstand, Generaldirektor Bueren, daß man in Deutschland gezwungen sei, durch schärfste Technisierung zu versuchen, die Produkte so billig wie möglich an den Markt zu bringen. Die Gesellschaft sei bestrebt, eine Standarddividende von 10 Prozent auszuschütten, die sie auch in schlechten Wirtschaftsjahren beibehalten könne. Auf weitere Anfragen wurde noch mitgeteilt, daß der Erlös aus dem Verkauf der „Ilse"-Aktien zum Erwerb rheinischer Brankohlenfelder verwandt wird. Die Förderung in den letzten vier Monaten sei um 17 Prozent, der Absatz um 13 Prozent zurückgegangen. Die Regularien wurden schließlich einstimmig genehmigt. Neu gewählt wurde Generaldirektor Bervé von den Gräflich Schaffgotschschen Werken.

Warschauer Börse

vom 3. November 1930 (in Złoty):

Bank Polski	159,00
Bank Zachodni	70,00
Lilpop	24,00
Starachowice	12,00
Haberbusch	109,00

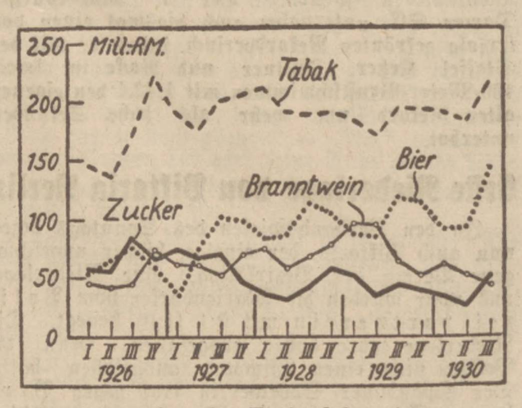
Devisen

Dollar privat 8,92¾, New York 8,912, London 43,33, Paris 35,01, Wien 125,71, Prag 26,44½, Italien 46,70, Belgien 124,35, Budapest 156,10, Holland 359,16, Kopenhagen 238,62, Stockholm 239,36, Danzig 173,26, Berlin 212,48, Pos. Investitionsanleihe 4% 101,00—102,25—101,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 49,00, Eisenbahnanleihe 10% 104,00, Bauanleihe 3% 50,00. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend schwächer.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 12,24. (Amtliche Schlußnotierungen.) Terminnotierungen Tendenz beschäftigt. November 11,78 B., 11,68 G., Januar 1931 11,94 B., 11,88 G., März 12,19 B., 12,18 G., Mai 12,45 B., 12,43 G., Juni 12,45 B., 12,42 G., Juli 12,66 B., 12,64 G., Oktober 12,84 B., 12,79 G.

Die Verbrauchssteuereinnahmen

Die Entwicklung der Einnahmen des Reiches aus der Tabaksteuer, der Zucker- und Biersteuer und dem Branntweinmonopol zeigt das folgende Schaubild.



Die Erträgnisse der Tabakbesteuerung halten sich schon seit Jahren auf ungefähr derselben Höhe. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Biersteuereinnahmen ständig gestiegen sind (infolge des Anwachsens des Konsums und der Erhöhung der Steuersätze), während die Erträge des Branntweinmonopols seit der zweiten Hälfte des Vorjahres im Rückgang begriffen sind.

Berliner Börse vom 3. November 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	75 1/8	73 1/2
Hansa Dampf.	123 1/4	123 1/4
Nordd. Lloyd	73 3/4	73 5/8
Barm. Bankver.	103	103
Berl. Handels-G.	129	128 7/8
Comm.&Priv.-B.	115	113 1/2
Darmst.&Nat.-B.	148 1/2	145 1/4
Dt. Bank u. Disc.	111	110 1/8
Dresdner Bank	111	110 1/4
Aku	68 1/2	67 1/8
Allg.Elektr.-Ges.	116	115
Bemberg	69	68 1/4
Bergmann Elek.		
Buderus Eisen		
Charl. Wasserw.	83 3/4	83
Daimler-Benz	25	25 1/8
Dessauer Gas	111 5/8	110
Dt. Erdöl	68 3/4	67 1/4
Elekt. Lieferung	114 1/2	114 1/4
I. G. Farben	142	140 1/2
Gelsenk. Bergw.	89	87 1/2
HarpenerBergw.		86
Hoesch Eis.u.St.	79	75 1/2
Holzmann Ph.		
Ilse Bergb.	221	222 1/2
Kaliw. Aschersl.	193	192
Karstadt	98 1/4	96 1/8
Klöcknerw.	70 3/4	70 1/2
Köln-Neuess. B.	80	78
Mannesmann	73 1/8	72 1/2
Mansfeld. Bergb.	39	38 3/4
Masch.-Bau-Unt.	34 5/8	34 5/8
Metallbank	87 3/4	87 3/4
Oberbedarf		40 3/4
Oberschl.Koksw		75 3/4
Orenst.& Koppel	49	48
Ostwerke	141 1/2	135 1/2
Otavi	34	32 3/4
Phönix Bergb.		67 1/4
Polyphon	151 1/2	149 1/2
Rhein. Braunk.	175	174
Rheinstahl	81	79 1/2
Rütgers	49 3/8	48 3/4
Salzdetfurth	266	261 1/2
Schl. Elekt. u. G.	116 3/4	115 1/2
Schultheiß	178 1/2	170 1/2
Siemens Halske	178 1/2	177
Svenska	280 1/2	280 1/2
Ver. Stahlwerke	69 1/4	69

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	873	875
Allianz Lebens.	169	168
Allianz Stuttg.	176 1/2	177 1/2
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	58 1/2	60
Allg.Lok. u. Strb.	122	123
Canada	19 3/4	19 3/4
Dt. Reichsb. V.A.	87 3/4	87 1/2
Gr. Cass. Strb.	54 1/2	54 1/2
Hapag	74	76
Hamb. Hochb.	68 1/2	68 7/8
Hamb. Südam.		160
Hannov. Strb.	113 1/8	113 1/8
Hansa Dampf.		122 3/4
Magd. Strb.		51 1/8
Nordd. Lloyd	74 1/2	75 1/2
Schantung	85	83
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.	129	129

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	97 3/8	97 3/8
Bank f. Br. Ind.	109 5/8	109 5/8
Bank f. elekt. W.	105 1/2	103 3/4
Barmer Bank-V.	102 1/2	103
Bayr. Hyp. u. W.	125 1/2	126 1/2
do. Ver.-Bk.	130	130
Berl. Handelsges	128 1/4	129
Comm. u. Pr. B.	114 1/2	114 3/4
Darmst. u. Nat.	146 1/2	149
Dt. Asiat. B.	33	33
Dt. Bank u. Disc.	110	110
Dt. Hypothek. B.	138	137 3/4
do. Ueberseeb.	84 3/4	86
Dresdner Bank	110	111
Oesterr.Cr.-Anst		27 3/4
Preuß. Bodkr.	142	142
do. Centr. Bod.		185 1/2
do. Pfandbr. B.	178 3/4	178 3/4
Reichsbank	228 1/2	229
SächsischeBank	147	149
Schl. Bod. Kred.	142	142
Wiener Bank-V.	10 1/4	10 1/8

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	515	515
Dortm. Akt.-B.	182	189
do. Ritter-B.	212	216
do. Union-B.	196	197
Engelhardt-B.	173	172 1/4
Leipz. Riebeck	110 1/4	111
Löwenbrauerei	201	202 1/2
Reichelbräu	182	184
Schulth.Patzenh.	174 5/8	176 1/2
v. Tuchersche	115	119

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	118 1/2	119 7/8
Adler P. Cem.	40	39 3/4
A. E. G.	114 1/2	115 1/2
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	15	15
Alfeld-Dellig	40 1/2	40 1/2
Alg. Kunstzijde	67	68
Ammend. Pap.	107 7/8	109
Anhalt.Kohlenw	59	58 1/4
Aschaff. Zellst	80 1/4	81
Augsb. Nürnb.	69 1/4	70
Bachm. & Lade.	85 1/4	84 1/4
Barop. Walzw.	34	34
Basalt AG.	27	27
Bayer. Motoren	55 3/4	56
Bayer. Spiegel	40 1/2	41 1/2
Bemberg	68 1/2	68
Berger J., Tiefb.	232	237
Bergmann	134 1/2	134 1/2
Berl. Gub. Hutf.	148	154
do. Holzkont.	32 1/2	31
do. Karlsruh.Ind.	48	47 1/4
do. Masch.	35	36 1/4
do. Neurod. K.	39	38 3/4
Berth. Messg.	28	28
Beton u. Mon.	92	92
Bösp. Walzw.	41	40
Braunk. u. Brik.	150	150
Braunschw.Kohl	218 1/2	218 1/2
Breitenb. P. Z.	84	83 1/2
Brem. Allg. G.	120	130
Buderus Eisen	54 7/8	52 1/4
Byk. Guldenw.	43 1/2	43 1/2
Carlshütte Altw.	27 1/2	27 1/2
Charl. Wasser.	82 1/2	82 1/2
Chem. F. Heyden	49 1/2	50 1/4
do. Ind. Gelsenk.		49
do. Schuster	36	35 1/2
I. G. Chemie	171	172 1/8
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	293	291
Conc. Spinnerei	39 1/2	39 1/2
Cont. Gummi	126 3/4	127 1/2
Daimler	25	24 1/8
Dessauer Gas	111 1/4	111
Dt. Atlant. Teleg.	98 1/4	98 1/2
do. Erdöl	66 1/2	67
do. Jutespinn.		54 1/2
do. Kabelw.	57 3/4	59 1/2
do. Linoleum	126 3/4	127 1/2
do. Schachtb.	80	80
do. Steinzg.	125	125
do. Telephon	83	84
do. Ton u. St.	86	89
do. Wolle	6 3/4	6 1/2
do. Eisenhandel	45	45
Doornkaat		82 1/4
Dresd. Gard.		51
Dynam. Nobel	65 3/4	65
Eintr. Braunk.	120 1/2	120 1/2
Eisenbahn-Verkehrsm.	149 1/2	149 1/2
Elektr.Lieferung	113 3/4	114 1/4
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	60 1/2	60
do. Licht u. Kraft	124	122 1/2
Erdmsd. Sp.	33	32 1/2
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	47 5/8	48 1/2
I. G. Farben	141 1/8	140
Feldmühle Pap.	118	119
Felten & Guill.	93 1/2	95
Flöther Masch.		29 3/4
Fraust. Zucker	43	41
Froeb. Zucker	52	52
Gelsenk. Bg.	88 7/8	89 3/4
Genschow & Co.	51 1/4	51 1/2
Germania Ptl.		90
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	122 3/4	122
Goldina	23 1/2	23 1/2
Goldschm. Th.	42 5/8	42 5/8
Görlitzer Wagg.	89	90
Gruschw. Text.	54 1/2	54 1/4
Hackethal Dr.	66 1/2	66 1/2
Hageda	87	87 1/4
Hamb. El. W.	115	115 1/4
Hammersen	102	102 1/4
Hannov. Masch.		24 1/2
Harb. E. u. Br.	61	61 1/2
Harp. Bergb.	86 1/4	87 1/2
Hedwigsh.	81	81
Hemmor Ptl.	124 1/4	125
Hilgers	51	51
Hirsch Kupfer	120	121
Hoesch Eisen	76	77
Höffm. Stärke		61
Hohenlohe	63	63
Holzmann Ph.	78 1/2	80 1/2
Horchwerke	30 1/2	30 1/2
Hotelbetr.-G.	106	109 1/2
Huta, Breslau	58 3/4	62 1/2
Hutschenr C. M.	54	52 1/2
Ilse Bergbau	220	221
do.Genußschein.	115	115 3/4
Industriebau	16 1/2	15
Jeserich	32 3/8	32 1/8
Jüdel M. & Co.	107	107
Jungh. Gebr.	25 5/8	25 3/4
Kahla Porz.	35 1/4	35
Kais. Keller	56	57 3/4
Kali. Aschersl.	189	189
Kali-Chemie	123 1/2	124
Karstadt	95	96 1/8
Kirchner & Co.	38 3/4	37 1/2
Klöckner	70 3/4	70
Koehlmann S.	54 1/2	53
Köln-Neuess. B	78	80 1/8
Köln Gas u. El.	53 1/2	53 1/2
Kölsch-Walzw.	27 3/4	27 3/4
Körting Elektr.	88	89 1/2
Körting Gebr.	39 1/4	38 1/2
Kromschröd.	104	103
KronprinzMetall	27 1/4	27 1/4
Kunz. Treibriem.		73 1/4
Lahmeyer & Co.	146	145 1/2
Laurahütte	38 3/4	38 3/4
Leipz. Pianof. Z.	9 5/8	9 1/2
Leonh. Braunk.	154 1/2	154 1/2
Leopoldgrube	44 1/2	45
Lindes Eism.	138	138 7/8
Lindström	430	430
Lingel Schuhf.	54 1/4	50 1/2
Lingner Werke	72 1/2	72 1/2
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	52	51 1/2
Magdeburg. Gas	31	31
do. Bergw.	35	35
do. Mühlen	40	41 1/2
Magirus C. D.	17 1/2	17 1/2
Mannesmann R.	72 1/2	73 1/8
Mansfeld. Bergb.	39 1/2	39 3/4
Mech. W. Lind.	75 3/4	77 1/2
Meinecke	58 1/2	57 1/2
Meißner Ofen	47 1/4	47
Merkurwolle	116	116
Metallgesellsch.	87 7/8	86 1/2
Meyer H. & Co.	107	106 1/2
Meyer Kauffm.	18 1/2	18 3/4
Miag	71 1/4	71 1/4
Mimosa	193	196 1/2
Minimax	55	55
Mitteldt. Stahlw.	100	100
Mix & Genest	128	128
Montecatini	44 1/2	44 1/2
Motor Deutz	55 3/4	56 1/2
Mühlh. Bergw.	78	78
Nationale Auto	11 5/8	11 5/8
Natr. Z. u. Pap.	57	57
Niederlausitz. K.	122 1/2	122
Niederschl. Elek.		12
Nordd. Wollkäm.	60 3/4	61 1/2
Oberschl.Eisb.B.	40 1/2	40 3/4
Oberschl.Koksw	75 1/8	76
do. Genußsch.	67 1/2	67 1/2
Orenst. & Kopp.	49	49 1/4
Ostwerke AG.	139	141 1/2
Phönix Bergb.	67 1/4	68
do. Braunk.	58 1/2	58 1/2
Pintsch L.	164	165
Plau. Tüll u. G.		24 3/4
Pöge H. Elektr.		12 1/2
Polyphon	148 3/4	150
Preußengrube	125	125
Rauchw. Walt.		22
Rhein. Braunk.	173 1/4	173
do. Elektrizität	124	124
do. Möb. W.		40
do. Textil		28 3/4
do. Westf. Elek.	155	154 3/4
do. Sprengstoff		54 1/2
do. Stahlwerk	79 3/8	79 3/8
Riebeck Mont.		81 3/4
J. D. Riedel	50 3/4	50 3/4
Roddergrube	620	620
Rosenthal Ph.	58 1/4	61 1/4
Rositzer Zucker	39	38
Rückforth Nachf	50 1/2	50
Ruscheweyh	73 1/2	72
Rütgerswerke	49 1/4	49 1/2
Sachsenwerk	83 1/2	83 1/2
Sächs. Gußst. D.	38	38
Sächs.-Thür. Z.	74 1/2	74 1/2
Salzdetf. Kali	262	262
Sarotti	106	108 1/2
Saxonia Portl. C.	83 1/2	83 1/2
Schering	296	296
Schles. Bergb. Z.	38 1/4	38
Schles. Bergwk. Beuthen	71	71
do. Cellulose	57 1/2	57 1/4
do. Gas La. B	115 1/2	115
do. Lein. Kr.	6	5 5/8
do. Portl.-Z.	109	111
do. Textilwerk		7
Schubert & Salz.	146	147
Schuckert & Co.	132 3/8	132 1/8
Schwanebeck Portl.-Zement		78
Sieg.-Sol. Gußst.	8	7 5/8
Siegersd. Werke	47 1/4	48 1/2
Siemens Halske	176	175 1/2
Siemens Glas	94 1/2	94
Staßf. Chem.	23 1/2	23 3/8
Stett. Chamott	46 1/4	46 1/4
do. Portl. Z.	54	54
Stock R. & Co.	70 1/4	70 1/4
Stöhr & Co. Kg.	70 3/8	68 3/8
Stolberg. Zink.	51 3/4	51 3/4
StollwerckGebr.	94 1/4	94 7/8
Stralsund.Spielk	188	188 1/4
Svenska	282	282
Tack & Cie.	100	100
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	29	29 1/2
Thöris V. Oelf.	77	78 1/2
Tietz Leonh.	118	119 1/2
Trachb. Zucker	30	31 1/4
Transradio	124	124 1/2
Triptis AG.	37	38
Tuchf. Aachen	120	120
Union Baugee.	33	32
Union F. chem.	47	47
Varz. Papierf.	69	69
Ver. Berl. Mört.	83	84
do. Dtsch.Nickw.	125	123
do. Glanzstoff	95 1/2	102
do. Jut. Sp. L. B.		38 1/2
do. M. Tuchf.	32	32 1/4
do. Stahlwerke	68 3/4	68 3/4
do. Schimisch.Z.	106	109
do. Schmirg.M.	23 1/2	27
do. Smyrna T.	122	122
Viktoriawerke	42	42
Vogel Tel. Dr.	63 1/2	64 1/2
Vogtl. Masch.	38	38
do. Tüllfabr.	45	43
Wanderer W.	37	37
Wenderoth	62 3/4	59 3/4
Westereg. Alk.	193	192 1/4
Westfäl. Draht	71	73
Wicking Portl.Z.	65 1/8	65 1/2
Wunderlich & C.	51 1/4	50 1/8
Zeitz Masch.	69	67 1/2
Zeiß-Ikon	79 1/4	79 1/2
Zellstoff-Ver.	59 1/4	60 3/4
do. Waldhof	107 3/4	108 1/2

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	300	298
Otavi	33 5/8	33 1/2

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	68	66 1/2
Faber Bleistift	89	89
Kabelw. Rheydt		143
Lerche &Nippert		53
Linke Hofmann	65 1/2	65
Manoli	215	215
Neckarsulm	41	
Oehringen Bgb.	201	201
Stoewer Auto	16	13 1/2
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90
*		
Burbach-Kali	130	124
Wintershall	136	134

	heut	vor.
Diamond ord.	6	6
Kaoko		105
Salitrera	120	120
*		
Chade 6%		327 1/2

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	54 1/4	54 1/4
do. Anl. Auslos.	6 1/2	6 1/2
do. Schutzgeb.A.	2,1	2,05
6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935	92	93 1/2
6% Dt.Reichsanl.	87 1/2	87 1/4
7% Dt.Reichsanl.	98.6	98,6
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	13	13 1/2
do.m. Ausl. Sch. I	51 1/2	51 1/2
8% Land C.G.Pfd.	95	95
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	95	95
8% Pr. Bodkr. 17	97 3/4	97 3/4
do. Ctrlbdkr. 27	98	98
do. Pfdbr.Bk 47		97,4
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	97 1/2	97 1/2
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	95 3/4	95 3/4
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	98	97 1/4
do. do. III	95 1/4	95 1/4
do. do. V	95	95
do. Kom. Obl. XX	92 1/2	92 1/2
10% P. Gpfb. S. 37	100,4	100,4
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100
do. 17/18	99	99
do. 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.21	97	96 1/2
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	96 1/2	96 1/2

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	94	94
Linke-Hofmann	92,30	91 3/4
Oberbedarf		101/2
Obschl. Eis.-Ind.		90 3/4
Schl. Elek. u. Gas		91 1/2

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.		18 1/2
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	38 7/8	38 3/4
4% do. Goldrent.	26 1/2	26,7
4% Türk. Admin.		5 1/2
do. Bagdad		4,3
do. von 1905		4,3
do. Zoll. 1911	4 1/4	4,3
Türk. 400 Fr. Los	8 3/4	10 1/4
4% Ungar. Gold	23 5/8	23 3/4
do. do. Kronenr.	1,80	1,80
Ung. Staatsr. 13		20
4 1/2% do. 14	24.2	24,3
*		
4 1/2% Budap. St 14	56 1/4	56 3/8
Lissaboner Stadt	10 1/2	10 1/4
*		
2% Oesterr. Ung.		20 1/2
4% do. Gold-Pr.		3,2
4% Dux Bodenb.	11,7	11.7
4% KaschauOder		11 1/4
4 1/2% Anatolier Serie I.	10 1/2	12 1/4
do Serie II	10 1/2	12 1/4
do. Serie III	12	13 7/8

Breslauer Börse

Breslau, den 3. November.

Breslauer Baubank	37
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	44 1/2
Elektr. Werk Schles.	60—60 1/2
Fehr Wolff	44 1/2
Feldmühle	42
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	54
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	—
Huta	—
Komm. Elektr. Sagan	65
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	51 1/2
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	141
Reichelt-Aktien F.	—
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	117
Schles. Leinen	5 3/4
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	41
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	51 1/2
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19,3
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,40
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 3. November. Polnische Noten: Warschau 46.90 — 47,10, Kattowitz 46,90 — 47,10, Posen 46,90 — 47,10 Gr. Zloty 46,925—47,325. Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2 1/2%, Zürich 2 1/2%, Brüssel 2 1/2%, Prag 4%, London 3%, Paris 2 1/2%, Warschau 7 1/2%, Moskau 8%

Das untaugliche Mittel

Arbeitszeitverkürzung führt nicht zum Ziele

Keine Senkung der Gestehungskosten, daher auch keine Wirtschafts-Ankurbelung

Die Stellungnahme der Arbeitgeberverbände

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. November. Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände e. V. hielt eine Sitzung ab, in der die **Frage der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Arbeitszeitverkürzung** eingehend behandelt wurde.

Man kam zu dem Schluß, daß die schematische und generelle Verkürzung der Arbeitszeit, wie sie jetzt vielfach gefordert werde, kein geeignetes Mittel zur Verringerung der Arbeitslosigkeit sei, daß sie vielmehr im Gegenteil durch die mit ihr verbundene Steigerung der Produktionskosten und die in ihr enthaltene Einengung der Bewegungsfreiheit der Betriebe die Arbeitslosigkeit vergrößern müsse.

Es wurde in der Sitzung zum Ausdruck gebracht, daß alle Ueberlegungen in dieser Frage davon ausgehen müssen, daß **ohne eine allseitige Senkung der Gestehungskosten, wie sie auch im Sanierungsprogramm der Reichsregierung als unerläßlich bezeichnet sei, eine Wiederbelebung unserer Wirtschaft und damit eine durchgreifende Besserung der Arbeitslosigkeit nicht erreicht werden könne.** Soweit die Selbstkostengestaltung der Wirtschaft durch den Lohn beeinflußt werde, sei eine

Herabsetzung der Selbstkosten

nur entweder durch Senkung der Löhne oder durch **Verlängerung der Arbeitszeit mit gleichbleibendem Schicht- und Wochenlohn** möglich. Eine derartige Arbeitszeitverlängerung habe neben ihrer produktionspolitischen Wirkung (Senkung der Selbstkosten und damit Verbilligung der Produktion — **besonders wichtig für den Bergbau**) sozial zugleich die Bedeutung, daß dem Arbeitnehmer auf diese Weise sein bisheriges Einkommen erhalten bleibe. Ihre Durchführung sei aber selbstverständlich **abhängig von der Möglichkeit eines entsprechend vermehrten Absatzes**, sodaß ihr z. Z. erkennbare Grenzen gesetzt seien. Die geforderte Arbeitzeitverkürzung sei daher zunächst unter dem Gesichtspunkt ihrer Einwirkung auf die Gestaltung der Selbstkosten zu prüfen. Sie könne erfolgen

1. **mit Lohnausgleich,**
2. **ohne Lohnausgleich.**

Eine Arbeitszeitverkürzung mit Lohnausgleich sei in ihren wirtschaftlichen Wirkungen einer Lohnerhöhung und damit der Erhöhung der Selbstkosten gleichzusetzen. Dieser Weg scheide also ohne weiteres aus.

Durch Verkürzung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich werde zwar das Lohneinkommen des einzelnen Arbeiters je nach dem Maß der Verkürzung gesenkt, **die Gesamtsumme des Betriebes bleibe aber zumindest gleich,** wenn sie sich nicht sogar auch in diesem Falle erhöht. **Der gleichen Gesamtproduktion stehe also mindestens der gleiche Gesamtlohnaufwand und damit die gleiche Belastung der Produktionseinheit durch den Lohn gegenüber, sodaß auch diese Forderung an der Grundaufgabe vorbeigehe, deren Lösung allein auf die Dauer die Arbeitslosigkeit vermindern könne, nämlich der Senkung der Selbstkosten.**

Wohl aber würde eine Verkürzung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich eine erhebliche Senkung des Einkommens des einzelnen Arbeiters zur Folge haben.

Die Neueinstellung von Arbeitskräften setze aber in der Regel vor allem voraus, daß in den einzelnen Arbeitsgruppen des Betriebes, die in ihrer Arbeitstätigkeit untereinander abhängig seien, ein entsprechendes zahlenmäßiges Verhältnis in der Arbeiterbesetzung zwischen den einzelnen Gruppen vorliege. Ganz allgemein müsse im übrigen berücksichtigt werden, daß in vielen Fällen durch derartige Maßnahmen eine Produktionskostenerhöhung auch dadurch eintrete, daß, wie die Praxis lehre, **durch den Schicht- oder überhaupt durch den Arbeitswechsel die Qualität des Erzeugnisses leide bezw. der Prozentsatz des Ausschusses stark steige.** Vielfach sei in der Oeffentlichkeit die Meinung vertreten worden, daß durch generelle Arbeitszeitverkürzung zahlenmäßig eine so erhebliche Anzahl von Arbeitslosen in den Produktionsprozeß eingestellt werden könnte, daß dadurch die Erwerbslosenzahl nennenswert verringert und dadurch zugleich die Belastung der Wirtschaft durch Beiträge zur Arbeitslosenversicherung in erheblichem Umfange herabgesetzt werden könnte. Daß diese Auffassung unrichtig ist, ergibt sich aus folgenden Zahlen:

Die derzeitige Gesamtzahl der Arbeitslosen beträgt rund 3 Millionen.

Hierfür ist ein Gesamtaufwand von rund 3 Milliarden Mark erforderlich.

Die geforderte Arbeitszeitverkürzung könnte sich zunächst nur auf die Verhältnisse in der Industrie und im Handwerk beziehen, da die übrigen Wirtschaftsgruppen wie Landwirtschaft, Verkehrswesen, kaufmännische Betriebe usw. infolge ihrer besonderen Verhältnisse grundsä aus diesen Erörterungen ausscheiden müssen. Bei den in Industrie und Handwerk in Frage kommenden Betrieben scheiden ferner die kleinen Betriebe, mindestens die unter fünf Arbeitnehmern, völlig aus. Unter Ausschaltung dieser Gruppen sind zur Zeit Industrie und Handwerk noch etwa 5,5 Millionen Arbeitnehmer voll beschäftigt, da fast 25 Prozent in diesen Betrieben im Durchschnitt bereits kurz, und zwar 40 und weniger Stunden arbeiten.

Hieraus ergibt sich, daß selbst unter Zurückstellung aller betriebstechnischen und produktionspolitischen Gesichtspunkte, **eine schematische Verkürzung der Arbeitszeit nicht annähernd zu einer solchen Verringerung der Arbeitslosigkeit und der durch sie eintretenden Belastung führen könnte, wie sie vielfach in der Oeffentlichkeit von den Verfechtern des Vorschlags erhofft wird.**

Erfüllung seiner Reparationsverpflichtungen einer baldigen und erheblichen Steigerung seiner Ausfuhr bedarf, so hängt seine Leistungsfähigkeit davon ab, daß die Weltmärkte nicht versperrt oder eingeengt werden, sondern sich dem natürlichen Wettbewerb öffnen.

Der sächsische Ministerpräsident hielt es für richtig, Luthers Hoffnungen auf die Reichsreform sofort etwas zu dämpfen und den Beweis zu bringen, daß der sächsische Wille zum Reich noch nicht ganz so stark ist, wie es Luther in etwas übertriebenen Lobeshymnen auf das Volk des Freistaates Sachsen dargestellt hatte. Ministerpräsident Schieck sagte, man könne sich in Sachsen des Gefühls nicht erwehren, daß die öffentlichen Gelder schärfer in Berlin konzentriert würden, als es dem Gesamtorganismus der deutschen Wirtschaft gut sei. Für die vielen Mittel- und Kleinbetriebe der sächsischen Wirtschaft wirke es sich besonders schwer aus, wenn ihr das notwendige Kapital entzogen werde.

Deutsche Not in Südwestafrika

Von Ewald F. Genz

In unserem ehemaligen Schutzgebiet Deutsch-Südwestafrika ging es bis etwa 1927 besonders den Farmern wirtschaftlich schlecht. Allgemeine Verschuldung und Absatzschwierigkeiten hielten sie nieder. Die Jahre 1928 und 1929 brachten durch den Bau der großen Kühlanlagen in Walfischbucht und die Preissteigerung der Karakulfelle, aus denen das Persianerpelzwerk hergestellt wird, einen gewissen Auftrieb.

Den Angestellten und Arbeitern der Industriebetriebe, Erzbergwerke im Norden, Diamantenförderung im Süden, ging es, gemessen an deutschen Inlandverhältnissen, jahrelang gut. Tüchtige Handwerker verdienten bis zu 800 Mark, kaufmännische Angestellte 500 bis 600 Mark, in besonders verantwortlichen und leitenden Stellungen 1000 Mark und darüber, geschickte und fleißige Bergleute gar bis zu 1200 Mark im Monat.

Dann setzte der Rückschlag ein. Die vorjährige Regenzeit war sehr wenig ergiebig. Die durch Staudämme geschaffenen künstlichen Teiche auf den Farmen, die dem großen Viehbestande für das ganze Jahr Trinkwasser liefern sollen, füllten sich nicht. Der Grundwasserspiegel ging noch weiter zurück, so daß die durch Windmotoren betriebenen Brunnenanlagen nicht mehr genügend Wasser für Gartenbau und Viehhaltung lieferten. Heuschreckenschwärme fielen auf Weideland, Maisfelder und Fruchtgärten. Heute sieht es in der Gegend südlich von Otjiwarongo hoffnungslos aus. Die Bezirke Kalkfeld, Omaruru und Karibib sind eine einzige Wüste. Man sieht nur totes Vieh. Die Farmhäuser stehen leer, verlassen von ihren verzweifelten Besitzern, welche die Not und das Grauen vor dem unerbittlichen Tode vertrieben haben.

Allein im Bezirk Omaruru rechnet man mit 20 000 bis 30 000 Stück Großvieh, das elend verhungert und verdurstet ist. Wenn man einen Gesamtverlust von 100 000 Rindern für das Land schätzt, so ist diese Zahl wahrscheinlich eher zu niedrig als zu hoch gegriffen. Das bedeutet einen Verlust, den ein zu erhoffendes gutes Regenjahr 1930/31 nicht wieder gutmachen kann, das bedeutet für viele Farmer den Ruin.

Auch der Industrie des Landes geht es nicht mehr so gut wie früher. Der Preissturz des Kupfererzes auf dem Weltmarkt hat z. B. die Direktion der Otavi Minen- und Eisenbahngesellschaft in Tsumeb gezwungen, die Arbeiterlöhne herabzusetzen. Die Gehälter der „Beamten", d. h. der festbesoldeten technischen und kaufmännischen Angestellten, sind bisher nicht herabgesetzt worden, wohl aus der gerechten Erwägung heraus, daß sie, gemessen an den Arbeiterlöhnen, bescheiden waren. Zum besseren Verständnis muß allerdings darauf hingewiesen werden, daß so hohe Löhne zum großen Teil in elfstündiger, nicht achtstündiger Arbeitszeit verdient wurden. Die Lage der Farmer und der Industriearbeiter wirkt sich natürlich auch auf Handel und Gewerbe aus. Die Bedürfnisse müssen eingeschränkt werden, so mancher, der nach jahrelangem ununterbrochenen Aufenthalt in der Backofenglut des Inlandes dringend der Erholung an der kühlen See in dem schönen Badeort Swakopmund bedürfte, wird darauf verzichten müssen. Auch unser Export nach Südwest wird empfindlich leiden.

Die kulturellen Folgen des wirtschaftlichen Tiefstandes lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen. Die deutsche Privatschule in Swakopmund ist leider schon vor einiger Zeit eingegangen. Es ist zu hoffen, daß die übrigen deutschen Schulen, besonders die größeren in Tsumeb, Windhuk und Lüderitzbucht, sich halten und nicht von der Mandatsregierung übernommen werden müssen; denn dadurch würden sie ihren Charakter als deutsche Schulen verlieren. Im Geschichtslehrplan z. B. würde Cecil Rhodes einen größeren Raum einnehmen als Bismarck, was ja für deutsche Kinder nicht gerade wünschenswert ist. Deutsch als Unterrichtssprache bleibt zwar an den deutschen Abteilungen der Regierungsschulen bestehen, doch werden die Lehrstunden für unsere Sprache stark beschnitten zugunsten von Englisch und Afrikanisch (Kopholländisch, Burisch). Da die Mitglieder der deutschen Schulvereine unsere Kultureinrichtungen zum größten Teil durch ihre Beiträge erhalten, so werden die deutschen Privatschulen bei der schlechten Wirtschaftslage vielleicht jetzt schon gefährdet sein. Man darf aber wohl hoffen, daß das Auswärtige Amt und unsere Kolonialvereine ein wachsames Auge dahin wenden und, wenn es möglich ist, auch helfen werden, wo es nötig ist.

Die Kohlenkäufe der Reichsbahn

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 3. November. In einem Berliner Montagsblatt, das sich von jeher nicht allzusehr mit Skrupeln beschwert erwiesen hat werden falsche Angriffe gegen die Reichsbahn gerichtet und zwar wegen zu hoher Kohlenpreise, die sie angeblich zahlt. Die Reichsbahn ist der größte Kunde des Kohlensyndikats. Das Blatt behauptet, sie verzichte auf die Vorteile, die sich aus den Verhältnissen der bestrittenen Gebiete ergeben. Das Blatt erblickt darin eine versteckte Subvention der Reichsbahn an die Kohlenindustrie und deutet sogar verwerfliche Motive an, indem es darauf hinweist, daß sich der Aufsichtsrat der Reichsbahn zum größten Teile aus Lieferanten zusammensetzt. Diese Verdächtigungen veranlaßten die Reichsbahn zu einigen Feststellungen, **die die Unrichtigkeit der Behauptungen beweisen.** Es wird u. a. erklärt, daß die Gesellschaft für das laufende Jahr 1930 etwa 283 Millionen Mark für Kohle aufwandte und dafür etwa 14 Millionen Tonnen erhalten dürfte. Das macht einen Durchschnittspreis von 20 Mark pro Tonne Kohle aus. Im übrigen nehme sie an allen Rabatten teil, die gewährt werden.

In Zukunft werde sie die ihr gelieferte Kohle einer besonderen Abnahme unterziehen, sodaß nur die hochwertigste Kohle geliefert werden könne. Innerhalb des letzten Jahres sei auf die Einheit von tausend Lokomotivkilometer der Kohlenverbrauch stark zurückgegangen. Schließlich ist die Behauptung falsch, daß die Reichsbahn dem Kohlensyndikat gewollt einen zu hohen Kohlenpreis bezahle.

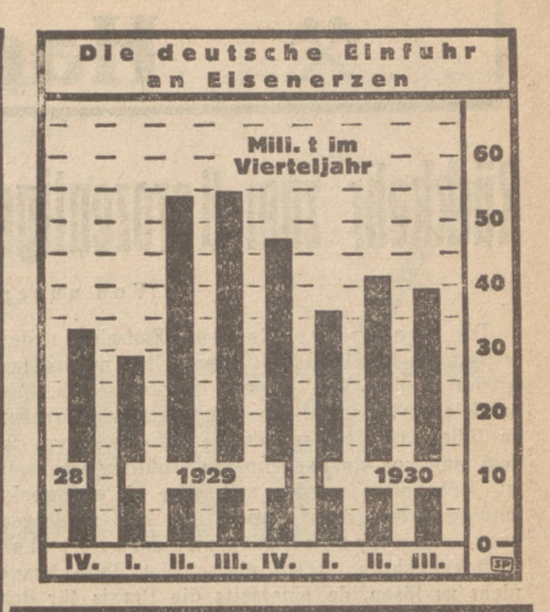
Der letzte Teilstreik in Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. November. Am Montag ist bei allen Firmen der Berliner Metallindustrie die Arbeit wieder aufgenommen worden. Eine Ausnahme bildet lediglich die Fahrstuhlfirma Flohr. Hier hat die Geschäftsleitung die Belegschaft entlassen, da die Arbeiter auch heute noch im wilden Streik verharrten und die Firma mit Reparaturen an Fahrstühlen so überlastet ist, daß sie neue Leute einstellen muß.

Vom Flugzeug erschlagen

Rom. Ein tödlicher Unfall ereignete sich auf dem römischen Verkehrsflughafen Littorio. Generaldirektor Morandi von der italienischen Fluggesellschaft Transaviatica, der im Begriff war, **das Riesenflugzeug Junkers G. 38 zu fotographieren, wurde von einem landenden Flugzeug erfaßt und sofort getötet.** Ein Bruder des Verunglückten hatte sich kurz vorher zur Teilnahme an einem Propagandaflug in das Junkers Flugzeug begeben, das zum Zeichen der Trauer sofort seine Flüge eingestellt hat



Aufreizung zum Klassenhaß

Wir entnehmen dem „Deutschen Schnelldienst", Berlin, folgende Ausführungen:

„Der „Abend", die Spätausgabe des Organs der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, des „Vorwärts", also das Blatt der führenden preußischen Regierungspartei, veröffentlichte am Montag eine Karikatur, die ganz besonderer Beachtung bedarf. Ganz Deutschland ist in tiefste Trauer versetzt über die zwei schweren Bergwerksunglücke, die sich, fast unmittelbar aufeinander folgend, in Alsdorf und auf der Grube Maybach im Saarrevier ereignet haben und die Hunderten von deutschen Bergleuten das Leben im Heldenkampf der Arbeit kosteten. Ganz Deutschland ist in Trauer, und ein solches gemeinsames Gefühl verbindet alle Herzen der Nation, reicht über die Barrieren des Standes, der Konfession, der politischen Gegensätze hinweg. **Nur dieses amtliche Organ der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, dieses preußische Regierungsorgan sozusagen, empfindet offenbar nicht die Würde der Stunde.** Es veröffentlicht das Zerrbild eines Unternehmers, eines Unternehmers, wie er nicht ist, das Urbild eines Schiebers mit feisten Backen, der vor dem Unglücksschacht steht und die Deutsche Bergwerks-Zeitung liest. Was liest er? „Schlagwetterkatastrophe! Ueber 160 Tote. Auf die Dividende dürfte das Unglück jedoch keinen Einfluß haben." Darüber steht „Sein Trost" und der Vers von Heinrich Heine, „Doch die Katz, die Katz ist gerettet". **Eine üblere, gemeinere Verhetzung, als sie in diesem Bilde liegt, ist kaum zu denken. Ein so furchtbares Unglück derart auszunützen, das ist schon Leichenschändung.** Immer noch haben wir, wen wir nicht irren, in Deutschland **Gesetze gegen die Aufreizung zum Klassenhaß.** Aber gegen diese Aufreizung zum Klassenhaß ist bisher noch nicht eingeschritten worden. Herr Severing, der unter jubelnder Zustimmung der Sozialdemokratie, der demokratischen Asphaltpresse und des linken Flügels des Zentrums die „Polizeizügel in Preußen in die Hand genommen hat", trägt offenbar, wie die Göttin der Gerechtigkeit, über seinen Augen eine Binde. Er sieht die Splitter bei den Nationalsozialisten und fährt gegen sie grobes Geschütz auf — aber der Balken im Regierungsmoniteur Preußens entgeht seiner Aufmerksamkeit. **Der „Vorwärts" darf Klassenkampfhetze und Aufreizung zum Klassenhaß treiben, soviel er will — selbst wenn sie an Leichenschändung grenzt.** Ihn faßt kein rächender Arm. Aber wenn irgendein nationales Blatt in berechtigter Kritik sich gegen Auswüchse republikanischen Machtwahns wendet, trifft es unbarmherzig der Bannstrahl und das Verbot. Das ist das „System" S." wie es leibt und lebt."

Der Hund der Zeitungsverkäuferin

Paris. Der Hund der Frau, die Cotys Zeitung „Ami du Peuple" im Quartier Saint-Fargeau verkauft, ist eine Pariser Berühmtheit. Solange seine Herrin auf ihrem Posten bleibt, steht er oder liegt er neben ihr und begrüßt die Kundschaften mit einem leutseligen Schwanzwedeln oder mit anderen Zeichen seiner freundlichen Gesinnung. Ab und zu streckt er sich auch aus und macht ein Schläfchen. Er benimmt sich also, wie es sich für einen normalen Hund geziemt. Aber die Zeitungsverkäuferin legt Wert auf eine ausgiebige Mittagsruhe. Sie verläßt mitten am Tag ihren Stand für einige Stunden. Das kann sie sich ruhig erlauben, denn ihr **Hund weiß, was seine Pflicht ist und leitet während der Mittagsstunden den Verkauf** in vortrefflicher Weise. Niemand würde es wagen, eine Zeitung zu nehmen, ohne zu bezahlen, so paßt der Hund auf, **bereit, nach jedem zu schnappen, der sich davon machen wollte, ohne seinen Obolus zu entrichten.** Der kluge Hund hört auf den Namen Myrka und ist ein deutscher Schäferhund, der viel in der Welt herumgekommen ist, denn er hielt sich auch schon in Mailand, Nizza und Brüssel auf.

Handel • Gewerbe • Industrie

Rückkehr zum 8prozentigen oder Beibehaltung des 7prozentigen Pfandbriefes?

(Von unserem volkswirtschaftlichen W. D.-Mitarbeiter.)

Die Zinsfrage für neue Emissionen der deutschen Realkreditinstitute tritt neuerdings wieder in den Vordergrund des Interesses. Es handelt sich darum, eine Entscheidung darüber zu fällen, ob der 7prozentige Pfandbrieftyp, zu dem man vor einigen Monaten hinübergewechselt ist, beibehalten werden soll, oder ob es zweckmäßiger wäre, dem Wandel der Zeit zu folgen und zum 8prozentigen Pfandbrief zurückzukehren. Ganz einfach ist diese Frage nicht zu lösen, da einerseits die Praxis für den 8prozentigen Pfandbrief spricht, während andererseits der notwendige Zinsenabbau Deutschland zur Beibehaltung des 7prozentigen Typs drängt. Das Reichwirtschaftsministerium hatte Anfang Oktober den Wunsch geäußert,

trotz der Absatzstockung bei dem 7prozentigen Pfandbrief zu bleiben,

wobei die Hoffnung eine Rolle gespielt haben dürfte, daß die Börsenkrisis, die infolge des unerwarteten Wahlergebnisses ausgebrochen war, sich bald wieder beheben werde. Anfang November wollte sich dann das Reichswirtschaftsministerium über die weiteren Maßnahmen schlüssig werden. Die Entscheidung dürfte ihm jetzt noch schwerer fallen. Zwar hat sich der Markt der festverzinslichen Werte in den letzten Wochen wesentlich beruhigt, von einer Besserung des Absatzes der Rententitel ist aber nur wenig zu bemerken. Dabei muß noch in Betracht gezogen werden, daß die deutschen Realkreditinstitute während der Rentenbaisse **Millionenbeträge an Pfandbriefen und Obligationen aller Art aufzunehmen gezwungen waren, die ihre liquiden Mittel stark einengten.**

Soviel also für die Rückkehr zum 8prozentigen Pfandbrieftyp spricht, hat ein solcher Schritt doch auch schwerwiegende Bedenken. Zunächst würde durch einen derartigen Beschluß eine Erschütterung der Kurse der im Juli herausgebrachten 7prozentigen Werte erfolgen. Außerdem wäre eine Verteuerung des Realkredites verhängnisvoll für den von der Reichsregierung angestrebten Preis- und Lohnabbau. Zuguterletzt ist auch die Frage zu beachten, ob durch die Rückkehr zum 8prozentigen Anleihetyp der Absatz wirklich gehoben wird. **Bei der internationalen Zinsbaisse ist eine 7prozentige Verzinsung, zumal sie nach der Aufhebung der Kapitalertragsteuer als effektiv angesehen werden kann, eine reichlich hohe.** Hat man in der Welt zu Deutschland Vertrauen, so ist der

7prozentige Zinssatz reichlich hoch.

Im anderen Falle wird das Ausland auch bei einem 8prozentigen Leihsatz für deutsche Werte nicht zu erwärmen sein. Im Inland ist die Kaufkraft für festverzinsliche Papiere an und für sich keine so große, als daß man darauf besondere Rücksicht zu nehmen braucht. Wenn das Inland in der nächsten Zeit, namentlich bei fortschreitender Konsolidierung der deutschen Verhältnisse, das Interventionsmaterial der Realkreditbanken aufnimmt, so ist damit schon viel gewonnen. Für das Inland gilt hinsichtlich der Zinshöhe übrigens das gleiche wie für das Ausland. Es gibt am Markte der festverzinslichen Papiere eine so große Auswahl von Anlagewerten, daß sich der Kapitalist lediglich zu überlegen braucht, ob er sich lieber mit einer niedrigeren Rendite und einem geringeren Kursrisiko begnügen will, oder ob er eine hohe Verzinsung und ein gewisses Kursrisiko vorzieht. Alle Erwägungen sprechen dafür, daß man es zunächst ruhig bei dem 7prozentigen Pfandbrieftyp belassen soll. Gegen Ausnahmen, etwa zu Konvertierungszwecken, wird sich kaum etwa einwenden lassen.

Wie die Dinge nun einmal liegen, wird man mit einem Diktat über die Zinshöhe den Markt der deutschen festverzinslichen Papiere nicht regeln können. Viel richtiger ist der Gedanke, die Neuemissionen einzudämmen, oder, wenn möglich, ganz aufzuleben, bis eine Gesundung von innen heraus eingetreten ist. Weitgehende Vorschläge fordern von unseren Hypothekenbanken und den öffentlich-rechtlichen Realkreditinstituten eine größere Pause in der Gewährung von Hypotheken und der Begebung von Pfandbriefen (etwa bis zu 1 Jahr). **Eine einjährige Sperre scheint um deswillen verfehlt, weil es zwecklos ist, sich auf eine solche Zeitspanne festlegen zu wollen.** Die vorzeitige Aufhebung eines derartigen Beschlusses könnte eine hochgradige Unsicherheit in den Verkehr bringen, die allen unerwünscht ist, abgesehen davon, daß ein solches Vorgehen auf dem Hypothekenmarkt wie ein Bleigewicht lasten müßte. Ferner wäre zu bedenken, daß sich unsere Kommunen und Kommunalverbände angesichts ihres dringenden Geldbedarfes einem solchen Beschlusse schwer anschließen könnten und — sofern man sie dazu zwingt — lediglich der Geldmarkt der Leidtragende wäre, da in diesem Falle der **Kommunalwechselumlauf lawinenartig anschwellen würde.**

Sicherlich ist der goldene Mittelweg der Richtige:

eine Pause von einigen Monaten läßt die besten Ergebnisse erwarten.

Die norddeutschen Hypothekenbanken, bei denen an sich der Pfandbriefabsatz zur Zeit zu wünschen übrig läßt, sind anscheinend entschlossen, die schon bestehende Sperre für Neuhypotheken und Neuemissionen weiter aufrecht zu erhalten, bis sich die gegenwärtige Lage grundlegend geändert hat, oder doch wenigstens die Voraussetzungen für eine Besserung gegeben sind. Die süddeutschen Hypothekenbanken befinden sich zwar in einer etwas günstigeren Lage, sie konnten sogar — im Gegensatz zu den norddeutschen Instituten — in der letzten Zeit Ausleihungen vornehmen, immerhin dürften auch sie kaum an den Markt mit Neuemissionen herantreten. — Die öffentlich-rechtlichen Realkreditinstitute, die namentlich den Wohnungsbau fördern, weisen auf die Schwierigkeit hin, die darin liegt, nicht jede Lage für Zwecke des Wohnungsbaues ausnutzen zu können; das gleiche gilt von den Kommunen und Kommunalverbänden, die auf den gerade jetzt wieder dringend gewordenen Geldbedarf unserer Gemeinden hinweisen.

Berliner Börse

Die Baissespekulation an der Arbeit — Kursstand um 1—3 Prozent gesenkt
Teilweise höhere Einbußen

Berlin, 3. November. Zu Beginn der neuen Woche zeigte die Börse zunächst ein freundliches Aussehen. Der feste Schluß der New-Yorker Sonnabendbörse regte etwas an. Die Börse bekundete etwas Deckungsneigung, angeblich wurden auch Tauschoperationen vorgenommen, wobei Farben und Reichsbank gesucht waren. Die Anfangsnotierungen lagen allgemein 1 bis 2 Prozent über dem Sonnabendschluß. Reichsbank, Schultheiß, Polyphon, Gesfürel, Siemens, Schuckert, Dessauer Gas und Salzdetfurth gewannen bis zu 4½%. **Chadeaktien wurden verspätet 5 Mark höher zur Notiz gebracht.** Wicking Zenment und Felten eröffneten 1½%, Handelsanteile 1% gedrückt.

Im Verlaufe wurde die Tendenz schwächer. Der Kursstand senkte sich ganz allgemein um 1 bis 2%. Eine unmittelbar nach Beginn erzielte Besserung der Deutsch Linoleumwerke um 1½% ging sehr bald wieder verloren. **In Schultheiß und Salzdetfurth betätigte sich die Baissespekulation, so daß diese Papiere etwa 5% verloren.** Schiffahrtswerte, für die man eine Dividendenverschlechterung befürchtet, lagen gleichfalls stark angeboten. Der Reichsbankausweis per Ultimo Oktober zeigte eine Anspannung um etwa 642 Millionen und trug besonders durch den ziemlich starken Notenabfluß von etwa 740 Millionen zu der schwächeren Stimmung bei, zumal die Deckung um etwa 8% geringer geworden ist. Anleihen leicht gebessert, Ausländer unregelmäßig, Bosnier ½% höher, Türkenlose 1 minus, Anatolier im Verlaufe bis zu 1¾% niedriger als Sonnabend. Pfandbriefe ruhig, teilweise freundlicher. Reichsschuldbuchforderungen nachgebend. Devisen kaum verändert, Pfunde leichter, Madrid wieder anziehend. Geld nur wenig erleichtert. Tagesgeld 6 bis 8%, Monatsgeld 6 bis 7½%, Warenwechsel 5, Lé 2% etwa. Der Kassamarkt neigte weiter zur Schwäche. Ein Angebot von etwa 15 Millionen wurde am Privatdiskontmarkt zu unverändertem Satz aufgenommen. Die Schwäche der Schiffahrts- und Spritaktien beeinflußte bis zum Schluß der Börse die übrigen Märkte, so daß die Schlußnotierungen meist 1 bis 3% unter Anfang lagen. **Schultheiß hatten 8% verloren, Ostwerke 6%, Salzdetfurth 4½%,** auch Reichsbankanteile gaben ihren Anfangsgewinn wieder her. Viel beachtet wurde die schwache Haltung der Danatbankaktien, die im Verlauf der Börse um 3¼% nachgaben.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos.

Breslauer Börse

Abwartend

Breslau, 3. November. Die Tendenz der heutigen Börse ist in der neuen Woche abwartend, bei ziemlich behaupteten Kursen und kleinem Geschäft. Am Aktienmarkt vereinigte sich das Interesse zunächst auf den Kurs von E. W. Schlesien, die bei kleinem Umsatz auf 60,00 nachgaben, später aber etwas höher gesucht wurden. Sonst behaupteten sich Kramsta auf 38, wenig verändert Gebr. Junghans 24¾, Siegersdorfer Werke auf 49, Gorkauer Brauerei auf 93.

An den Rentenmärkten gingen Liquidationslandschaftliche auf 79½ zurück, die Anteilscheine exklusive Ratenschein 12 pro Stück, Liquidations-Bodenpfandbriefe 85,30 wenig verändert, die Anteilscheine 12½, Roggenpfandbriefe 6,40 und 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe 95.

Breslauer Produktenmarkt

Immer noch schwach

Breslau, 3. November. Im Laufe der Börse erhöhte sich der Getreidemarkt wieder, doch lagen die Preise immer noch 2 Mark unter den Sonnabendkursen. Das Angebot in Roggen und Weizen ist etwas stärker geworden. Hafer und Gerste liegen unverändert. Futtermittel flau. Saaten haben bessere Nachfrage. Heu und Stroh ruhig.

Berliner Produktenmarkt

Schleppendes Geschäft

Berlin, 3. November. Das Geschäft an der Produktenbörse gestaltete sich zu Wochenbeginn recht schleppend. Das Inlandsangebot von Brotgetreide hat sich verstärkt und angesichts des wieder ruhig gewordenen Mehlgeschäftes war die Kauflust der Mühlen nur mäßig. Die Gebote lauteten etwa 1 Mark niedriger als am Wochenschluß. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen bis 1 Mark, Roggen bis 1½ Mark schwächer ein, zumal vom Auslande keinerlei Anregungen vorlagen. Weizen- und Roggenmehle wurden zu entgegenkommenden Mühlenforderungen nur für den laufenden Bedarf gekauft. Hafer ist ebenso wie Gerste reichlicher angeboten; auch gute Qualitäten sind nur zu niedrigeren Preisen unterzubringen.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 3. November 1930

Weizen	
Märkischer	232½—234½
„ Okt.	—
„ Dez.	252—254
„ März	269—270½
Tendenz: Schluß befestigt	
Roggen	
Märkischer	146—148
„ Okt.	—
„ Dez.	167½—166½
„ März	184½—183¾
Tendenz: matter	
Gerste	
Braugerste	184—210
Futtergerste und Industriegerste	165—176
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	139—149
„ Okt.	—
„ Dez.	153
„ März	164½
Tendenz matter	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27¾—36½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23½—26½
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	7¼—7¾
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	6¾—7¼
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	25,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	24,00—26,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	19,00—20,00
Ackerbohnen	17.00—18,00
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	8,50—9,25
Leinkuchen	14,00—14,30
Trockenschnitzel prompt	5,00—5,40
Sojaschrot	12,20—13,00
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	1,00—1,20
do. rote	1,20—1,40
Odenwälder blaue	1,00—1,20
do. gelbfl.	1,40—1,60
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: abwartend

	3. 11.	1. 11.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74½ kg	24,00	24,00
„ „ 76½ „	24,20	24,20
„ „ 72½ „	23,50	23,50
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	15,80	15,80
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	15,30	15,30
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,00	15,00
Braugerste, feinste	23,00	23,00
„ gute	20,00	20,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,50	17,50
Wintergerste	16,50	16,50
Industriegerste	—.—	—.—

Oelsaaten Tendenz: geschäftslos

	3. 11.	30. 10.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	32.00	32,00
Senfsamen	30.00	30,00
Hanfsamen	—,—	—,—
Blaumohn	54.00	54,00

Kartoffeln Tendenz: ruhig

	3. 11.	30. 10.
Speisekartoffeln, gelb	1,30	1,20
Speisekartoffeln, rot	1,10	1,10
Speisekartoffeln, weiß	1,10	1,10
Fabrikkartoffeln	0,045	0,045
Inländ. Frühkartoffeln	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: abwartend

	3. 11.	1. 11
Weizenmehl (Type 70%)	35.75	35,75
Roggenmehl*) (Type 70%)	25.75	25,75
Auzugmehl	41.75	41,75

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer

Metalle

Berlin, 3. November. Elektrolyt (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 92,50.

Berlin, 3. November. Kupfer 85¾ B., 84½ G., Blei 30½ B., 29½ G., Zink 30 B., 28½ G.

London, 3. November. Kupfer, Tendenz willig. Standard per Kasse 43 11/16—43 13/16, per drei Monate 43½—43 9/16, Settl. Preis 43¾, Elektrolyt 45¼—46¼, best selected 44¾—46, strong sheets 73, Elektrowirebars 46¼. Zinn, Tendenz flau auf ungünstige Oktoberstatistiken. Standard per Kasse 113⅞—114⅛, per 3 Monate 115¼—115½, Settl. Preis 114, Banka*) 119½, Straits*) 119¼. Blei, Tendenz fest, ausländ. prompt 15¾, entft. Sichten 15¾, Settl. Preis 15¾. Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 14 11/16, entft. Sichten 15¼, Settl. Preis 14⅝, Aluminium, Inland 85, Ausland 85, Antimon Regulus, Erzeug.-Preis 46—46½, chines. per 24, Quecksilber 22⅝, Platin 7, Wolframerz c. i. f. 18, Nickel, Inland 175, Ausland 175, Weißblech I. C. Cokes, 20×14 f. o. b. Swansea 17, Kupfersulphat f. o. b. 21—21½, Cleveland Gußeisen Nr. 3 f. o. b. Middlesborough 63½, Silber 16¾, auf Lieferung 16 11/16.

Frankfurter Spätbörse

Knapp behauptet

Frankfurt a. M., 3. November. An der Frankfurter Abendbörse war die Tendenz knapp behauptet. Vereinzelt waren bei Eröffnung leichte Abschwächungen zu beobachten, so bei Siemens, die auf 176 zurückgingen. Umsätze kamen nur zögernd zustande. Am Rentenmarkt wurden für türkische Werte schwächere Kurse genannt. Außerdem wirkte die scharfe Baisse an der Pariser Börse verstimmend, so daß die an sich bestehende Zurückhaltung noch verschärft wurde. Es notierten bei Beginn Barmer Bankverein 103, Commerzbank 113½, Farben 140¼, Metallgesellschaft 87½, Schuckert 132. Im Verlauf war bemerkenswert ein Rückgang der Danataktien. Bei lebhaftem Umsatz sank der Kurs nach einer vorbörslichen Taxe von 146 auf 144 Prozent. Man vermutet, daß es sich um liquidationsschwachgewordene Pakete handelt. Anatolia war weiterhin angeboten. Serie II notierte 10¾ Brief, Serie III 12½%. Im übrigen notierten: Barmer Bankverein 103, Commerzbank 113½, Deutsche Diskonto 110, Reichsbankanteile 228, Norddeutscher Lloyd 73½, Aku 67¼, AEG. 114¼, Farbenindustrie 140¼, Gesfürel 121, Metallgesellschaft 87½, Phönix 66¾, Schuckert 132, Siemens 176 bis 177, Vereinigte Stahlwerke 69, IG. Chemie Basel 171¼.

Privatdiskont 4⅞ Prozent für beide Sichten.
Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Starke Verminderung der Notendeckung

Berlin, 3. November. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Oktober hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 641,9 Millionen auf 2 744,5 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 362,3 Millionen auf 2 300,8 Millionen RM. und die Lombardbestände um 256,2 Millionen auf 317,7 Millionen RM. zugenommen. Die Reichsschatzwechsel, an denen am Schluß der Vorwoche keine Bestände vorhanden waren, werden mit 23,5 Millionen RM. ausgewiesen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 740,1 Millionen RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 693,9 Millionen auf 4 674,6 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 46,2 Millionen auf 438,4 Millionen RM. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 8,8 Millionen RM. ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 383,1 Millionen RM. eine Abnahme um 36,8 Millionen RM. Die Bestände an Gold und dekkungsfähigen Devisen haben sich um 35,8 Millionen auf 2 378,7 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,1 Millionen auf 2 180,2 Millionen RM. abgenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 35,9 Millionen auf 198,5 Millionen RM. zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold allein verminderte sich auf 46,6% gegen 54,8% in der Vorwoche, diejenige durch Gold und deckungsfähige Divesen auf 50,9% gegen 58,9%.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 3. November. (Terminpreise.) Tendenz ruhig. November 7,25 B., 7,15 G., Dezember 7,30 B., 7,25 G., Januar-März 31 7,40 B., 7,30 G., März 7,55 B., 7,50 G., Mai 7,65 B., 7,60 G., August 7,95 B., 7,90 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	3. 11		1. 11	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,447	1,451	1,448	1,452
Canada 1 Canad. Doll.	4,197	4,205	4.197	4,205
Japan 1 Yen	2,082	2,086	2,082	2,086
Kairo 1 ägypt. St.	20,885	20,925	20,885	20,925
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,37	20,41	20,368	20,408
New York 1 Doll.	4,1935	4,2015	4,1930	4,2010
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,428	0,430	0,426	0,428
Uruguay 1 Gold Pes.	3,337	3,343	3,257	3,263
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,82	169,16	168,83	169,17
Athen 100 Drchm.	5,435	5,445	5,435	5,445
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,435	58,555	58,435	58,555
Bukarest 100 Lei	2,490	2,494	2,489	2,493
Budapest 100 Pengö	73,365	73,505	73,37	73,51
Danzig 100 Gulden	81,48	81,64	81,48	81,64
Helsingf. 100 finnl. M.	10.55	10,57	10,548	10,568
Italien 100 Lire	21,945	21,985	21,945	21,985
Jugoslawien 100 Din.	7,430	7.444	7,431	7,445
Kowno	41,87	41,95	41,87	41,95
Kopenhagen 100 Kr.	112,17	112,39	112,16	112,38
Lissabon 100 Escudo	18,82	18,86	18,81	18,85
Oslo 100 Kr.	112,17	112,39	112,14	112,36
Paris 100 Frc.	16,455	16,493	16,45	16,49
Prag 100 Kr	12,435	12,455	12,434	12,454
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,11	92,29	92,11	92,29
Riga 100 Lais	80,70	80,85	80,67	80,83
Schweiz 100 Frc.	81,36	81,52	81,355	81,515
Sofia 100 Leva	3,059	3,045	3.037	3,043
Spanien 100 Peseten	46,80	46,90	46,40	46,50
Stockholm 100 Kr.	112,48	112,70	112,49	112,71
Talinn 100 estn. Kr.	111,64	111,8[illegible]	111,63	111,85
Wien 100 Schil.	[illegible]	[illegible]	[illegible]9.09	[illegible]9.21

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 3. November. Roggen 18,50—19,00, Weizen 26,00—27,00, Roggenmehl 35,00—36,00, Weizenmehl 0000 50,00—60,00, Weizenmehl luxus 60,00—70,00, Rapskuchen 20,00—20,50. Umsätze klein, Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS